



# **Strukturentwicklung des Landkreises Oberspreewald-Lausitz**

Endbericht

Auftraggeber: Landkreis Oberspreewald Lausitz

Erstellt durch das Institut für Management, Wissenschaften und Bildung (IMWB),  
AN-Institut der FH Lausitz und der dwif Consulting GmbH, Berlin

Kontakt:

Prof. Dr. Stefan Zundel, FH Lausitz, Großenhainer Straße 57, 01968 Senftenberg,  
T: 03573/85-441, E-Mail: zundel@fh-lausitz.de

Senftenberg, den 24.12.2008

Autoren:

Susann Krahl

Prof. Dr. Helmut Schuster

Prof. Dr. Wolfgang Schröder

Prof. Dr. Stefan Zundel

Unter Mitarbeit von Maria Langer, Daniel Weiner und Anja Weinhold

Das Arbeitspaket 2 „Tourismus“ wird verantwortet von Claudia Richter, Senior Consultant der dwif consulting GmbH

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	5
Kurzfassung.....	6
Einleitung.....	11
Arbeitspaket 1 – Aktualisierung Wirtschaft .....	13
1. <i>Einleitung</i> .....	13
2. <i>Entwicklung der Wirtschaftskraft</i> .....	14
3. <i>Bevölkerungsentwicklung</i> .....	17
4. <i>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</i> .....	23
5. <i>Standortfaktoren</i> .....	32
6. <i>Innovation und Wirtschaft, Branchenschwerpunkte und Netzwerke</i> .....	36
7. <i>Perspektiven und Handlungsbedarf</i> .....	40
Arbeitspaket 2 – Aktualisierung Tourismus .....	44
Arbeitspaket 3 - Ergebnisse der Fokusgruppen .....	48
<i>Fokusgruppe KMU</i> .....	48
<i>Fokusgruppe Wirtschaft und Wissenschaft</i> .....	49
<i>Fokusgruppe Existenzgründer</i> .....	51
<i>Fokusgruppe Tourismus</i> .....	52
Arbeitspaket 4 – Ergebnisse der Absolventenbefragung.....	55
<i>Die Anlage der Untersuchung</i> .....	55
<i>Die Abwanderungsbereitschaft und ihre Bestimmungsgründe</i> ...	56
<i>Die Rückkehrbereitschaft und ihre Bestimmungsgründe</i> .....	61
Arbeitspaket A - Wirtschaft und Wissenschaft im OSL-Kreis .....	64
<i>Einleitung</i> .....	64
<i>Bildung/Ausbildung/Personaltransfer</i> .....	64
<i>Technologietransfer</i> .....	66
Existenzgründungen .....	68
Industrieansiedlungen und Bestandspflege.....	68
Aushängeschild der Region.....	69
Arbeitspaket B - Preis für zivilgesellschaftliches Engagement von Unternehmen.....	70
Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen .....	72
<i>Blick zurück und nach vorn</i> .....	72

<i>Der Oberspreewald-Lausitz-Kreis in der funktionalen räumlichen Arbeitsteilung</i> .....	74
<i>Die demografische Entwicklung und ihre Folgen</i> .....	74
<i>Wirtschaft und Wissenschaft</i> .....	76
<i>Tourismus</i> .....	77
<i>Fachkräftesicherung – der state of the art</i> .....	78
<i>Handlungsempfehlungen</i> .....	82

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: BIP je Erwerbstätigen.....	15
Abbildung 2: Einwohner in Euro.....	16
Abbildung 3: Wanderungssaldo im engeren Verflechtungsraum .....	18
Abbildung 4: Wanderungssalden der Kreise.....	20
Abbildung 5: Sexualproportion der 20- bis unter 40-jährigen .....	21
Abbildung 6: Zusammengefasste Geburtenziffern nach Kreisen .....	22
Abbildung 7: Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen in Brandenburg.....	23
Abbildung 8: Deutsche und ausländische Schulabsolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Brandenburg von 1998 bis 2020 .....	24
Abbildung 9: Bevölkerungsprognose OSL, ausgewählte Altersgruppen .....	25
Abbildung 10: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen, OSL.....	26
Abbildung 11: Die Höhe der Abwanderungsbereitschaft und ihre Motive.....	56
Abbildung 12: Die Regionenverbundenheit.....	57
Abbildung 13: Selbsteinschätzung des Informationsstandes über die lokale Wirtschaft.....	59
Abbildung 14: Bekundete Gründe für eine Verbleibebereitschaft .....	60
Abbildung 15: Die bekundete Rückkehrbereitschaft .....	62
Abbildung 16: Bekundete Gründe für die Rückkehrbereitschaft .....	63
Abbildung 17: Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Brandenburg.....	65
Abbildung 18: Abschlussarbeiten der FH Lausitz in der Prüfungsperiode 2007/2008.....	67

## **Kurzfassung**

Mit dem Bericht zur Strukturentwicklung des Landkreises Oberspreewald-Lausitz soll das Interkommunale Entwicklungskonzept fortgeschrieben werden. Angesichts des begrenzten Budgets haben sich Auftraggeber (OSL-Kreis) und Auftragnehmer (Institut für Management und Bildung der FH Lausitz und das dwif) auf eine Begrenzung der Aufgabenstellung verständigt.

Die Bereiche „Wirtschaft“ und „Tourismus“ sollten aktualisiert werden und ausgewählten Betroffenengruppen (KMU und Existenzgründer einerseits, und Akteuren auf dem Gebiet des Tourismus andererseits) zur Diskussion gestellt werden. Eine Absolventenbefragung unter den Schulabgängern des OSL-Kreises sollte Aufschluss über Abwanderungsbereitschaft und Rückkehrwilligkeit geben.

Insbesondere das Verhältnis Wissenschaft und Wirtschaft sollte untersucht und mit den Wirtschaftsförderern des Kreises diskutiert werden. Schließlich sollte noch ein Diskussionsvorschlag für einen neu auszulobenden Preis für das zivilgesellschaftliche Engagement von Unternehmen erarbeitet werden.

Die wichtigsten Resultate:

### *Bereich Wirtschaft*

Gemessen am BIP je Erwerbstätigen und je Einwohner hat sich die Wirtschaft des Kreises seit dem Jahr 2000 erfolgreich entwickelt. Die Diskrepanz zwischen der Entwicklung des Primäreinkommens und des verfügbaren Einkommens signalisiert die erhebliche Rolle der Transfereinkommen.

Die Bevölkerungsstruktur des Landkreises entwickelte sich ungünstig hinsichtlich der Reproduktionsfähigkeit und des Erwerbspersonenpotenzials. Wie die Prognose zeigt, setzt sich die ungünstige Entwicklung der Bevölkerungsstruktur fort. Die Zahl der Erwerbstätigen und ihr Anteil an der Bevölkerung werden weiter abnehmen. Ein besonders starker Einbruch ist bei der Zahl der Berufsanfänger zu erwarten.

Der Strukturwandel der Wirtschaft im Landkreis setzte sich erfolgreich fort. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist erfreulich, die erreichte Quote jedoch noch immer zu hoch. Als „Auspendler-Region“ profitiert der Kreis von den Beschäftigungsangeboten im Umland.

Die relativ niedrigen Arbeitskosten bilden im nationalen Rahmen einen Wettbewerbsvorteil, der in Kombination mit einer höheren Arbeitsproduktivität auch im internationalen Vergleich trägt. Allerdings sind niedrige Löhne in Verbindung mit schrumpfender Bevölkerung für den Einzelhandel der Region auch ein Problem. Zudem kann sich ein allzu großes Lohngefälle auch bei der Anwerbung von Facharbeitern und bei deren Verbleib in der Region nachteilig bemerkbar machen.

Die Erreichbarkeit des Kreises verbesserte sich durch den Auf- und Ausbau des Straßen- und Schienennetzes. Es fehlt die Autobahnverbindung zwischen Cottbus und Leipzig und die Versorgung mit Personenverkehrsleistungen der Bahn ist verbesserungsbedürftig. Die vorbildliche Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft, die ansprechende (touristische) Infrastruktur, das viel beachtete kulturelle Leben und der realisierte Stadtumbau steigerten die Attraktivität der Region erheblich.

Die Unternehmen der Region zeichnen sich durch ihre Innovationsfähigkeit und ihre Wachstumschancen aus, auch wenn sie die „kritische Masse“ von typischen Branchenclustern nicht erreichen.

#### *Bereich Tourismus*

Insgesamt ist die Nachfrageentwicklung in den letzten Jahren für den Tourismus im OSL-Kreis positiv verlaufen. Die gewerblichen Übernachtungen sind in beiden Tourismusgebieten des Kreises, dem Spreewald und der Niederlausitz, gestiegen. Im Vergleich zu anderen Brandenburgischen Reisegebieten konnte eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung verzeichnet werden.

Im Spreewald hat eine deutliche Verbesserung der Bettenauslastung stattgefunden. In der Niederlausitz ist die Bettenauslastung dagegen noch immer unbefriedigend und zu viele Betriebe operieren noch unterhalb der Rentabilitätsgrenze.

Der Umsatz im Gastgewerbe des Landkreises liegt unter dem Landesdurchschnitt und auch unterhalb der Umsätze in benachbarten Kreisen. Im Spreewald wurden gegenüber dem Landesdurchschnitt überdurchschnittliche und in der Niederlausitz unterdurchschnittliche Tourismusausgaben registriert. Daraus lässt sich unmittelbar die Empfehlung ableiten, dass die Anreize zum Geldausgeben erhöht werden sollten. Seit 2004 sind eine Reihe neuer Tourismusattraktionen dazu gekommen, so z.B. das Besucherzentrum Lausitzer Seenland (IBA-Terrassen), das Seehotel in Großräschen, Freizeit- und Erlebniseinrichtungen am Senftenberger See, aber auch die Biotürme in Lauchhammer und der vielseitige Spreewelten-Bahnhof in Lübbenau.

Die touristischen Hauptquellmärkte sind nach wie vor Sachsen, Brandenburg, Berlin und Nordrhein-Westfalen, wenngleich naturgemäß innerhalb der einzelnen Orte und Teilregionen die Anteile der Quellmärkte unterschiedlich ausfallen. Die starken Überschneidungen bei den Hauptquellmärkten sprechen auch künftig für enge Marketingkooperationen der Reisegebiete Spreewald und Niederlausitz, ihrer Städte und Tourismusräume.

#### *Absolventenbefragung*

Die Abwanderungsbereitschaft im OSL-Kreis ist mit ca. 70% unter den Jugendlichen der Gymnasien und Oberschulen ungewöhnlich hoch.

Unter den Motiven, die als beeinflussbar gelten können, sind die Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene negative Einschätzung der Perspektiven in der Region besonders auffällig. Ebenfalls auffällig ist der Befund, dass die Rückkehrbereitschaft groß ist und vermutlich auch abrufbar, wenn ein angemessenes Stellenangebot gemacht werden kann.

Sofern die tatsächliche Abwanderung der bekundeten Abwanderung entsprechen wird, werden die geburtenbedingten Ausfälle auf dem Arbeitsmarkt noch einmal verschärft. Eine Beschäftigungslücke wird sich vor allem dort auf tun, wo durch die Abwanderung junger, flexibler und i. d. R. auch höher qualifizierter Beschäftigter die Diskrepanz zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage noch weiter vergrößert wird. Dies betrifft vor allem jene Stellen, die für die Existenz der KMU von besonderer Bedeutung sind: Facharbeiter und Ingenieure.

#### *Wirtschaft und Wissenschaft*

Mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises und der Lausitz insgesamt, hat die FH im Wesentlichen folgende Funktionen zu gewährleisten:

1. den „kleinen Technologietransfer“ (also die Unterstützung der regionalen Wirtschaft durch Studien- und Abschlussarbeiten sowie durch Praktika)
2. die Bereitstellung von qualifiziertem Personal für die örtliche Wirtschaft
3. die Begleitung der technischen Entwicklung in den KMU der Region
4. und die Ausgründung von neuen, insbesondere technologieorientierten Unternehmen

Die FH Lausitz ist in den drei ersten Bereichen im Vergleich zu anderen Fachhochschulen, auch zu solchen in Großstädten, überdurchschnittlich leistungsfähig. Die Zahl der Existenzgründungen, insbesondere der technologieorientierten, ist jedoch vergleichsweise gering.

#### *Preis für zivilgesellschaftliches Engagement von Unternehmen*

Mit dem Preis „Zukunft in der Lausitz“ soll einmal im Jahr ein kleines oder mittelständisches Unternehmen geehrt werden, das sich in besonderer Weise um das Gemeinwohl im Oberspreewald-Lausitz-Kreis verdient gemacht hat. Darüber hinaus soll durch die öffentliche Ehrung der Preisträger auf die guten wirtschaftlichen Perspektiven aufmerksam gemacht werden, die insbesondere die KMU in der Region den jungen Menschen mittlerweile wieder bieten.

### *Ausgewählte Handlungsempfehlungen*

Eine Beschäftigungslücke wird sich vor allem dort auftun, wo durch die Abwanderung junger, flexibler und i. d. R. auch höher qualifizierter Beschäftigter die Diskrepanz zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage noch weiter vergrößert wird. Dies betrifft vor allem jene Stellen, die für die Existenz der KMU von besonderer Bedeutung sind: Facharbeiter und Ingenieure.

Die entscheidende Frage für die Zukunft lautet demnach: Destabilisiert die demografische Entwicklung nun auch die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmensbestandes oder stabilisiert die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmensbestandes die demografische Entwicklung?

Hier gibt es einige mögliche Maßnahmen, die neben den schon existierenden Bemühungen helfen können:

Insbesondere für junge, mobile und flexible Jugendliche ist die Perspektive in einem Unternehmen der Region bis an ihr Lebensende zu arbeiten, nicht zwangsläufig attraktiv. Hier sollte, vielleicht auch mit Hilfe der Landesregierung, über Pilotprojekte nachgedacht werden, wie das Hineinwachsen in die Strukturen eines mittelständischen Unternehmens der Region mit Weiterbildungsmaßnahmen und Erfahrungen in anderen Regionen kombiniert und damit attraktiv gemacht werden kann.

Die Rückkehrförderung macht nachhaltig nur Sinn, wenn tatsächlich offene Stellen zur Verfügung stehen. Will man sie intensivieren und entsprechende Kontakte pflegen und nutzen, müssen sich hinreichend viele Unternehmen der Region mit offenen Stellenangeboten beteiligen. Ist diese Voraussetzung gegeben, bedarf es einer organisierten Anstrengung, die Abgewanderten zu identifizieren, einen Kontakt aufzubauen und ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten.

Für den Tourismus gilt:

Ein Qualitäts- und Serviceausbau sowie eine Erhöhung der Umsätze kann z.B. durch eine Verbesserung des Tourismusbewusstseins und der Gastfreundlichkeit, den Ausbau qualifizierter (klassifizierter) Betriebe und Angebote (ServiceQ, Gastronomie etc.) und die Schaffung zusätzlicher Möglichkeiten zum Geldausgeben (Gastronomie an Radwegen, mehr regionale Produkte und Souvenirs entlang der touristischen Servicekette) erreicht werden.

Eine weitere Optimierung der Kooperations- und Organisationsstrukturen wäre ebenfalls wünschenswert.

Die Professionalität und die Effizienz im Außenmarketing können erhöht werden durch eine kritische Überprüfung der traditionellen Vertriebswege (Broschüren, Messen), Ausbau effizienterer

Vertriebswege (Internet, Kooperation mit Spezialreiseveranstaltern, Pressearbeit), durch Fortentwicklung der Marke „Lausitz“ und durch den Ausbau ungewöhnlicher Angebote in einer ungewöhnlichen Region.

## Einleitung

Der Landkreis Oberspreewald-Lausitz beabsichtigt eine Fortentwicklung des Strukturentwicklungskonzeptes des Kreises. Zu diesem Zweck haben die Verantwortlichen eine Ausschreibung für die Erstellung eines Gutachtens veranlasst, in der die Aufgabenstellung u. a. wie folgt beschrieben wurde:

- „Handlungsempfehlungen zur Definierung von Aufgaben der Wirtschaftsförderung (kurz-, mittel- und langfristig)
- Bewertung vorhandener Strukturen und Schlussfolgerungen (Optimierung der Organisation der wirtschaftsfördernden und touristischen Arbeit auf Kreis- und Ortsebene)
- Festlegung touristischer Schwerpunktgebiete/Orte
- Maßnahmen/Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Tourismus (...)
- Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs mit Empfehlungen für die Bereiche
  - Infrastrukturentwicklung, Produktpolitik, Alleinstellungsmerkmale
  - Touristische Schwerpunktstandorte
  - Organisation, Strukturen, Funktionszuweisung einschließlich Benennung von Zeithorizonten und Zuständigkeiten für die Umsetzung“

Angesichts der Umfänglichkeit der Aufgabenstellung und der im Verhältnis dazu begrenzten finanziellen Mittel, haben sich die Verantwortlichen des Kreises und die Auftragnehmer, das Institut für Management, Wissenschaft und Bildung (IMWB) und das Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr (dwif), auf eine Eingrenzung des Arbeitsauftrages und damit auf folgende Arbeitsinhalte geeinigt:

- In einem ersten Arbeitspaket soll die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Kreises abgeschätzt und überblicksartig Handlungsfelder dargestellt werden. (siehe Arbeitspaket 1 – Aktualisierung Wirtschaft).
- Das zweite Arbeitspaket, für das das dwif verantwortlich zeichnet, beinhaltet eine analoge Bestandsaufnahme und Zukunftsabschätzung für den Bereich Tourismus (siehe Arbeitspaket 2 – Aktualisierung Tourismus).
- Im dritten Arbeitspaket sollte aus der Perspektive der Betroffenen (Akteure der Wirtschaft, Akteure des Tourismus) ein gebündeltes Feedback auf die konzeptionellen Überlegungen zur Struktur und zum Tourismus ermittelt

werden. Die Akteure sollten zugleich die Möglichkeit haben, eigene Vorstellungen in die Konzeptentwicklung einzubringen. Dazu wurden drei Fokusgruppen (Vertreter von KMU, Existenzgründer, Anbieter von touristischen Dienstleistungen) durchgeführt (siehe Arbeitspaket 3 – Ergebnisse der Fokusgruppen).

- Für die Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaft in den nächsten Jahren wird es entscheidend sein, den Fachkräftebedarf zu decken. Zu diesem Zweck beinhaltete das vierte Arbeitspaket eine Befragung unter den Schülern und Schülerinnen des OSL-Kreises, in der u. a. Abwanderungsabsichten, Rückkehrwilligkeit und Berufswünsche ermittelt wurden (Arbeitspaket 4 – Ergebnisse der Absolventenbefragung).
- Die Ressource „Wissenschaft“ ist eine der wichtigen Stärken des OSL-Kreises, weil er mit dem Standort Senftenberg der FH Lausitz einen technisch orientierten Hochschulstandort mit starker regionaler Ausstrahlung beherbergt. Das Arbeitspaket A enthält eine kritische Würdigung der regionalen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft (Arbeitspaket A – Wirtschaft und Wissenschaft im OSL-Kreis).
- Ohne das Engagement der kreisansässigen Unternehmen wäre der Kreis deutlich ärmer. Das hat den Gedanken aufgebracht, dieses Engagement durch einen Preis zu ehren. Die entsprechenden Überlegungen finden sich in Arbeitspaket B – Preis für zivilgesellschaftliches Engagement.

Umrahmt wurde die Arbeit von einem Auftakt- und einem Ergebnisworkshop, deren Protokolle ebenso wie die Protokolle der anderen Workshops dokumentiert sind. Sie sind auf Wunsch bei den Autoren des Endberichtes erhältlich.

Der Endbericht schließt mit einer breiter angelegten Zusammenfassung und entsprechenden Handlungsempfehlungen.

Für den eiligen Leser ist dem Bericht eine Kurzfassung vorangestellt, die die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie zusammenfasst.

## **Arbeitspaket 1 – Aktualisierung Wirtschaft**

### **1. Einleitung**

Entscheidungen auf der Ebene des Kreises und der Kommunen haben häufig langfristige Wirkungen und können kurzfristig nicht revidiert werden. Sie erfordern entsprechend langfristige Überlegungen und Prognosen über die Entwicklung. Je langfristiger eine Prognose über gesellschaftliche Entwicklungen ist, desto unsicherer wird sie. Unsicherheit über die Zukunft entbindet jedoch nicht von Entscheidungen mit sehr langfristigen Wirkungen und Festlegungen.

Im Folgenden werden wichtige, die Wirtschaft des Kreises prägende Entwicklungstendenzen in den letzten Jahren – vor dem Hintergrund der Strukturentwicklung seit der Wende – nachgezeichnet. Derartige Trends weisen ein Beharrungsvermögen auf, das in die Zukunft weist. Gleichwohl ist ihre Fortsetzung nicht sicher. Trendbrüche sind nicht selten. Je nach Art des beobachteten Trends ist dieses Beharrungsvermögen unterschiedlich stark ausgeprägt. So sind z. B. Größen wie die natürliche Bevölkerungsbewegung gut prognostizierbar, andere dagegen weniger gut.

Das Strukturentwicklungskonzept des Kreises ist mit besonderen Problemen konfrontiert. Erstens wird die Entwicklung umso mehr von externen Faktoren bestimmt, je kleiner die Gebietskörperschaft ist. Deshalb sind Prognosen auch mit besonderer Unsicherheit behaftet. Zweitens ist das Gewicht individueller Akteure relativ groß. Einzelne Unternehmensentscheidungen – etwa über Erweiterungen oder Verlagerungen – beeinflussen die Gesamtentwicklung sehr stark. Drittens ist der Einfluss, den die Akteure im Landkreis auf die wirtschaftliche Entwicklung nehmen können, sehr begrenzt. Andererseits wirken strategische und Struktur bestimmende Entscheidungen über die Kommune und den Landkreis hinaus.

Wegen der vielfältigen Verflechtungen zwischen den Akteuren innerhalb des Kreises und der Interdependenz mit Akteuren außerhalb – vor allem den benachbarten Kreisen, dem Land bzw. dem Bund und darüber hinaus - dient ein Strukturentwicklungskonzept unter anderem der Abstimmung innerhalb des Kreises und der Abstimmung zwischen den Kreisen und übergeordneten Gebietskörperschaften. Deshalb ist es unerlässlich, Strukturentscheidungen in ein koordiniertes, langfristig ausgerichtetes Konzept einzubetten.

Die Gestaltung eines Strukturentwicklungskonzepts bietet die Gelegenheit, sich über die wahrscheinlichen und die politisch wünschenswerten Entwicklungslinien klar zu werden, sich wechselseitig zu informieren und im Laufe des Prozesses einen breiten Konsens über die politisch zu setzenden Impulse zu erreichen.

Wegen der Überschaubarkeit des Kreises kommt es auf jeden individuellen Akteur an.

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse des Kreisentwicklungskonzeptes und des Interkommunalen Entwicklungskonzeptes auf den aktuellen Stand gebracht und fortgeschrieben. Es wird analysiert, welche Entwicklungslinien sich in den vergangenen Jahren fortgesetzt haben und welche Veränderungen eingetreten sind. Im Fokus stehen deshalb die langfristigen Trends und die Entwicklungen der letzten Jahre seit 2000.

## **2. Entwicklung der Wirtschaftskraft**

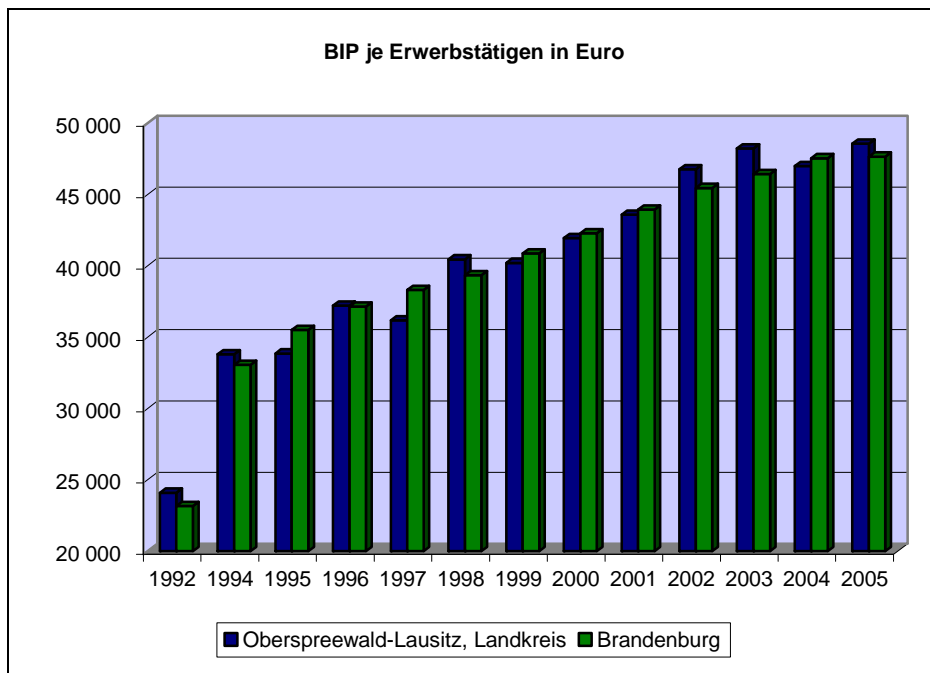
### 2.1. Bruttoinlandsprodukt

Das BIP<sup>1</sup> des Landkreises stieg seit der Wende langsamer als im Land Brandenburg. Sein Anteil sank von 6,5% im Jahr 1992 auf 4,7% im Jahr 2005 (- 28%). Dieser Trend war zum einen durch die Nachteile des strukturellen Wandels bedingt – die Nachfrage nach Braunkohle und ihren Veredelungsprodukten ging stark zurück, ebenso wie die nach den Produkten anderer Wirtschaftszweige der Region. Zum anderen litt die regionale Wirtschaft – wie die in anderen Teilen des äußeren Entwicklungsraums – unter dem starken Bevölkerungsschwund. Allerdings stabilisierte sich der Anteil des Kreises am BIP des Landes seit dem Jahr 2000.

Die Stabilisierung ging einher mit einem kräftigen Anstieg des BIP je Erwerbstätigen (Abbildung 1). Es stieg von 41.491 € 2000 auf 48.565 € 2005 (17%). Dahinter steht ein entsprechender Anstieg der Arbeitsproduktivität.

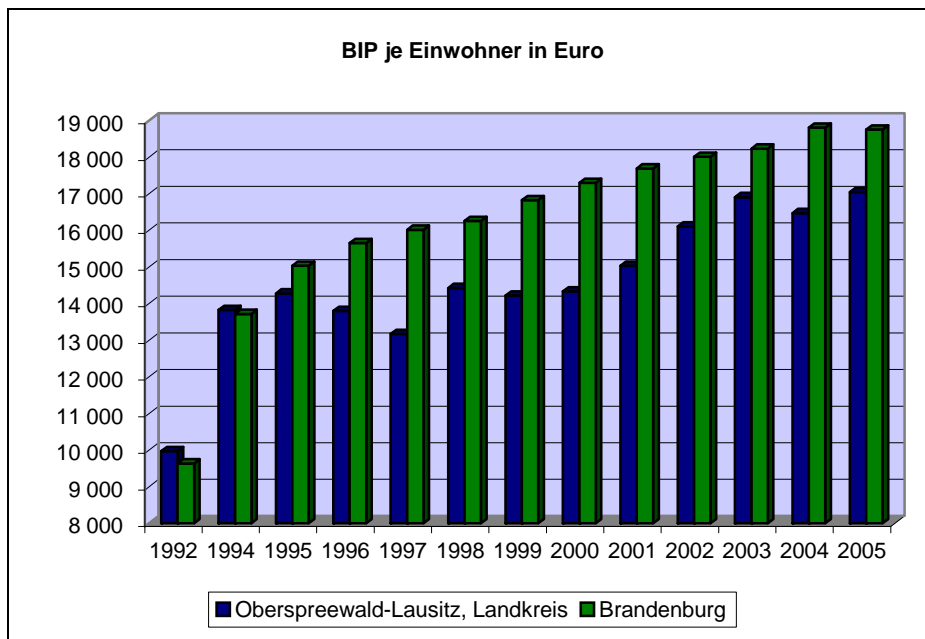
---

<sup>1</sup> Das BIP wird auf Kreisebene nur in jeweiligen Preisen gemessen. Als Wohlstandsmaß aussagekräftiger wäre das BIP zu konstanten Preisen.



**Abbildung 1: BIP je Erwerbstätigen**

Das BIP je Einwohner des Kreises stieg im gleichen Zeitraum sogar noch ein klein wenig stärker – um 18,9% (Abbildung 2). Im Vergleich zum Landesdurchschnitt bedeutet diese Entwicklung einen erfolgreichen Aufholprozess. Betrug das BIP je Einwohner im Jahr 2000 mit 14.334 € nur 82,9% des Brandenburger Durchschnitts, so wuchs es auf 90,8% im Jahr 2005 (+11%). Auf diese Kennzahl wirkte die Steigerung des BIP ebenso positiv wie die gleichzeitige Abnahme der Bevölkerung.



**Abbildung 2: Einwohner in Euro**

*Gemessen am BIP je Erwerbstätigen und je Einwohner hat sich die Wirtschaft des Kreises seit dem Jahr 2000 erfolgreich entwickelt.*

## 2.2 Verfügbares Einkommen und Primäreinkommen<sup>2</sup>

Das verfügbare Einkommen je Einwohner ist seit 2000 fast kontinuierlich gestiegen auf 14.344 Euro im Jahr 2005. Es entspricht annähernd dem Landesdurchschnitt. Insgesamt stieg es bis in das Jahr 2004; 2005 gab es einen leichten Rückgang, der in Folge des anschließenden konjunkturellen Aufschwungs aber überwunden ist. Die im Landkreis vorhandene Kaufkraft lässt sich zerlegen in die Entwicklung des Prokopfeinkommens und die der Bevölkerung. Sie wird folglich durch den Bevölkerungsrückgang negativ beeinflusst. Nur wenn die Wachstumsrate des verfügbaren Einkommens die

<sup>2</sup> Das Primäreinkommen resultiert aus der Teilnahme am Produktionsprozess. Es besteht im Wesentlichen aus den Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer und der Selbstständigen einschließlich der Vermögenseinkommen. Das verfügbare Einkommen ergibt sich – ausgehend vom Primäreinkommen – durch Abzug von Steuern, Sozialbeiträgen und sonstigen Transfers sowie aus den empfangenen Transfers, vor allem in Form von Leistungen des Sozialversicherungssystems

Schrumpfrate der Bevölkerung übersteigt, steigt auch die Kaufkraft der privaten Haushalte im Landkreis und deren Nachfrage (s. u. Kapitel 4.5).

Das Primäreinkommen stieg ebenfalls ununterbrochen an, liegt aber mit 12.541 Euro je Einwohner deutlich unter dem verfügbaren Einkommen und auch unter dem Landesdurchschnitt. Die Differenz zwischen dem verfügbaren Einkommen und dem Primäreinkommen erklärt sich aus den Nettotransferzahlungen, die die privaten Haushalte erhalten. Dabei spielen Rentenzahlungen, Arbeitslosengeld und ähnliche Übertragungen die größte Rolle.

*Die Diskrepanz zwischen der Entwicklung des Primäreinkommens und des verfügbaren Einkommens signalisiert die erhebliche Rolle der Transfereinkommen.*

### **3. Bevölkerungsentwicklung**

Die demographische Entwicklung im Landkreis bildet eine der großen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Seit 1990 ist die Bevölkerungszahl stark zurückgegangen und die Bevölkerungsstruktur veränderte sich erheblich.

#### **3.1. Entwicklung der letzten Jahre**

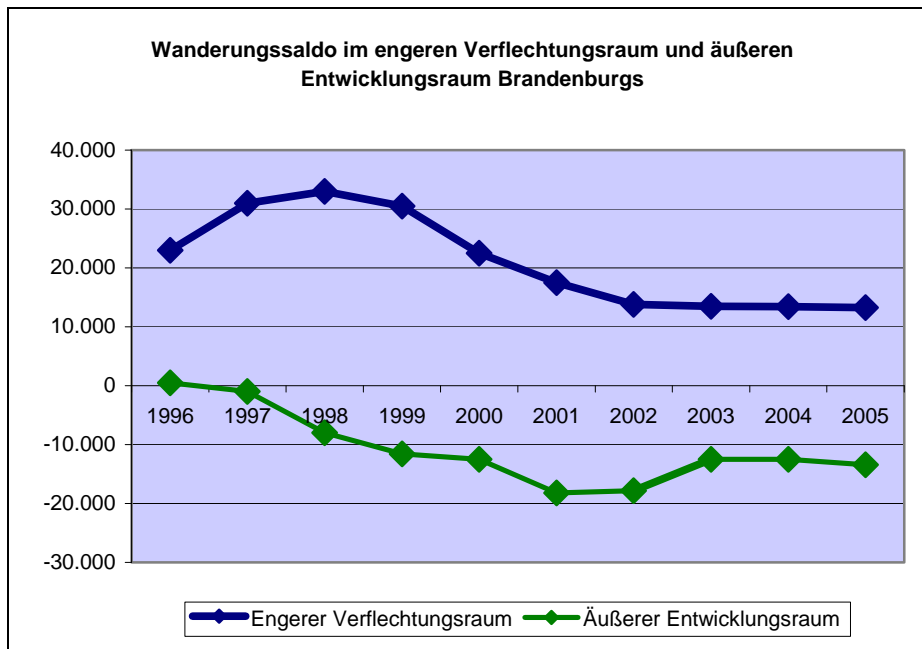
Das Interkommunale Entwicklungskonzept legte die Prognose des LDS aus dem Jahr 2000 zugrunde. Es rechnete für die Jahre 2000 bis 2005 mit einem durchschnittlichen Bevölkerungsrückgang von 1000 Einwohnern pro Jahr. Faktisch nahm die Bevölkerung in diesem Zeitraum um rd. 2600 Einwohner pro Jahr ab. Das führte u. a. dazu, dass die damals für 2015 prognostizierte Bevölkerungszahl von 128 350 bereits acht Jahre früher, im Jahr 2007, unterschritten wurde (die jüngste Prognose des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg mit den Basisdaten vom 31. 12. 2006 ermittelt für das Jahr 2007 eine Bevölkerungszahl von 127 420). D. h. die Dynamik des Bevölkerungsrückgangs wurde erheblich unterschätzt.

Dieser Trend trifft freilich nicht nur für den Landkreis zu. Er betrifft alle neuen Bundesländer und darüber hinaus früher oder später alle Industrieländer. Die Bevölkerungsprognosen gehen in seltener Einmütigkeit von einem nachhaltigen Bevölkerungsrückgang und einer damit einhergehenden Erhöhung des Durchschnittsalters aus. Damit sinken dann auch die Anteile der demographisch und der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung.

Allerdings sorgt die besondere geographische Lage Brandenburgs mit Berlin in seinem Zentrum für eine ausgeprägte Zweiteilung der

demographischen Entwicklung: Während die Bevölkerung in den berlinfernen Regionen, dem „äußeren Entwicklungsraum“ erheblich abnahm (-15% zwischen 1990 und 2006) stieg sie im „engeren Verflechtungsraum“ um Berlin stark an (+29,1%). Per saldo verringerte sich die Bevölkerung Brandenburgs insgesamt nur geringfügig (-1,6%).

Die Wanderungssalden zeigen diese divergente Entwicklung mit aller Deutlichkeit (Abbildung 3). Während sich der engere Verflechtungsraum einer kontinuierlichen Zuwanderung erfreute, weist der äußere Entwicklungsraum eine ebenso kontinuierliche Abwanderung auf. Die Bevölkerungsfortschreibung macht deutlich, dass die Abwanderungstendenz aus dem Kreis OSL auch in letzter Zeit nicht entscheidend abgenommen hat.



**Abbildung 3: Wanderungssaldo im engeren Verflechtungsraum**

Um die demographische Situation im Landkreis OSL angemessen einschätzen zu können, bietet sich der Vergleich mit dem äußeren Entwicklungsraum an, auch wenn die wirtschaftsstrukturellen Unterschiede zwischen den stärker industrialisierten und den eher ländlich geprägten Räumen erheblich sind.

Verglichen mit dem äußeren Entwicklungsraum insgesamt war die Bevölkerungsschrumpfung in OSL ausgeprägter. Auch die Nettoabwanderung der Bevölkerung aus OSL war stärker als aus dem Rest des äußeren Entwicklungsraums. Damit verbunden ist das Durchschnittsalter in OSL stärker gestiegen von 41,8 Jahren (2000) auf 45,7 Jahre 2006 und der wirtschaftlich aktive Anteil der

Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 60 Jahren ist stärker zurückgegangen.

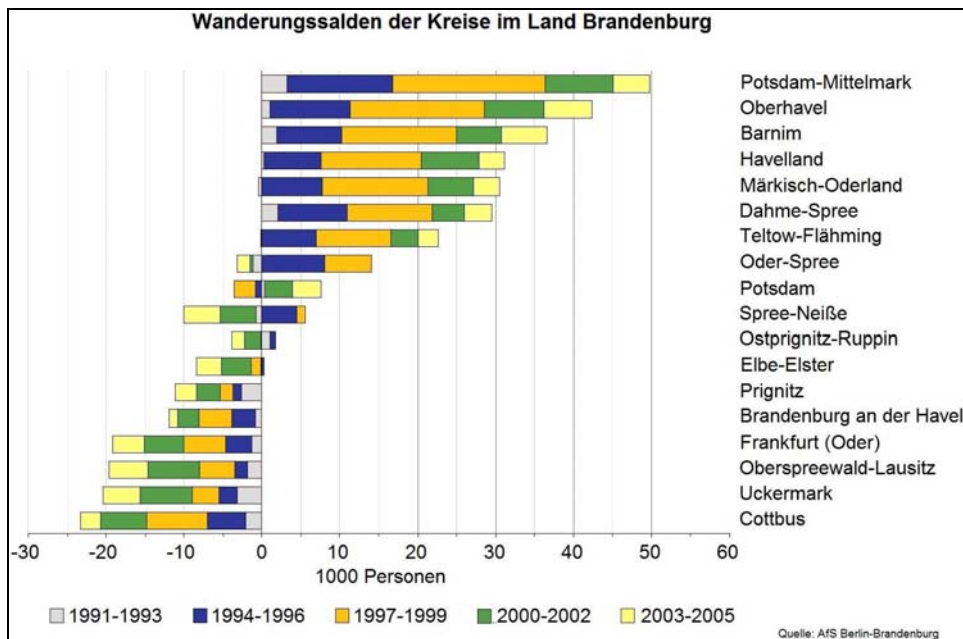
*Die Bevölkerungsstruktur des Landkreises entwickelte sich ungünstig hinsichtlich der Reproduktionsfähigkeit und des Erwerbspersonenpotenzials.*

### 3.2 Abwanderung schwindet – Geburtendefizit steigt

Die aktuelle Bevölkerungsprognose mit dem Basisjahr 2006 rechnet für die Jahre 2020 und 2030 mit einer Bevölkerungszahl von 106.530 bzw. 92.090 Einwohnern. Die dabei erwartete Bevölkerungsabnahme um 28,9% ist die höchste unter allen Kreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg. Dies impliziert bis 2020 einen durchschnittlichen Rückgang um rd. 1.600 Einwohner pro Jahr.

Extrapoliert man dagegen die Schrumpfungszahlen der letzten drei Jahre, die mit durchschnittlich 2.223 Einwohnern pro Jahr deutlich unter dem Durchschnitt der vorangegangenen Jahre liegen, dann ergäbe sich eine Einwohnerzahl von nur knapp 100.000 (-31.130) bereits für das Jahr 2020.

Bezogen auf 1.000 Einwohner ist die Wanderungsintensität in OSL (Abbildung 4) zurückgegangen von -15,9 (2000) auf -10,1 (2005). Das hängt unter anderem damit zusammen, dass der Anteil der besonders mobilen Altersklasse zwischen 18 und 30 Jahren deutlich abnimmt. Die Prognose geht deshalb von einer stark rückläufigen Abwanderung aus, so dass der Wanderungssaldo ab 2017 mit Null angesetzt wird. Wichtig für die Arbeitsmarktverhältnisse ist die Implikation, dass nicht mit einer Nettozuwanderung gerechnet wird. In Summe beträgt die im Prognosezeitraum bis 2030 erwartete Abwanderung 7.900 Personen – sie ereignet sich aber nur bis zum Jahr 2017. Das Geburtendefizit summiert sich auf 29.590 Personen. Der prognostizierte Bevölkerungsschwund resultiert zu 79% aus dem Geburtendefizit. Eine ganz ähnliche Entwicklung wird für den gesamten äußeren Entwicklungsraum prognostiziert.



**Abbildung 4: Wanderungssalden der Kreise**

Der durch den „Wendeknick“ in der Geburtenhäufigkeit und die Abwanderung der jungen Menschen erzeugte Rückgang der Elterngeneration perpetuiert die geringen Geburtenzahlen mit der Folge eines steigenden Geburtendefizits. Gleichzeitig sterben die Menschen aus den stärker besetzten älteren Jahrgängen, so dass sich die Schere zwischen Geburten und Todesfällen weiter öffnet.

Die für die Reproduktion besonders wichtige Bevölkerungsgruppe im Alter zwischen 20 und 40 Jahren nahm überproportional ab. Ihr Anteil an der Bevölkerung des Landkreises ging von seit 1990 um 40% auf 23% im Jahr 2006 zurück. Innerhalb dieser Gruppe nahm der „Männerüberschuss“ im Kreis OSL deutlich zu. (s. Abbildung 5). Die tiefblau dargestellten Räume weisen einen besonders hohen „Männerüberschuss“ auf. Dies betrifft weite Teile des Landkreises OSL. Der Strukturatlas zeigt auch, dass diese Situation nicht nur hier sondern in vielen peripheren Räumen Brandenburgs anzutreffen ist, während im engeren Verflechtungsraum häufig ein „Frauenüberschuss“ vorherrscht.

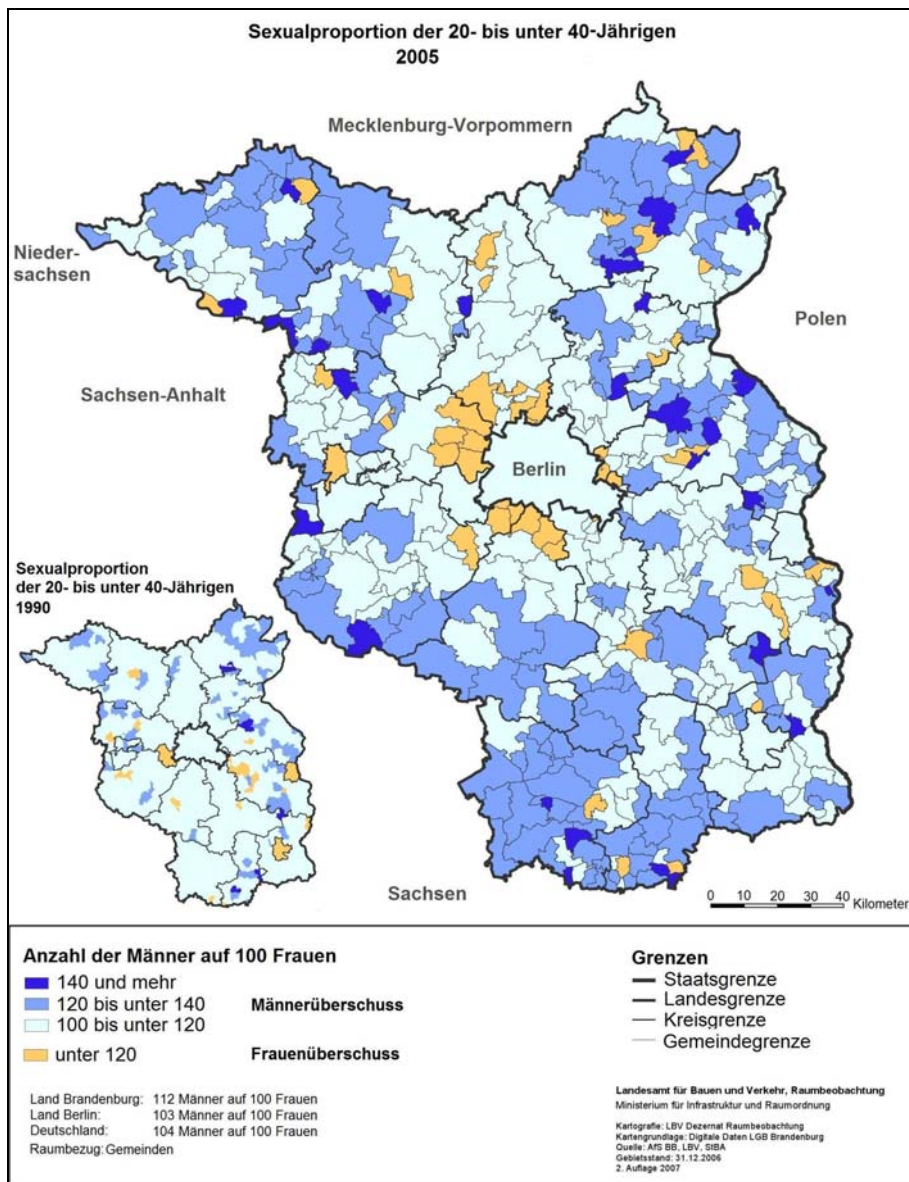
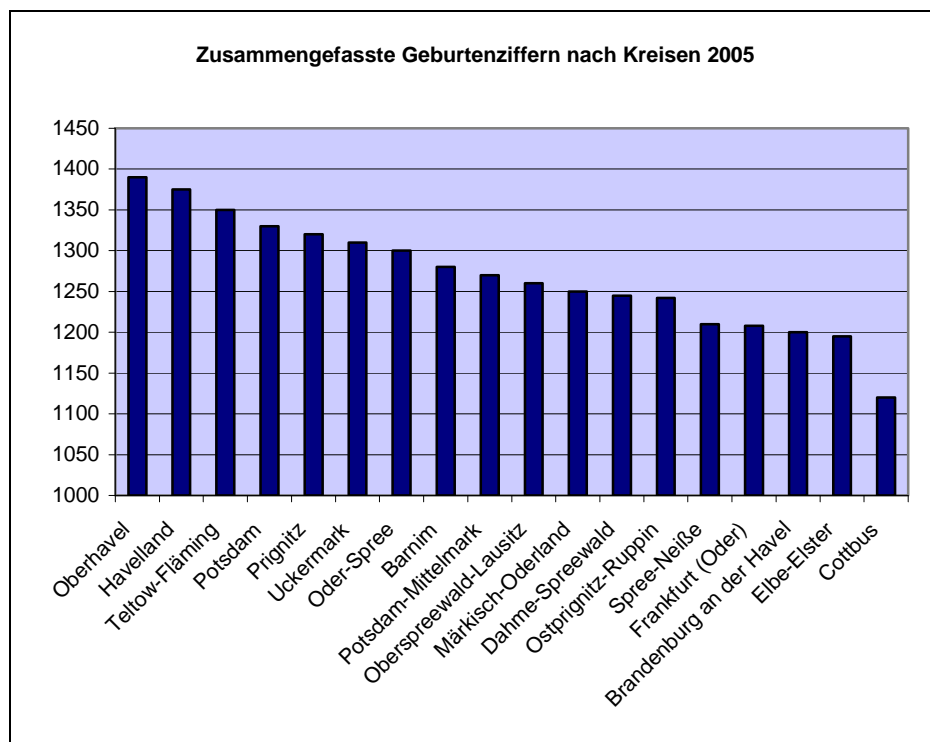


Abbildung 5: Sexualproportion der 20- bis unter 40-jährigen



**Abbildung 6: Zusammengefasste Geburtenziffern nach Kreisen**

Die Geburtenziffer, d. h. die Kinderzahl, die 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren zur Welt bringen, entspricht für den Landkreis OSL etwa dem Durchschnitt des Landes Brandenburg mit 1.262 (Abbildung 6). Daran gemessen wäre die demographische Situation nicht ungünstig. Allerdings ist die Zahl der Frauen dieser Altersgruppe im Landkreis zu gering, um eine natürliche Bevölkerungsentwicklung erwarten zu lassen, die dem Brandenburger Durchschnitt entspricht.

Misst man die Geburtenziffer pro 1.000 Einwohner, dann macht sich die Kombination aus einer geringen Zahl „gebärfähiger“ Frauen und einer nur durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau deutlich negativ bemerkbar. Im engeren Verflechtungsraum ist die Zahl der Geburten pro 1.000 Einwohner um 20% höher.

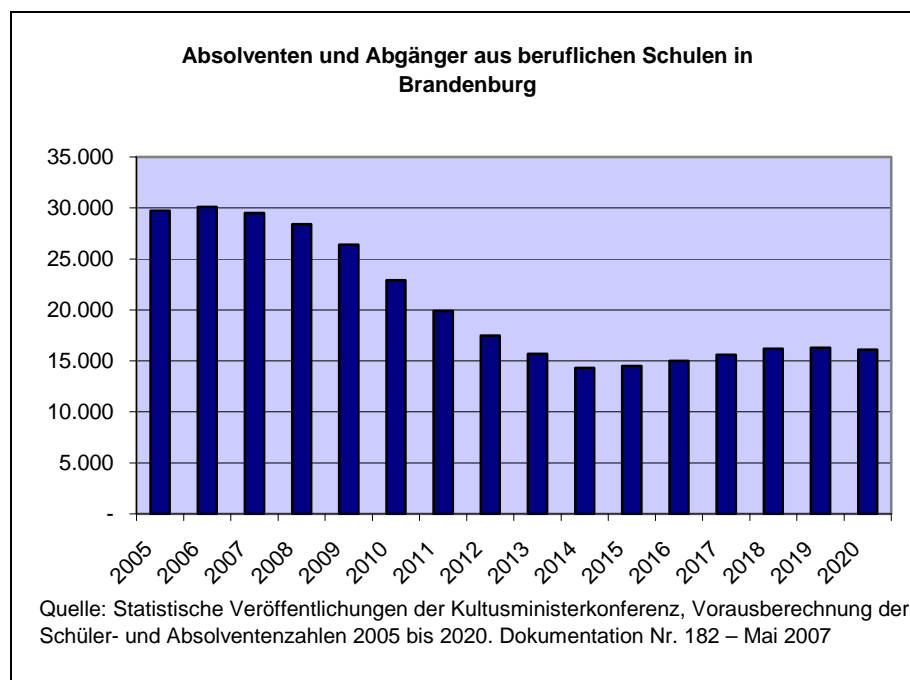
*Wie die Prognose zeigt, setzt sich die ungünstige Entwicklung der Bevölkerungsstruktur fort.*

## 4. Beschäftigung und Arbeitsmarkt

### 4.1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Grenzt man das Erwerbspersonenpotential großzügig ab und zählt alle 15- bis unter 65-Jährigen dazu, dann wird dieses Potenzial von 85.000 im Jahr 2005 bis 2010 auf 81.740 Einwohner zurückgehen, bis 2020 auf 70.290 und schließlich bis 2030 auf 55.790 – nach der aktuellen Bevölkerungsprognose. Dieses Potenzial wurde zuletzt (2006) durch faktische Erwerbstätigkeit zu rd. 55% ausgeschöpft. Bei Konstanz dieser Quote folgte für die Erwerbstätigenzahl ein Rückgang bis 2020 auf 38.600 (-8.000) und bis 2030 auf 30.650 (-16.000). Der durchschnittliche Rückgang der Erwerbstätigenzahl bis zum Jahr 2020 beträgt demnach 1,26% und zwischen 2005 und 2030 sogar 1,67% pro Jahr. D. h. in den letzten 10 Jahren des Prognosezeitraums beschleunigt sich die Abnahme auf 2,3% pro Jahr.

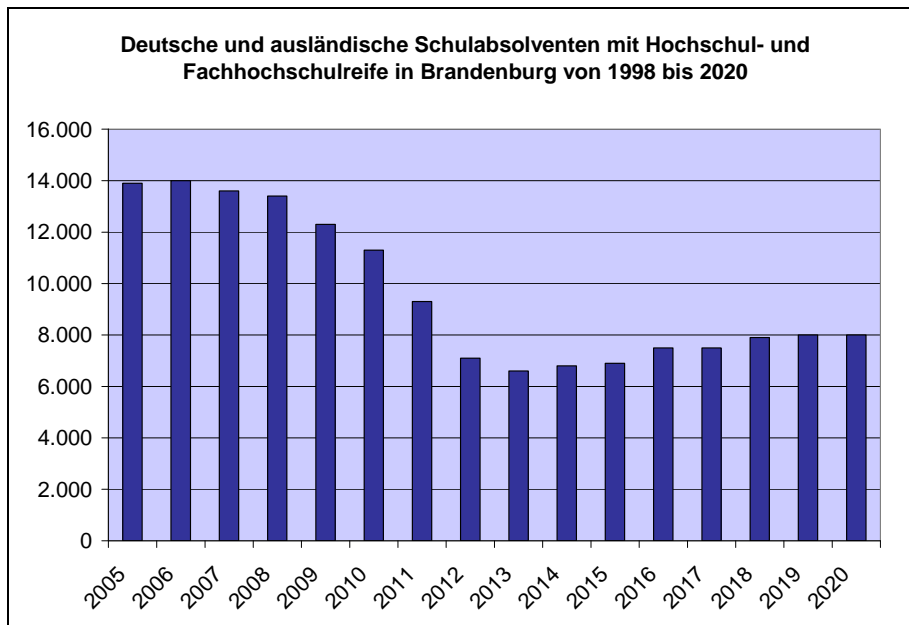
Dieser prognostizierte Rückgang bildet den Hintergrund für die Sorge um einen wachsenden Fachkräftemangel in den Unternehmen der Region. Das Nachwuchsproblem zeigt sich besonders deutlich im Rückgang der Absolventenzahlen der Brandenburger Schulen. Abbildung 7 zeigt, dass aus den beruflichen Schulen noch im Jahr 2006 rd. 30.000 junge Menschen als Berufsanfänger in den Arbeitsmarkt eintraten. Ihre Zahl wird sich bis 2014 mehr als halbieren und auf 14.300 sinken.



**Abbildung 7: Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen in Brandenburg**

Ein ganz ähnliches Bild vermitteln die Absolventenzahlen mit Hochschul- und Fachhochschulreife (Abbildung 8). Auch deren Zahl sinkt in Brandenburg von rund 14.000 im Jahr 2006 bis 2013 auf weniger als die Hälfte. Es ist folglich damit zu rechnen, dass schon in den nächsten Jahren die Zahl der Lehrlinge, Berufs- und Studienanfänger stark zurückgehen wird und im Anschluss der Fachkräftemangel zunehmen wird.

In Sachsen und den anderen neuen Bundesländern wird die gleiche Entwicklung erwartet, so dass auch von dort keine Entlastung erhofft werden kann. Diese Zahlen für das Land Brandenburg unterzeichnen den im Landkreis OSL und seinem Einzugsbereich zu erwartenden Rückgang, weil die peripheren Regionen Brandenburgs von diesem demographischen Einbruch noch stärker betroffen sind.



**Abbildung 8: Deutsche und ausländische Schulabsolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Brandenburg von 1998 bis 2020**

Ergänzt man diese Betrachtung durch die Zahl der Erwerbstätigen, die – altersbedingt - aus dem Erwerbsleben ausscheiden im Vergleich zur Zahl der neu in den Arbeitsmarkt eintretenden Altersgruppen, dann wird der zu erwartende Mangel an Arbeitskräften bzw. an Erwerbspersonen besonders deutlich. Die folgende Abbildung stellt die entsprechenden Altersgruppen der Bevölkerung einander gegenüber. Unter der Voraussetzung, dass die Erwerbsquote in den betrachteten Altersgruppen konstant bleibt, zeigt es die zu erwartende Abnahme der Erwerbstätigenzahlen in den kommenden Jahren.

Bis in das Jahr 2008 sind beide Altersgruppen annähernd gleich stark besetzt. Danach öffnet sich die Schere zwischen der Zahl der

Ausscheidenden aus dem Erwerbsleben und den Berufseinsteigern. Im Jahr 2013 erreicht die Relation einen Tiefpunkt mit 40% (Tabelle 1). Über den Kreis hinaus konstatieren die IHK und die Handwerkskammer Cottbus<sup>3</sup> für ihren Kammerbezirk, den Süden Brandenburgs, die gleiche Entwicklung.

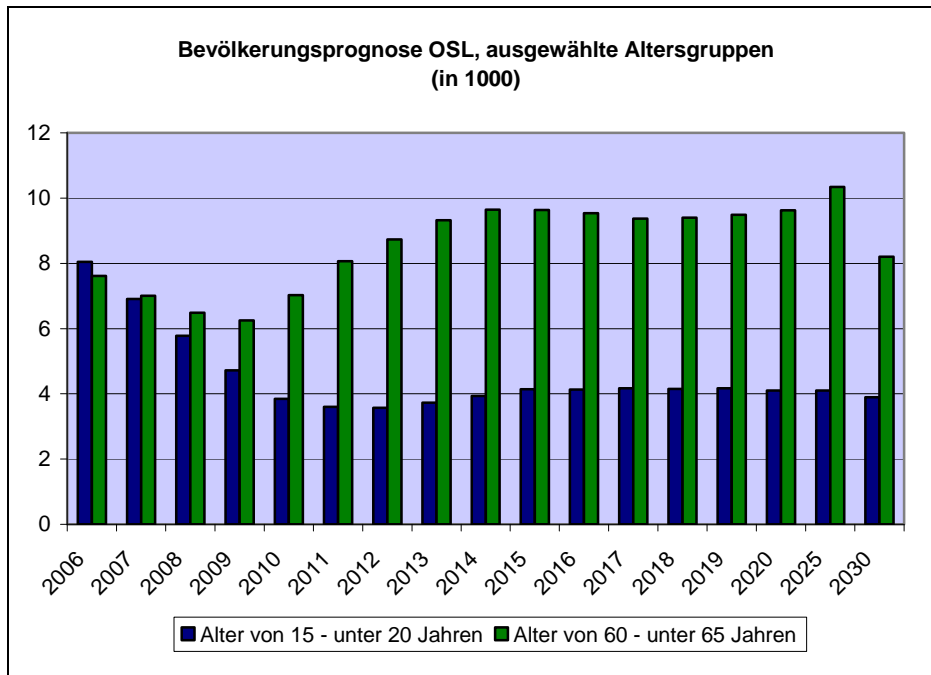


Abbildung 9: Bevölkerungsprognose OSL, ausgewählte Altersgruppen

2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2025	2030
105,8	98,6	89,1	75,5	54,8	44,6	40,9	40,0	40,7	42,9	43,3	44,5	44,1	43,9	42,6	39,7	47,6

Tabelle 1 Verhältnis der Zahl der 15- bis unter 20jährigen zur Zahl der 60- bis unter 65jährigen in v. H.

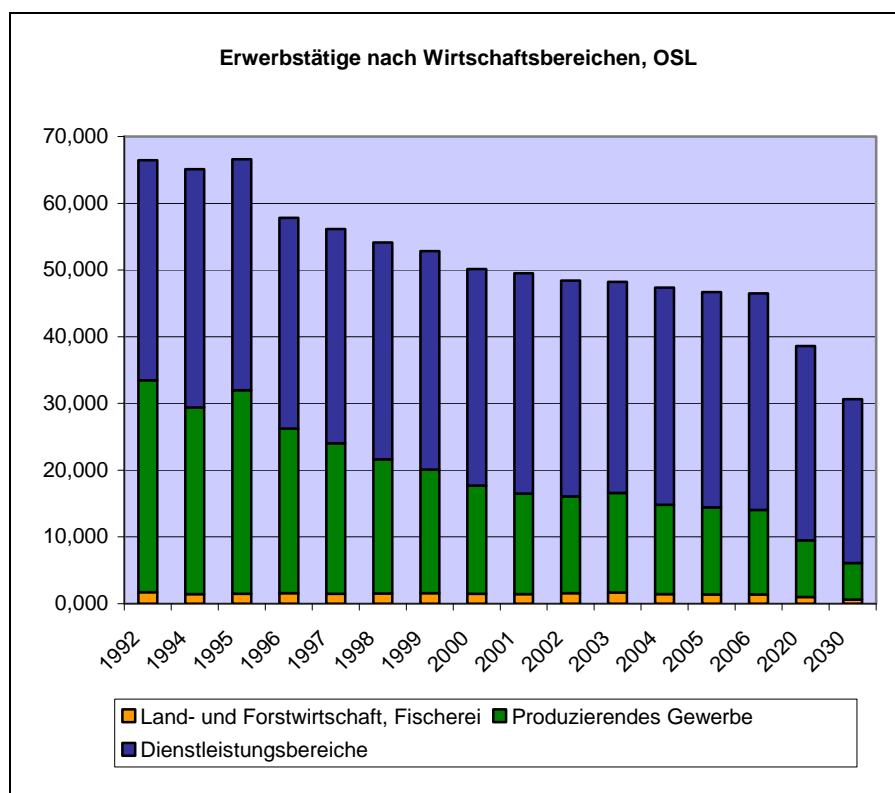
Die Zahl der Erwerbstätigen und ihr Anteil an der Bevölkerung werden weiter abnehmen. Ein besonders starker Einbruch ist bei der Zahl der Berufsanfänger zu erwarten.

<sup>3</sup> IHK Cottbus und Handwerkskammer Cottbus, Wirtschaftsentwicklung im Zahlenspiegel 2007, Oktober 2007, S. 6.

#### 4.2 Strukturwandel der Erwerbstätigkeit

Die Zahl der Erwerbstätigen ist ähnlich rückläufig wie die Einwohnerzahl des Kreises, wobei der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung zuletzt leicht gestiegen ist. Bedingt durch die konjunkturelle Belebung der Jahre 2006 und 2007 dürfte sich diese Tendenz fortgesetzt haben.

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (s. Abbildung 10) zeigt die Fortsetzung des seit der Wende anhaltenden Strukturwandels. Der Anteil des Dienstleistungsbereichs steigt kontinuierlich, während der des Produzierenden Gewerbes ebenso kontinuierlich sinkt.



**Abbildung 10: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen, OSL**

Bei stärkerer Differenzierung zeigt sich, dass innerhalb des Produzierenden Gewerbes das Baugewerbe den größten Rückgang zu verzeichnen hatte. Die Zahl der Erwerbstätigen sank hier auf weniger als die Hälfte von 9.728 im Jahr 1996 auf 4.452 im Jahr 2006. Auch seit 2000 ist der Rückgang mit gut 2.200 Erwerbstätigen erheblich. Damit sank der Anteil der Erwerbstätigen im Baubereich an der Gesamtzahl von 12,9% (2000) auf 9,6% im Jahr 2006. Dieses Phänomen ist keine Spezialität des Kreises, sondern ein bundesweiter Trend, der allerdings in den neuen Bundesländern am deutlichsten ausgeprägt war. Die Milliardeninvestitionen in die

Infrastruktur, in gewerbliche Bauten und in die Erneuerung des Wohnraums sorgten nach der Wende für einen Bauboom, der ab 1995 in eine krisenhafte Abnahme der Bautätigkeit mündete. Eine Belebung der Bautätigkeit setzte bundesweit Anfang 2005 ein. Im Land Brandenburg begann die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe erst ab 2006 wieder zu steigen. Für den Süden des Landes stellt die Handwerkskammer Cottbus auch in ihrem aktuellen Konjunkturbericht von Juni 2008 eine Abnahme der Beschäftigung im Bauhauptgewerbe fest<sup>4</sup> während die in der IHK organisierten Unternehmen der Bauwirtschaft eine stabile Beschäftigung melden. Im Land Brandenburg ging die Zahl der Erwerbstätigen in der Bauwirtschaft im 1. Quartal 2008 gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,1% zurück. In Deutschland trug die konjunkturelle Belebung der Bauinvestitionen im ersten Quartal 2008 maßgeblich zur Wachstumsbeschleunigung bei. Gleichwohl konnte die Zahl der Arbeitsplätze bundesweit nur knapp gehalten werden (-0,15).

Die Zahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe im Kreis OSL sank im Vergleich zum Bau relativ wenig – von 8.684 im Jahr 1996 auf 7.622 im Jahr 2006. Seit 2000 ist sie stabil. Ihr Anteil an der gesamten Erwerbstätigkeit stieg von 15,5 % (2000) auf 16,4% (2006). Am aktuellen Rand berichten die Unternehmen im Kammerbezirk Südbrandenburg per saldo von geplanten Neueinstellungen<sup>5</sup>. Im gesamten Land Brandenburg stieg die Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe im 1. Quartal 2008 kräftig an (+3,3%); auch der Umsatz legte beachtlich zu (Jan.-April 2008 +5,6% gg. Vorjahr). Damit erweist sich das Verarbeitende Gewerbe in Brandenburg als ein verlässlicher Träger wirtschaftlichen Wachstums.

Im gesamten Dienstleistungsbereich ist die Zahl der Erwerbstätigen im Landkreis OSL im Vergleich zu 1992 annähernd konstant geblieben, d. h. der Anteil ist bei sinkender Gesamtzahl der Erwerbstätigen kräftig gestiegen - von 49,6% auf 69,7 % 2006 (64,7 % im Jahr 2000).

Stärker disaggregierte Daten liegen auch hier erst seit 1996 vor. Innerhalb des Dienstleistungsbereichs zeigt sich ebenfalls ein Strukturwandel: Der Anteil der Erwerbstätigen im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen stieg seit 1996 um 5,6 Prozentpunkte oder ein Drittel auf 20,2 %, während gleichzeitig der Anteil der sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleister um 5,2 Prozentpunkte oder 11% auf 43,3% zurückging.

---

<sup>4</sup> Handwerkskammer Cottbus, Konjunkturumfrage 1. Halbjahr 2008, S. 12

<sup>5</sup> IHK Cottbus und Handwerkskammer Cottbus, Wirtschaftsentwicklung im Zahlenspiegel 2007, Oktober 2007, S. 15

Der Anteil des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr blieb in etwa konstant.

Die jüngste Konjunkturumfrage der IHK Cottbus bestätigt die Fortsetzung dieser Trends im Dienstleistungsbereich. Vor allem die unternehmensnahen Dienstleister berichten von einer positiven Geschäftsentwicklung<sup>6</sup>. Für das Land wird dieser Trend bestätigt.

Die wachsende Bedeutung des Dienstleistungsbereiches signalisiert nicht in jedem Fall einen Zuwachs an Arbeitsplätzen, sondern resultiert zu einem Teil auch aus dem Outsourcing spezialisierter Dienstleistungen aus Unternehmen des Produzierenden Gewerbes. Nichtsdestotrotz liegen vor allem hier Chancen zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten. Produktivitätsfortschritte in der Landwirtschaft und im Produzierenden Gewerbe sorgten in der Vergangenheit für die Freisetzung von Arbeitskräften, die im Dienstleistungsbereich absorbiert wurden. Aber auch bei den Dienstleistungen zeigt sich der technische Fortschritt in einer steigenden Produktivität, z. B. im Bankenbereich, so dass auch hier Arbeitskräfte freigesetzt werden - wenn das Outputwachstum hinter dem Produktivitätsfortschritt zurückbleibt.

*Der Strukturwandel der Wirtschaft im Landkreis setzte sich erfolgreich fort.*

#### 4.3 Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen hat mit 13.385 im Durchschnitt des Jahres 2007 einen Tiefpunkt erreicht; ebenso die Arbeitslosenquote mit 19,8 % aller zivilen Erwerbspersonen. Saisonbedingt war die Zahl der Arbeitslosen im Verlauf des Jahres 2007 noch niedriger (12.179 oder 17,9% im November 2007).

Im vorerst letzten Monatsbericht, Mai 2008 (Mai 2007) waren 11.866 (13.507) Menschen arbeitslos gemeldet (17,7%) (19,8%), das sind 1.641 Personen (-12,1%) weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Im Landesvergleich weist nur der Landkreis Uckermark eine noch höhere Arbeitslosenquote auf.

Gegenüber dem letzten Hochpunkt der Arbeitslosigkeit im Jahr 2004 (17.332 Arbeitslose) beträgt der Rückgang bis 2007 sogar 3.947 Personen (-22,8%) im jeweiligen Jahresdurchschnitt. Der Abbau der Arbeitslosigkeit im Land Brandenburg belief sich im gleichen Zeitraum auf 20,4%.

---

<sup>6</sup> IHK Cottbus, Konjunkturumfrage Frühsommer 2008, S. 4

Der Anteil der über 50 Jahre alten Arbeitslosen liegt bei gut einem Drittel aller Arbeitslosen. Diese älteren Arbeitslosen sind nur noch schlecht in Arbeitsplätze zu vermitteln. Auch der mit über 50% sehr hohe Anteil von Langzeitarbeitslosen zeigt, dass die Zahl der vermittelbaren Arbeitskräfte gering ist. Der erwartete Fachkräftemangel wird aus dem Bestand an Arbeitslosen nur zu einem sehr kleinen Teil gedeckt werden können.

*Die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist erfreulich, die erreichte Quote jedoch noch immer zu hoch.*

#### 4.4 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Das positive Bild bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit spiegelt sich leider nicht in einem entsprechenden Anstieg der Beschäftigung wider. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Arbeitsort im Kreis hat sich seit 2004 lediglich bei knapp 35.000 stabilisiert.

Günstiger erscheint die Beschäftigungsentwicklung, wenn der Wohnort der Beschäftigten herangezogen wird. Seit dem Tiefpunkt im Jahr 2004 mit 39.267 Beschäftigten mit Wohnort im Kreis OSL steigerte sich ihre Zahl bis 2007 um 1.260 (+3,2%).

Der positive Eindruck der Beschäftigungsentwicklung verstärkt sich, wenn der gleichzeitige Bevölkerungsrückgang einbezogen wird. Die Beschäftigungsquote (Beschäftigte geteilt durch die Einwohnerzahl) im Kreis stieg seit dem Tiefpunkt im Jahr 2005 (29,7%) um 6,9% auf rd. 31,8% im Jahr 2007.

Die Zahl der Auspendler des Kreises, d. h. der Zahl der Einwohner des Kreises, die außerhalb des Kreises sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, steigerte sich zuletzt deutlich - nach einem kontinuierlichen Rückgang in den Jahren von 2001 bis 2006.

Dieser Pendlersaldo zeigt, dass OSL bevorzugte Wohnorte bietet. Auspendler bringen zum einen Kaufkraft in den Kreis und stabilisieren damit die lokalen Anbieter. Zum anderen besteht aber das Risiko, dass sie an ihren Arbeitsort fortziehen um die Fahrtkosten zu senken. Daraus folgt: die Kommunen und der Kreis müssen ihre Anstrengungen nicht nur darauf verwenden, Unternehmen und Arbeitsplätze in den Kreis zu ziehen, sondern es kommt auch darauf an, die Attraktivität der Gemeinden als Wohnort zu stärken. Vieles hat sich in letzter Zeit im Rahmen der Stadtumbaukonzepte getan, so dass die städtebauliche Anziehungskraft sichtbar gestiegen ist.

*Als „Auspendler-Region“ profitiert der Kreis von den Beschäftigungsangeboten im Umland.*

#### 4.5 Bevölkerungsschrumpfung und Wohlstand

Das BIP des Kreises bleibt angesichts des prognostizierten Rückgangs der Erwerbstätigenzahl nur dann konstant, wenn die Produktivität der Erwerbstätigen zumindest mit der Schrumpfrate der Erwerbstätigenzahl zunimmt. In den letzten 7 Jahren wuchs das reale BIP je Erwerbstätigenstunde in Deutschland um durchschnittlich 1,34% pro Jahr. Hält die Arbeitsproduktivität im Landkreis Schritt mit diesem Bundesdurchschnitt und setzt sich der Produktivitätsanstieg unverändert fort, dann stiege das BIP im Landkreis bis 2020 noch leicht an. In den darauf folgenden Jahren bis 2030 allerdings reicht diese Produktivitätssteigerung bei weitem nicht aus, um das BIP konstant zu halten.

Die prognostizierte Bevölkerungsschrumpfung im Landkreis und in Deutschland insgesamt impliziert also nicht nur ein Problem für die Finanzierung der Altersversorgung – wie es lebhaft öffentlich diskutiert wird - sondern ein darüber hinausgehendes, allgemeines Wohlstandsproblem. Mit der demographisch bedingten Abnahme der Erwerbstätigenzahl und der Erwerbsquote wird das Pro-Kopfeinkommen unter den genannten Bedingungen sinken.

Aus der Zustandsanalyse folgen die Ansatzpunkte, um dem erwarteten Wohlstandsproblem entgegenzuwirken:

- Steigerung der Arbeitsproduktivität,
- Erhöhung der Lebensarbeitszeit,
- Anhebung der Erwerbsquote sowie
- Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften.

Die Kommunen und der Kreis können viele Determinanten zwar nicht entscheidend beeinflussen, aber sie können durch ihre Politik zu einer zielgerechten Entwicklung beitragen, und sie können danach streben, die Herausforderungen besser zu bestehen als andere Regionen in ähnlicher Lage.

Die Regionalpolitik des Landes fördert Wachstumsbereiche, in denen u. a. die Arbeitsproduktivität schnell zunimmt. Zusätzlich sorgen Branchencluster für Synergien, die ebenfalls produktivitätssteigernd wirken.

Eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit resultiert u. a. aus der im Bund beschlossenen schrittweisen Erhöhung des Renteneintrittsalters. Überdies wird die Förderung der Frühverrentung zurückgefahren. Auf der Arbeitgeberseite besinnen sich verschiedene Unternehmen auf die besonderen Fähigkeiten und beruflichen Erfahrungen älterer Arbeitnehmer und stellen ihre Personalpolitik zugunsten dieser Arbeitnehmergruppe um.

Positiv auf die Erwerbsquote wirken familienfreundliche Arbeits- und Lebensbedingungen, flexible Arbeitszeiten, mit deren Hilfe die

Familien- und Erwerbsarbeit leichter miteinander in Einklang gebracht werden können, attraktive Betreuungsangebote für Kinder und nicht zuletzt ein Bildungssystem, das die Bildungsmöglichkeiten ausschöpft und so die individuellen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Berufsleben schafft.

Die Zuwanderung aus anderen Regionen und Ländern wird durch die Beseitigung von Mobilitätshemmnissen und durch Offenheit den „Fremden“ gegenüber gefördert.

Wachsende Knappheit von Arbeitskräften geht in einer funktionierenden Marktwirtschaft auch mit steigenden Preisen, d. h. hier: steigenden Löhnen einher. Bei einer ausreichenden Fachkräftemobilität würde dieser Trend durch die Zuwanderung von Fachkräften gebremst. Allerdings lässt die Wanderungsprognose (s. o.) eine Entspannung beim Angebot an Fachkräften nicht erwarten.

*Die Bevölkerungsschrumpfung führt zu einem Wohlstandsproblem, dem entgegengesteuert werden muss.*

## **5. Standortfaktoren**

### 5.1. Einkommen der Arbeitnehmer/Arbeitskosten

Aus Sicht der Arbeitnehmer sind ihre Arbeitseinkommen die wichtigste Quelle ihrer Kaufkraft. Darüber hinaus speist sich die Kaufkraft aus Transfers, vor allem aus den sozialen Sicherungssystemen, und Unternehmens- und Vermögenseinkommen, die für die Selbstständigenhaushalte die wesentliche Kaufkraftkomponente darstellen. Im Landkreis Oberspreewald-Lausitz summiert sich die Kaufkraft pro Kopf im Jahr 2008 auf 15050 Euro<sup>7</sup>. Sie liegt unter dem Brandenburger Durchschnitt von 16.172 Euro. Allerdings ist die Kaufkraft im Landkreis in den letzten vier Jahren kontinuierlich gestiegen, und zwar um jährlich 4,5%. Das ist rund ein Prozentpunkt mehr als der Brandenburger Landesdurchschnitt.

Aus Sicht der Arbeitgeber bilden die Arbeitsentgelte eine wichtige Kostendeterminante. Verglichen mit den alten Bundesländern sind die Bruttomonatsverdienste in Brandenburg und auch im Kreis OSL nach wie vor deutlich niedriger. Zieht man dagegen die anderen neuen Bundesländer zum Vergleich heran, dann sind die Brandenburger Löhne die höchsten. In dieser Durchschnittsgröße spiegeln sich nicht nur die Monatsverdienste in den einzelnen Branchen wider, sondern auch die Branchenstruktur. Branchen mit einem hohen Anteil Hochqualifizierter heben den Durchschnitt an.

Im Vergleich zu den alten Bundesländern stellen die niedrigeren Monatsverdienste einen Standortvorteil dar. Gegenüber der internationalen Konkurrenz durch Standorte im nahen Polen oder in Tschechien überwiegt das Argument einer deutlich höheren und weiter steigenden Arbeitsproduktivität. Kompensiert werden die - im internationalen Vergleich - höheren Lohnkosten pro Arbeitsstunde durch die höhere Wertschöpfung pro Arbeitsstunde. Sie ist im Kreis OSL deutlich höher als im benachbarten Ausland.

Für Unternehmen mit regionaler Nachfrage ist dagegen die Kaufkraft von großer Bedeutung. Die steigende Kaufkraft pro Kopf der Bevölkerung erhöht das Absatzpotenzial in der Region. Die negative Wirkung des Bevölkerungsschwundes auf die regionale Nachfrage wird durch die Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens überkompensiert.

*Die relativ niedrigen Arbeitskosten bilden im nationalen Rahmen einen Wettbewerbsvorteil, der in Kombination mit einer höheren Arbeitsproduktivität auch im internationalen Vergleich trägt.*

---

<sup>7</sup> Quelle für die Kaufkraftdaten: MB-Resarch GmbH, Nürnberg.

## 5.2. Grundstücke und Immobilienpreise

Die Gewerbegebiete im Landkreis sind generell großzügig zugeschnitten und bieten dadurch reichlich Raum für Neuansiedlungen und für die Expansion bestehender Unternehmen. Wenn auch eine Reihe von Gewerbegebieten bereits ausgelastet ist, liegt ihre Auslastung im Durchschnitt erst bei gut 60%. Die Immobilienpreise sind durchschnittlich.

*Immobilienpreise und Mieten sind mittlerweile auf einem durchschnittlichen Niveau.*

## 5.3. Erreichbarkeit

Zu den wichtigen Standortfaktoren zählen die geographische Lage und vor allem die Erreichbarkeit einer Region. Determiniert wird die Erreichbarkeit durch die Verkehrsinfrastruktur und das Angebot an Verkehrsleistungen. Eine besondere wirtschaftliche Bedeutung kommt dem Straßen- und dem Eisenbahnnetz zu. Zusätzlich spielen Wasserstraßen für Akteure, die mit Massengütern arbeiten, ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Straßen- und Schienennetz wurde und wird erneuert und ausgebaut.

Das Straßennetz ist großzügig dimensioniert. Es kommt – anders als in vielen anderen Regionen – nicht zu wiederkehrenden Staus. Gleichwohl fehlt dem Landkreis und der umgebenden Region eine leistungsfähige Ost-West-Autobahn, die Cottbus mit Leipzig verbindet. Diese Trasse wird auch im Rahmen des geltenden Ausbauplanes nicht realisiert werden. An ihrer Stelle erfolgt der zügige Ausbau der Bundesstraße 169 mit zahlreichen Ortsumfahrungen, die für einen beschleunigten Verkehrsfluss sorgen und die Orte vom Durchgangsverkehr entlasten. Für den LKW-Verkehr bieten gut ausgebaute Bundesstraßen annähernd so gute Verbindungen wie Autobahnen. Als Standortfaktor wird der unmittelbare Autobahnanschluss als besonders wichtig eingestuft. Fehlt dieser, dann gilt dies als ein frühzeitiges Ausschlusskriterium im Wettbewerb um Investoren. Deshalb sollte sich die Region nach wie vor um die Ost-West-Verbindung per Bundesautobahn bemühen und gemeinsam mit den anderen beteiligten Gebietskörperschaften die Voraussetzungen für die Realisierung schaffen.

Für die Erreichbarkeit per Eisenbahn kommt es nicht nur auf den Umfang und den Zustand des Schienennetzes an, sondern auch auf das Dienstleistungsangebot der Bahnbetreiber. Diese Unternehmen, allen voran die Deutsche Bundesbahn, richten sich nach der Verkehrsnachfrage, die wiederum vom Bevölkerungsrückgang negativ beeinflusst wird. Verbindungen, die wenig gefragt sind, werden mit einer geringeren Zugfolge bedient und bei zu geringer Nachfrage sogar völlig eingestellt.

Exemplarisch für die Erreichbarkeit des Kreises per Personenzug sei die Verbindung zwischen Berlin und Senftenberg betrachtet. In recht dichter einstündiger Folge wird diese Verbindung angeboten, aber die Fahrzeit von gut zweieinhalb Stunden ist wenig konkurrenzfähig. An dieser Fahrzeit gemessen liegen Berlin und Hamburg einander bedeutend näher als Berlin und Senftenberg. Der Zug benötigt für die Strecke nach Hamburg eine Stunde und 45 Minuten, d.h. nach Senftenberg ist er eine dreiviertel Stunde oder 40% länger unterwegs. Zwischen Cottbus und Berlin bietet die DB eine regelmäßige und ähnlich schnelle Verbindung im Stundenrhythmus mit einer Fahrzeit von einer Stunde und 42 Minuten. Auch von Senftenberg nach Dresden braucht die Bahn eineinhalb Stunden. Mit dem Auto erreicht man Berlin und Dresden etwa eine Stunde schneller. Hinsichtlich der Straßen- und Güterverkehrsverbindungen ist der Kreis sehr gut erreichbar, der Personenverkehr auf der Schiene ist verbesserungsbedürftig. Bei der Durchsetzung leistungsfähiger Bahnverbindungen sind die beteiligten Gebietskörperschaften gefordert, ihren Einfluss geltend zu machen, wenn periphere Regionen des Landes den Anschluss nicht verlieren sollen. Das Schienennetz muss erneuert werden und die Attraktivität der Bahnhöfe lässt sehr zu wünschen übrig. Allerdings wird die Landesregierung ihre Zuschüsse zum Regionalverkehr von der Zahl der Nachfrager abhängig machen müssen.

Die Luftverkehrsanbindung ist durch die internationalen Flugplätze in Berlin, Dresden und Leipzig sowie durch regionale Flugplätze sichergestellt. Allerdings ist der BBI nur durch die Autobahn aber nicht durch die Schienenverbindung gut erreichbar.

*Die Erreichbarkeit des Kreises verbesserte sich durch den Auf- und Ausbau des Straßen- und Schienennetzes. Es fehlt die Autobahnverbindung zwischen Cottbus und Leipzig und die Versorgung mit Personenverkehrsleistungen der Bahn ist verbesserungsbedürftig.*

#### 5.4. Ausgewählte „weiche“ Standortfaktoren

Die Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes hängt nicht nur von den Faktoren ab, die unmittelbar die Leistungserstellung und den nachhaltig erwarteten Gewinn eines Unternehmens betreffen, sondern von der allgemeinen Anziehungskraft und Ausstrahlung des Umfeldes. Im Folgenden sei auf einige der so genannten weichen Standortfaktoren hingewiesen.

Das kulturelle Leben des Landkreises entwickelte sich in den vergangenen fünf Jahren durchaus positiv. Die „Neue Bühne“ in Senftenberg erreichte mit ihren Inszenierungen bundesweite Aufmerksamkeit und Anerkennung. Die BASF Schwarzheide organisiert neben Ausstellungen auch bemerkenswerte Musikabende.

Der Euro-Speedway Lausitz übt mit seinen Veranstaltungen eine kraftvolle interregionale und sogar internationale Anziehungskraft aus.

Die Bildungslandschaft bietet nach wie vor das umfassende Programm, auch wenn einige Einrichtungen demographisch bedingt geschlossen werden mussten. Neu geschaffen wird der „SeeCampus“, ein innovativer Bildungsstandort, als Bildungszentrum mit einem Gymnasium und einem Oberstufenzentrum.

An der Spitze der regionalen Bildungspyramide steht die Fachhochschule Lausitz mit ihren beiden Studienstandorten in Senftenberg und Cottbus. Mit gut 2.300 Studierenden am Standort Senftenberg belebt die Hochschule nicht nur die städtische Atmosphäre; darüber hinaus tragen die Studierenden mit ihren Praktika, Projekt- und Abschlussarbeiten nicht unwesentlich zum „kleinen Technologietransfer“ bei. Mit einer Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen bildet die Hochschule ein kulturelles Zentrum für die breite Öffentlichkeit. Besonders gefragt sind darunter Veranstaltungen für ausgewählte Zielgruppen, wie Schüler, Jugendliche und ältere Menschen, die mit der „Kinder-Uni“, der „Science-“ und der „Seniorenakademie“ in die Hochschule gezogen werden.

Vor allem ist sie ein Kommunikationszentrum zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und ein Zentrum technologischer Kompetenz, das eng mit der Wirtschaft kooperiert.

Nicht zuletzt ist der Campus architektonisch ein Gewinn für die Stadt und die Region mit seinem „Konrad-Zuse-Medienzentrum“, dem neuen Laborgebäude der Biotechnologie und dem jüngst fertig gestellten Informatikgebäude.

Die Landschaft hat durch die Rekultivierung, führend gestaltet durch die IBA Fürst-Pückler-Land, sehr gewonnen. Das kommende Seenland nimmt Gestalt an. Die „IBA-Stadt“ Großräschen hat das Ufer des künftigen Ilse-Sees reizvoll gestaltet. Die steigende touristische Anziehungskraft des Kreises dokumentiert die gewachsene Attraktivität der Region. Traditionell bildet die einzigartige Auenlandschaft des Spreewaldes ein Erholungsgebiet erster Güte. Wer sich über die Besonderheiten und die Geschichte der Region informieren möchte, findet Anregungen in einer Reihe musealer Einrichtungen, wie z. B. dem Museumsdorf Lehde. Weitere touristische Highlights der Region sind u. a. die „Schwimmende Architektur“, moderne Freizeitbäder mit vielfältigen „Wellness-Angeboten“, das Besucherbergwerk F60 - die begehbare Abraumförderbrücke - und andere, die durch das großzügig ausgebaute Rad- und Kutschwegenetz verbunden sind. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal stellt die Skihalle in Senftenberg dar, die ein ganzjähriges Skivergnügen erlaubt.

*Die vorbildliche Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft, die ansprechende (touristische) Infrastruktur, das viel beachtete kulturelle*

*Leben und der realisierte Stadtumbau steigerten die Attraktivität der Region erheblich.*

## **6. Innovation und Wirtschaft, Branchenschwerpunkte und Netzwerke**

Die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft bildet den langfristig wichtigsten Wachstumsmotor. In den letzten Jahren hat sich die Innovationskraft der Unternehmen im Landkreis verbessert, wie die nachfolgende Übersicht illustriert.

Zur Stärkung der Innovations- und Expansionsfähigkeit bildeten sich Netzwerke, die die Unternehmen, ihre Zulieferer und vor allem Einrichtungen der Wissenschaft umfassen.

In alphabetischer Reihenfolge sind in folgenden Bereichen innovative Unternehmen im Regionalen Wachstumskern (RWK) Westlausitz anzutreffen, zu dem im Landkreis die Städte Großräschen, Lauchhammer, Schwarzheide und Senftenberg sowie - aus dem Elbe-Elster-Kreis - Finsterwalde gehören.

**Automotive; Großräschen, Klettwitz.** Zu diesem Bereich zählen 10 Unternehmen mit rd. 900 Beschäftigten. Die meisten Unternehmen (5) befinden sich in Finsterwalde. Ein spektakuläres Zentrum bildet der Euro-Speedway Lausitz, auf dem nicht nur bedeutende Automobil- und Motorradrennen ausgetragen werden, sondern überdies die Dekra eine Teststrecke mit einem Technologie-Zentrum betreibt. Der Euro-Speedway sorgt für eine breite Öffentlichkeit, die von den Automotive-Unternehmen genutzt werden kann. Diese Unternehmen sind Teil der rd. 210 Unternehmen des Automotive-Clusters in Berlin-Brandenburg. Große Produktionsstätten der Automobilindustrie finden sich in räumlicher Nähe im Dresdener und im Leipziger Raum sowie in Ludwigsfelde bei Berlin.

**Biotechnologie; Senftenberg.** An der FHL wurde in den letzten Jahren ein leistungsfähiges Biotechnologie-Zentrum aufgebaut, an dem international renommierte Forscher tätig sind. Sie kooperieren mit anderen Hochschulen und Forschungsinstituten, u. a. aus dem Berliner, Dresdner und Leipziger Raum. Eine Reihe von marktfähigen Produkten ist in Zusammenarbeit mit Unternehmen der Region (z. B. mit der Fa. Atomol in Lipten) entstanden. Im Biotechnologiebereich arbeitet das Netzwerk „Bioresponse“.

**Energiewirtschaft; Lauchhammer.** Unternehmen der Energiewirtschaft prägen das Bild der Lausitz. Sie sind nach wie vor im RWK von Bedeutung, auch wenn Vattenfall seine Zentrale von Senftenberg nach Cottbus verlegte. Erneuerbare Energien spielen jetzt eine wichtige Rolle, wie die Ansiedlung von Vestas in Lauchhammer, von Solaranlagenbauern in Senftenberg und die Erzeugung von Biokraftstoff in Schwarzheide zeigen. Der Anteil der Windenergie an der in Südbrandenburg etablierten elektrischen

Nennleistung liegt bei gut 10%.<sup>8</sup> Die Entwicklung der Energiewirtschaft in der Region wird u. a. durch das Zentrum für Energietechnologie Brandenburg an der BTU Cottbus (CEBra) wissenschaftlich begleitet und gefördert.

**Kunststoffe/Chemie – Schwarzheide und Lauchhammer.** Die BASF Schwarzheide GmbH bildet den industriellen Leuchtturm der Region. Sie ist das Zentrum eines Unternehmensnetzwerkes von Zulieferern, Dienstleistern und vor allem von Verarbeitern ihrer Produkte mit rund 2.600 Arbeitsplätzen. Einige dieser Kunststoffverarbeiter haben sich in unmittelbarer Nachbarschaft der BASF angesiedelt, wie z. B. die Fränkischen Rohrwerke. Schwarzheide bildet das räumliche Zentrum der Branche. Das Kunststoffkompetenzzentrum Brandenburg (KuBra) pflegt das Unternehmensnetzwerk.

**Logistik, Schwarzheide.** Die Logistikunternehmen sind eher kleinteilig. Nur Schwarzheide besitzt ein Branchenkompetenzfeld in diesem Bereich. Vor allem die BASF Schwarzheide als Unternehmen der Grundstoffindustrie fragt in großem Umfang Logistikleistungen nach. Spezielle Logistikanforderungen stellt ebenfalls der Windkraftanlagenbauer Vestas in Lauchhammer. Lübbenau gilt hingegen trotz seiner Bedeutung für die Logistik nicht als Branchenschwerpunktort.

**Medien/Informations- und Kommunikationstechnologie; Lauchhammer, Senftenberg.** Auch dieser Bereich wird von kleineren Unternehmen dominiert, die sich in erster Linie mit Software befassen. Eines davon ist führend in der Entwicklung von Software für Kommunen.

**Metallerzeugung, -be- und verarbeitung/Mechatronik; Großräschen, Lauchhammer, Lübbenau, Ortrand, Senftenberg, Schwarzheide, Vetschau.** Die Metallbranche mit rund 1700 Arbeitsplätzen findet sich an allen Orten des RWK. Die wichtigsten Unternehmen sind die TAKRAF GmbH in Lauchhammer, Kjellberg, die Drahtwerk und Stahlhandel GmbH in Finsterwalde und die Züblin Stahlbau in Senftenberg. Wobei die Fa. Kjellberg zu den weltweit führenden Unternehmen in der Plasmatechnik gehört und ihre Stellung durch intensive Forschung pflegt und ausbaut. Auf dem Gebiet der Schweiß- und Fügetechnik bietet die FHL international renommierte Forschungskapazitäten an. Die Arbeitsgemeinschaft Metall- und Elektroindustrie ArGeMEI mit Sitz in Finsterwalde ist ein Netzwerk mit regionalem Schwerpunkt im Süden Brandenburgs.

---

<sup>8</sup> Ebd. S.18

Auch außerhalb des RWK verfügt der Landkreis über eine Vielzahl leistungsfähiger Unternehmen – auch aus den genannten Branchenschwerpunkten – die gleichermaßen gefördert werden müssen.

In einer groß angelegten Studie untersuchte die Universität Rostock im Auftrag des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung „Wirtschaftliche Zukunftsfelder in Ostdeutschland“<sup>9</sup>. Aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Trends und der Potenziale in Ostdeutschland liegen besondere Chancen in den folgenden bereits etablierten Bereichen<sup>10</sup>:

- Gesundheitswirtschaft,
- Energie- und Umwelttechnologie,
- Informations- und Kommunikationstechnologie (als Querschnittstechnologie).

Eine andere Gruppe forschungsintensiver Bereiche, die erst am Anfang des Produktlebenszyklus stehen, bieten ebenfalls besondere Zukunftschancen:

- Nanotechnologie/neue Werkstoffe,
- Biotechnologie,
- Optische Technologien.

Gemessen an dieser Studie verfügt der Kreis über Unternehmensbereiche, denen besondere Zukunftschancen zugebilligt werden: Im Energie- und Umweltbereich, in der Biotechnologie und in der Informations- und Kommunikationstechnologie. Die betreffenden Unternehmen zählen z. T. zu den Weltmarktführern und bieten deshalb besondere Wachstums- und Beschäftigungschancen. Ihre Innovationsfähigkeit wird durch die FHL und die leicht erreichbaren Universitäten und Forschungsinstitute in Brandenburg, Sachsen und Berlin unterstützt.

Innerhalb der Unternehmen, die zum Bereich „Erneuerbare Energien“ zählen, nimmt die Bioenergie mit bundesweit 95.400 Beschäftigten vor der Windenergie mit 82.100 Arbeitsplätzen den ersten Rang ein, wobei die deutschen Unternehmen im Windkraftanlagenbau Weltmarktführer sind. In Ostdeutschland stehen 70% der seit 2000 installierten Biodieselpkapazitäten.<sup>11</sup> Sie finden in der großflächigen ostdeutschen Landwirtschaft einen adäquaten Partner. Der enorme Preisanstieg für fossile Energieträger der letzten Zeit verbessert

---

<sup>9</sup> Hanseatic Institute for Entrepreneurship and Regional Development an der Universität Rostock (HIE-RO), Februar 2008, Kurzfassung.

<sup>10</sup> Ebenda S. 4.

<sup>11</sup> Ebenda S. 16.

erneut die Marktchancen für erneuerbare Energien. Allerdings sind die beiden zuletzt genannten Bereiche in ihrem wirtschaftlichen Erfolg stark von der energiepolitischen Steuerung der Bundesregierung abhängig, die in jüngster Zeit für Irritationen sorgte. Die von der Bundesregierung gesetzten Rahmenbedingungen bilden eine wichtige Determinante der Investitionsentscheidungen der Wirtschaft. Sie müssen wegen der mit den Investitionen in aller Regel verbundenen versunkenen Kosten und der Länge der Amortisationsdauer verlässlich sein.

Ein Zentrum der Biotechnologie in Ostdeutschland bildet die Metropolregion Berlin-Brandenburg mit 87 Unternehmen. Mit der seit einigen Jahren an der FH-Lausitz entwickelten Lehr- und Forschungskapazität hält die Region Anschluss an diese Entwicklung. Zusätzliche Ausstrahlung entsteht durch die Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge in Biotechnologie. Hier sorgt die FH-Lausitz nachhaltig für qualifizierte Fachkräfte, die von den Unternehmen der Region – und auch bundesweit und international – nachgefragt werden. Hohe Wachstumsraten der Biotechnologieunternehmen versprechen sichere Arbeitsplätze; ob sich dies allerdings vor Ort einlösen lässt, bleibt abzuwarten.

Der Region wird von der Studie einzig das Zukunftsfeld „Windenergie“ zugeordnet. Aus unserer Sicht wäre eher angezeigt, dieses Zukunftsfeld allgemeiner als den Bereich „Energietechnologie“ zu charakterisieren. Die regionale Zuordnung erfolgt in der Studie nach objektiven Kriterien: „Alle Standorte verfügen über

- mehrere Unternehmen im jeweiligen Zukunftsfeld
- zeigen Wachstum für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- können auf regionale FuE-Einrichtungen in den jeweiligen Forschungsfeldern zurückgreifen und
- weisen entsprechend Innovationsoutputs (Patentaktivitäten) auf.“<sup>12</sup>

Diese Außenwahrnehmung der wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region enthält strategische Hinweise. Die überregional ausgerichteten Unternehmen der Region werden nicht als Komponenten eines selbst tragenden Wachstums- oder Branchenclusters angesehen. Dazu ist die „Lausitzer Mischung“ der Unternehmen zu heterogen.

Die Großunternehmen der Region nehmen einen festen Platz in der europäischen bzw. globalen Arbeitsteilung ein und sie haben eine

---

<sup>12</sup> Ebenda S. 9

kraftvolle Ausstrahlung auf vor- und nach gelagerte Produzenten, wobei die BASF Schwarzheide als Unternehmen der chemischen Grundstoffindustrie ihre Abnehmer und auch Zulieferer vorwiegend außerhalb der Region findet.

Die KMU der Region bilden selbst nicht die „kritische Masse“, die einen typischen Branchencluster ausmacht. Sie werden deshalb ihre Kooperationspartner ebenfalls vorwiegend außerhalb der enger gefassten Region finden.

Diese überregionale Ausrichtung bietet die Chance, die Unternehmen als Multiplikatoren zu nutzen, um die günstigen Ansiedlungsbedingungen im Kreis OSL und den benachbarten Kreisen in dem jeweiligen Unternehmensumfeld bekannt zu machen, mit dem Ziel, weitere Investoren in die Region zu ziehen.

*Die Unternehmen der Region zeichnen sich durch ihre Innovationsfähigkeit und ihre Wachstumschancen aus, auch wenn sie die „kritische Masse“ von typischen Branchenclustern nicht erreichen.*

## **7. Perspektiven und Handlungsbedarf**

Die Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis OSL verbesserten sich in vielerlei Hinsicht. Beachtliche Ansiedlungserfolge belegen dies. Investitionen in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe sorgten für ein erhebliches Outputwachstum je Erwerbstätigen. Nach wie vor sind die Voraussetzungen auch für großflächige Ansiedlungen günstig. Die Infrastruktur wurde fortlaufend erneuert und ausgebaut, so dass die Verkehrsanbindungen auch in Richtung auf die aufstrebenden mittel- und osteuropäischen Märkte sehr gut sind.

Belastet werden die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven vor allem durch die Bevölkerungsschrumpfung und den absehbaren Fachkräftemangel.

Aus der Analyse ergeben sich vier Bereiche mit besonderem Handlungsbedarf,

- Demografie,
- Bildung,
- Wirtschaft und
- Infrastruktur,

wobei der Kreis und die Kommunen - aufgrund der Hierarchie der Gebietskörperschaften und der anderen einflussnehmenden Akteure und Entscheidungsträger - nur einen kleinen Teil der relevanten Größen steuern können.

Bei der Lösung demographischer Probleme nehmen der Kreis OSL und der äußere Entwicklungsraum Brandenburgs eine Vorreiterrolle ein. Ähnliche Probleme kommen auf ganz Deutschland zu. Anregungen an die Politik des Bundes sollten deshalb auf fruchtbaren Boden fallen. Zu den Initiativen, die auf Bundesebene zu ergreifen sind, zählt die gezielte Auswahl und Förderung der Einwanderung von Fachkräften.

Die Europäische Union bietet Hilfen, um die grenzüberschreitende Mobilität, z. B. von jungen Fachkräften und von Studenten zu fördern. Die Fachhochschule Lausitz strebt die Einrichtung eines Studienkollegs an, um Ausländern den Zugang zum Studium in Deutschland und speziell an der Fachhochschule Lausitz zu erleichtern. Ausländische Studierende verbleiben häufig als hochqualifizierte Erwerbstätige im Land.

Überdies könnte die Heimatverbundenheit der Fortgezogenen genutzt werden, um den Kontakt zu halten und Rückkehrmöglichkeiten zu offerieren. Ansatzpunkte bietet z. B. die Alumnipflege von Schulen und Hochschulen.

Zu den staatlichen Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Qualifizierung von Fachkräften zählen Erziehung und Bildung. Häufig klagen ausbildende Unternehmen über die mangelnde Bildung und Ausbildungsfähigkeit ihrer Auszubildenden und ihrer Stellenbewerber. Hier liegt eine vorrangige gesellschaftliche und staatliche Aufgabe, deren Bewältigung umso dringender wird, je weniger junge Menschen - demographisch bedingt - in den Arbeitsmarkt eintreten und je mehr ältere aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Bereits im Vorschulalter sollte in der Kinderbetreuung die Konzentrations- und Lernfähigkeit sowie die soziale Kompetenz der Kinder gefördert werden, damit ihnen nicht schon die elementaren Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben aus eigener wirtschaftlicher Kraft fehlen. Schulen mit einer sinnvollen Ganztagsbetreuung sind gewiss besser in der Lage Bildungs- und Leistungsreserven zu aktivieren als die Halbtagschule. Die für alle Altersklassen - vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen – im Landkreis vorhandenen Einrichtungen müssen ihr qualitatives Potential zur Förderung im o. g. Sinn weiter stärken. „Schulversager“ müssen als Herausforderung zu verbesserter Betreuung unter stärkerer Einbeziehung der Eltern angesehen werden. Bildungs- und Erwerbschancen können so verbessert werden.

Zusätzlich können Fachkräftereserven durch eine verbesserte Vermittlung von Arbeitskräften und durch die Reduzierung der Sucharbeitslosigkeit mobilisiert werden. Diesem Ziel würde eine intensivere Vermittlungsarbeit dienen, bei der die Arbeitsplatzanbieter der Region schneller und gezielter mit einschlägig qualifizierten Bewerbern zusammengeführt werden. Große Unternehmen verfügen

bereits über erprobte Kontakte zur Arbeitsagentur. Ähnlich erfolgversprechende Zugangswege sollten auch kleinen und mittelständischen Unternehmen den schnelleren Kontakt zu einschlägig qualifizierten Bewerbern eröffnen.

Bedingt durch die demographischen Veränderungen müssen die kommunalen Leistungen und die kommunale Infrastruktur weiter an die Bedürfnisse einer wachsenden Zahl älterer Menschen angepasst werden.

Ähnlich reagieren Unternehmen auf Veränderungen der Bedürfnisstruktur, indem sie das Angebot an Dienstleistungen für ältere Menschen ausweiten. So gesehen bringt der demografische Wandel nicht nur Nachteile sondern auch Chancen mit sich.

Der Strukturwandel der Wirtschaft ist ein kontinuierlicher Prozess der Anpassung an Veränderungen der Technik, der Wettbewerbsbedingungen und der Nachfrage. Die mit der Wende auftretenden Strukturprobleme wurden weitgehend gelöst, so dass die aktuelle Wirtschaftsstruktur den vorherrschenden Rahmenbedingungen gerecht wird. Gleichwohl sollte der strukturelle Wandel weiter nach Kräften unterstützt werden, unabhängig davon, ob er sich durch die Gründung und Ansiedlung neuer Betriebe manifestiert oder durch innerbetriebliche Anpassungen. Nur wenn die Unternehmen der Region hinreichend flexibel sind, können sie schnell und erfolgreich auf wechselnde Anforderungen reagieren. Soweit staatliche Stellen dabei involviert sind, sollten sie betriebliche Anpassungen fördern und erleichtern.

Die Definition von regionalen Wachstumskernen und Branchenkompetenzfeldern durch die Regionalpolitik des Landes ist gewiss der wirtschaftlichen Entfaltung förderlich. Ansiedlungserfolge in den Bereichen Energie, Kunststoff, Metall und Automotive schufen zwar noch keine „Cluster“, die aus sich selbst heraus wirtschaftliches Wachstum generieren, aber sie bilden eine günstige Ausgangsposition für weitere Ansiedlungen und Unternehmensgründungen. Gleichwohl sollten alle Unternehmen der Region – auch diejenigen außerhalb der Wachstumskerne und der ausgewiesenen Branchenkompetenzfelder – wie bisher in ihrer Entwicklung nach Kräften unterstützt werden.

Die Unternehmen schätzen die kurzen Wege zu kompetenten Entscheidungsträgern, die ihnen Genehmigungsverfahren erleichtern. Diese Art der „Bestandspflege“ ist ein Standortvorteil, den die Kommunen und der Kreis selbst in ihrer Hand haben.

Die Erreichbarkeit und die wirtschaftliche Attraktivität der Region werden durch den Flughafen Berlin-Brandenburg-International erheblich gestärkt. Diese Wirkung würde forciert werden durch eine schnelle Bahnanbindung zum neuen Flughafen und nach Berlin. Angesichts der stark gestiegenen Kraftstoffpreise ist die Bahn eine

häufiger genutzte Alternative zum Kraftfahrzeug. Ein Umsteigen auf die Bahn setzt aber zahlreiche, regelmäßige und schnelle Zugverbindungen voraus. Damit der Kreis seine Attraktivität als Wohnort für Pendler aufrechterhalten kann, müssen die Bahnverbindungen wettbewerbsfähiger werden. Von ähnlich hoher Priorität ist der Bau einer Autobahnverbindung zwischen Cottbus und Leipzig.

## **Arbeitspaket 2 – Aktualisierung Tourismus**

### *Aufgabenstellung*

Im Rahmen des Interkommunalen Entwicklungskonzeptes wurden 2003 5 zentrale Handlungsfelder für den Oberspreewald-Lausitz-Kreis identifiziert:

1. Wenige starke Begriffe im Außenmarketing: Spreewald und Lausitz
2. Ausbau Themenorientierung im Außenmarketing
3. Qualitätsentwicklung und Existenzsicherung
4. Stärkung des Tourismusbewusstseins
5. Optimierung der Organisationsstruktur im Tourismus in OSL

Im Rahmen des Strukturentwicklungskonzeptes 2008 war der Stand der Umsetzung der einzelnen Handlungsfelder zu überprüfen. Zudem sollte ermittelt werden, inwieweit diese Handlungsfelder noch aktuell sind und ob neue Handlungsfelder generiert werden müssen. Darüber hinaus war zu überprüfen, inwieweit sich Synergien mit anderen Maßnahmen im Strukturentwicklungskonzept ergeben.

### *Befunde im Überblick*

Insgesamt ist die Nachfrageentwicklung in den letzten Jahren für den Tourismus positiv verlaufen. Die gewerblichen Übernachtungen sind in beiden Tourismusgebieten des Kreises, dem Spreewald und der Niederlausitz, gestiegen. Im Vergleich zu anderen Brandenburgischen Reisegebieten konnte eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung verzeichnet werden.

Im Spreewald hat eine deutliche Verbesserung der Bettenauslastung stattgefunden. In der Niederlausitz ist die Bettenauslastung dagegen noch immer unbefriedigend und zu viele Betriebe operieren noch unterhalb der Rentabilitätsgrenze. Die insgesamt dennoch positive Entwicklung ist auch dann festzustellen, wenn man von der positiven konjunkturellen Entwicklung absieht.

Der Umsatz im Gastgewerbe des Landkreises liegt unter dem Landesdurchschnitt und auch unterhalb der Umsätze in benachbarten Kreisen. Im Spreewald wurden gegenüber dem Landesdurchschnitt überdurchschnittliche und in der Niederlausitz unterdurchschnittliche Tourismusausgaben registriert. Daraus lässt sich unmittelbar die Empfehlung ableiten, dass die Anreize zum Geldausgeben erhöht werden sollten. Seit 2004 sind eine Reihe neuer Tourismusattraktionen dazu gekommen, so z.B. das Besucherzentrum Lausitzer Seenland (IBA-Terrassen), das Seehotel in Großräschen, Freizeit- und Erlebniseinrichtungen am Senftenberger See, aber auch die Biotürme in Lauchhammer und der vielseitige Spreewelten-Bahnhof in Lübbenau.

Die touristischen Hauptquellmärkte sind nach wie vor Sachsen, Brandenburg, Berlin und Nordrhein-Westfalen, wenngleich naturgemäß innerhalb der einzelnen Orte und Teilregionen die Anteile der Quellmärkte unterschiedlich ausfallen. Die starken Überschneidungen bei den Hauptquellmärkten sprechen auch künftig für enge Marketingkooperationen der Reisegebiete Spreewald und Niederlausitz, ihrer Städte und Tourismusräume.

*Zur Umsetzung der Handlungsfelder 2004-2008 im Detail*

Handlungsfeld 1 – Wenige und starke Begriffe sind im Außenmarketing erforderlich: Hier ist offensichtlich der Spreewald erfolgreich, denn 90% der Gäste vor Ort wissen, in welchem Reisegebiet sie Urlaub machen. In der Niederlausitz sind es hingegen auch 2007 nur 42%. Die touristische Vermarktung ist insgesamt noch immer durch eine zu große Begriffsvielfalt gekennzeichnet. Die Empfehlung einer Harmonisierung und Profilierung ist also nach wie vor aktuell. Beachtet werden muss zudem, dass das Tourismusland Brandenburg eine neue Kommunikationsstrategie aufgelegt hat, an die sich die Reisegebiete, Städte und Gemeinden des OSL-Kreises anlehnen sollten.

Handlungsfeld 2 – Ausbau der Themenorientierung im Außenmarketing: 2003 wurden eine Konzentration auf die wichtigsten Themen und Zielgruppen für den Tourismus in der Region empfohlen. Dies waren bzw. sind vor allem der thematische Radtourismus, Wassertourismus, Abenteuer-/Aktiv-, Motorsporttourismus, die Industrie-/Regionalkultur und das Naturerlebnis. Sie sollten als Basis für strategisches Marketing und infrastrukturelle Entwicklungen dienen. Dabei müssen die Themen regional verankert werden und erlebbar sein.

Fazit 2008: Bei den Aufenthaltsarten in der Niederlausitz hat lt. PEG der Erholungsurlaub 2007 gegenüber 2001/2002 um 11% zugenommen. Bei den Aktivitäten der Gäste fällt auf, dass der Radsport und das Radwandern im Vergleich zum Landesdurchschnitt Brandenburgs stärker ausfallen, wohingegen der Besuch von Sehenswürdigkeiten in der Niederlausitz bislang eine sehr geringe Rolle spielt. Dieses Potenzial ist also sowohl nach innen als auch nach außen stärker zu vermitteln und zu vermarkten. Die Aufenthaltsarten im Spreewald haben sich im Berichtszeitraum nicht signifikant geändert. Die Aktivitäten der Gäste konzentrieren sich im Spreewald auf den Rad- und Wassersport sowie das Wandern und das Kahnfahren.

Gute Ansätze lassen sich im aktuellen Themenmarketing identifizieren. Hauptthemen des Tourismusverbandes Niederlausitz sind: Radwandern, Wasserland und Landschaft im Wandel. Ergänzungsthemen sind z.B.: Industriekultur, Kinder- und Jugendreisen sowie Motorradreisen. Der Tourismusverband

Spreewald entwickelt und vermarktet verstärkt das Thema „Naturerlebnis und Gesundheit“. Strategische Themen dabei sind naturorientierter Erholungs- und Aktivurlaub mit einem Fokus auf Rad und Wasser, Gesundheit und Wellness sowie Kulturtourismus (inkl. Events).

Noch mangelt es allerdings an ungewöhnlichen Urlaubsarrangements. Die genannten Themen müssen buch- und verkaufbar werden. Zu beachten ist auch, dass das Internet als Informationsquelle wichtiger wird, wohingegen z.B. die Bedeutung der Tourismusmessen abnimmt.

Handlungsfeld 3 – Qualitätsentwicklung: Hier wurde 2003 eine gemeinsame Qualitätsoffensive der Regionalverbände Spreewald und Niederlausitz und der Fremdenverkehrsvereine in Abstimmung mit der Tourismusakademie Brandenburg empfohlen, da die Qualitätsentwicklung neben eindeutigen Stärken noch deutliche Schwächen aufweist, so z.B. bei der Qualität der Hotellerie und der Pensionen, bei Service und Gastlichkeit. Eine Schließung von Angebotslücken in der Wegeinfrastruktur war angezeigt; ebenso eine verbesserungsfähige Beschilderung. Angeregt wurde ferner eine ‚Task Force-Gruppe‘ (Ltg. Kreisverwaltung) für Betriebe in schwieriger wirtschaftlicher Lage. Sie sollte Informationen über Beratungsstellen, Fördermöglichkeiten, Kontaktvermittlung, Best-Practice-Beispiele, Qualifizierungseinrichtungen etc. bereitstellen.

Fazit 2008: Insgesamt ist die Urlaubsqualität aus Gästesicht mit Blick auf den Spreewald weitgehend gleich geblieben. Die Niederlausitz hat sich verbessert, allerdings von einem niedrigeren Ausgangsniveau. Unter anderem ist das Preis-Leistungsverhältnis in beiden Reisegebieten weiter verbesserungsfähig. Während es in einigen Segmenten bereits viele ausgezeichnete Tourismusangebote gibt (z.B. zertifizierte Tourist-Informationen, Bett&Bike-Betriebe in der Niederlausitz, Tagungsangebote im Spreewald), besteht bei der Qualitätsentwicklung und Auszeichnung/Klassifizierung anderer Tourismusangebote zum Teil noch erheblicher Nachholbedarf (z.B. regionaltypische Gastronomie; barrierefreier Tourismus).

Handlungsfeld 4 – Stärkung des Tourismusbewusstseins: Die Freundlichkeit des Personals wie auch die Gastfreundlichkeit der Bevölkerung haben sich im Spreewald weiter verbessert. Auch die Gastfreundlichkeit in Niederlausitz hat sich spürbar gebessert. Die Freundlichkeit des Personals lässt hier aber noch immer zu wünschen übrig. Einige gezielte Maßnahmen schaffen hier womöglich Abhilfe und sind daher weiterhin aktuell. Dazu zählen

- die regelmäßige Weiterbildung in den touristischen Betrieben,
- ein Aktionsplan „Positives Tourismusklima OSL“,
- die Dokumentation des Wirtschaftsfaktors Tourismus und die Kommunikation dieser Bedeutung,

- die jährliche Prämierung vorbildlicher touristischer Angebote bzw. eine gezielte Herausstellung und Kommunikation,
- und die gezielte Pressearbeit zu Bedeutung und Chancen des Tourismus.

Handlungsfeld 5 – Optimierung der Organisationsstruktur. In einigen Bereichen konnten die touristischen Strukturen optimiert werden (v.a. nördlicher OSL-Kreis), in anderen Bereichen (v.a. südlicher OSL-Kreis, Lausitzer Seenland) muss es weitere Arrondierungen geben.

## **Arbeitspaket 3 - Ergebnisse der Fokusgruppen**

### ***Fokusgruppe KMU***

Prof. Zundel präsentierte einen Überblick über die Nachwuchsprobleme im OSL-Kreis. Die wichtigsten Aussagen lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die gewerbliche Wirtschaft des OSL-Kreises hat in den vergangenen Jahren einen deutlich positiven Wachstumspfad eingeschlagen. Eine wichtige Ausnahme stellt das Baugewerbe dar. Dementsprechend werden zunehmend Arbeitskräfte auf allen Qualifikationsstufen gesucht. Analog steigert eine Reihe von erfolgreichen Firmenansiedlungen den Arbeitskräftebedarf.

Die demographische Entwicklung macht demgegenüber Sorgen. In den nächsten Jahren klafft die Lücke zwischen den zahlenmäßig starken Jahrgängen, die den Arbeitsmarkt verlassen, und den zahlenmäßig schwachen Jahrgängen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, immer weiter auf. Dementsprechend wird es zunehmend schwieriger, den Arbeitskräftebedarf der Unternehmen mit qualifiziertem Personal zu decken.

Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion waren:

Der geschilderte Befund wurde im Großen und Ganzen durch die anwesenden Vertreter der Unternehmen bestätigt. Gesucht werden u. a.: Softwareentwickler, Kundenmanager, Projektmanager, Jungingenieure für das Qualitätswesen, Statiker für das Gerüstwesen, Maschinenbauer, Konstrukteure, Installateure. Facharbeiter, insbesondere Schweißer, sind ebenfalls begehrt. Geklagt wurde auch über einen Mangel an hinreichend gut ausgebildeten und motivierten Lehrlingen.

Umstritten war in der Diskussion, inwieweit die nominell vorhandene Arbeitsmarktreserve geeignet ist, diese Lücken zu füllen. Es wurden Erfahrungen berichtet, wonach die Arbeitsmoral zu wünschen übrig lässt. Ferner wurden sehr gute Erfahrungen mit den Vermittlungsleistungen der Bundesagentur für Arbeit kontrastiert durch schlechte Erfahrungen mit dem Service. Womöglich liegt letzteres auch an der Größe und Bedeutung der jeweils anfragenden Firmen.

Die Personalentwicklung innerhalb der Unternehmen stellte sich sehr differenziert dar. Einerseits waren die Erfahrungen mit älteren Arbeitnehmern eher schlecht; andererseits wurde älteren Arbeitnehmern eine bessere Arbeitsmoral attestiert als jüngeren. Auch die Fähigkeit der Unternehmen durch entsprechende Gehaltsgestaltung Nachwuchskräfte zu mobilisieren, ist beschränkt, da Gehaltsunterschiede intern kommuniziert werden und Gerechtigkeitsprobleme aufwerfen. Insbesondere wurde vermerkt, dass die Verweildauer jüngerer Arbeitnehmer im Unternehmen gering sei und damit das Risiko bestehe, vergeblich in den Nachwuchs investiert zu haben. Dies wird verstärkt durch die Vorstellung vieler junger Leute, dass die Arbeitsbedingungen anderswo besser seien als in der Lausitz, und die fehlenden Kenntnisse über die regional vorhandenen Unternehmen und die dort vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten.

Mögliche Lösungsvorschläge in der Diskussion:

- In der regionalen Presse sollte in regelmäßigen Abständen eine kostenlose Rubrik „Biete – Suche Fachkräfte für Unternehmen“ eingerichtet werden.
- Für Stellenaushänge sollten in den Schulen/am OSZ/in der Fachhochschule besondere Tafeln/Schaukästen zur Verfügung gestellt werden.
- Ein Unterricht in Betrieben (ähnlich dem polytechnischen Unterricht von früher) könnte die Kenntnis und das Interesse für die Betriebe in der Region wieder steigern.
- Durch die Unternehmen sind Bindungen über die Schulen (Berufsfrühorientierung), die Fachhochschule (Absolventen, Betriebsstipendiumsprojekt) und zu den Fachkräften im Unternehmen aufzubauen.
- Die Nachbetreuung der Absolventen durch die FHL könnte ausgebaut werden um den einen oder anderen zu einer Rückkehr zu bewegen (Alumniarbeit).
- Die Kenntnisse über Fördermöglichkeiten zur Eingliederung neuer Beschäftigter sind vermutlich noch verbesserungsfähig.

Grundsätzlich muss zukünftig stärker über Einwanderungen in den Landkreis zur Sicherung des Fachkräftebedarfs nachgedacht werden.

Mit dem Verwaltungshandeln der Kommunen und des Kreises gibt es überwiegend positive Erfahrungen. Auf einige Probleme wurde jedoch auch hingewiesen. Das betrifft die Verkehrslenkung, überaus penible Verkehrskontrollen, den Naturschutz (Fällgenehmigungen) und das Fehlen eines landeseinheitlichen Wirtschafts- und Informationssystems.

### ***Fokusgruppe Wirtschaft und Wissenschaft***

Am 04. Juni 2008 fand an der FH Lausitz ein Treffen der regionalen Wirtschaftsförderer bzw. entsprechender Einrichtungen und regionaler Transferstellen statt. Als Diskussionsgrundlage referierte Prof. Zundel über „Forschung und Technologietransfer an der FH Lausitz, die FH Lausitz als Wirtschaftsfaktor in der Region“.

Die FHL ist ein Wirtschaftsfaktor in der Region durch ihre Bautätigkeit, als Arbeitgeber, Bereitstellung von akademischen Nachwuchs und Transferleistungen in Forschung und Entwicklung. Die Wege der Zusammenarbeit mit der FHL sind vielfältig, z. B. über Studienarbeiten, Praxissemester, Drittmittelprojekte bis hin zu Werkverträgen.

Zahlreiche Drittmittelprojekte belegen eine intensive Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft. Ansprechpartner für Anfragen von Unternehmen ist die Lausitzer Technologietransferstelle LAUTT.

Prof. Zundel stellte hochschulinterne Strategien vor, um zielgerichtet Unternehmen zu unterstützen bzw. beide Seiten [Wissenschaft – Wirtschaft] zusammen zu bringen:

- Strategische Partnerschaften
- Stärkere Angebotsorientierung
- Stärkerer Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Kompetenz
- Organisation überregionaler Unternehmenskontakte

Herr Prof. Zundel verwies auf Nachwuchsprobleme bzw. sinkende Zahlen bei den Absolventen. Ziel der FHL ist es, Studienanfänger- und Absolventenzahlen zu halten. Dazu wurde über ausgewählte Projekte informiert. Besonders attraktiv für Unternehmen ist das Projekt Betriebsstipendium, das zum kommenden Wintersemester starten wird.

Weiterhin wurde auf Koordinationsprobleme hingewiesen. Um mehr und qualitativ bessere FuE-Projekte zu realisieren, wird vorgeschlagen:

- sinnvolle Vorauswahl bestimmter Kontakte
- Geldquellen besser nutzen
- gemeinsame Interessen besser abstimmen

Eine Koordination und Arbeitsteilung könnte durch Definition von Schlüsselprojekten erfolgen bzw. durch Bestimmung möglicher strategischer FuE-Partnerschaften oder bei der Anbahnung und Betreuung von „größeren“ Projekten. Ein Vorschlag zur Generierung von Ideen für neue Produkte und Verfahren in KMU ist das Prinzip „Innovationswerkstatt“.

In der anschließenden Diskussion wurden folgende Festlegungen getroffen:

#### Firmenkontakte

Unter Vorbehalt (Klärung der technischen Voraussetzungen) könnte die FHL im Internet einen „geschützten“ Bereich einrichten und über Unternehmensgespräche informieren.

#### Unternehmensinformationen

Nach Klärung der baulichen und finanziellen Voraussetzungen wird an der FHL eine Informationswand, Arbeitstitel „Lausitzer Mittelstand“, eingerichtet.

Alle Jobangebote, Unternehmensinformationen, Presseinfos usw. können an LAUTT gesendet werden und werden an exponierter Stelle, jederzeit für Studierende zugänglich in geeigneter Form bekannt gegeben.

### Betriebsstipendium

Alle Neuigkeiten werden an den Teilnehmerkreis gesendet, z. B. Musterverträge, Termine. Sobald Infomaterial vorliegt, wird dies an alle gesendet. Zentraler Ansprechpartner an der FHL ist die Transferstelle LAUTT.

### Innovationswerkstatt

Das Vorhaben wird weiter verfolgt. Die Finanzierung ist allerdings noch ungeklärt.

### Strategische Unternehmenskontakte

Wirtschaftsförderer benennen potentielle Kontakte.

### Weitere Abstimmungen zu:

- Alumni-Arbeit (insbesondere im Hinblick auf „Rückkehrer“)
- Thema Existenzgründungen
- Unterstützung bei Investorenwerbung

Der Landkreis könnte sich weitere Treffen in größeren Abständen vorstellen.

## ***Fokusgruppe Existenzgründer***

1. Professor Zundel präsentierte eine kurze Übersicht über die Förderkulisse bei der Existenzgründung und schloss daran einige Fragen zur Strukturierung der folgenden Diskussion mit den Existenzgründern an.

2. Zur Diskussion: Der weitaus größte Teil der Teilnehmer der Diskussionsrunde wurde mit Mitteln des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ gefördert. Deshalb ist die Auswahl der anwesenden Existenzgründer nur begrenzt repräsentativ.

Die Branchenzugehörigkeiten reichte von Einzelhandel (Küchenstudio, Computer, Naturkost) über Dienstleistungen (Veranstaltungsmanagement, Yoga, Energieberatung, Ergotherapie, Qualitäts- und Umweltmanagement, Organisation von Outdoor-Aktivitäten) zu Ingenieurbüros und dazugehörigen spezifischen Angeboten (Planungsdienstleistungen, Bauüberwachung etc.).

Die große Mehrzahl der Existenzgründungen geschah aus der Arbeitslosigkeit heraus.

Die Kenntnisse über weitere Fördermöglichkeiten sind sehr heterogen. Die Bandbreite reicht von „kaum Kenntnisse“ über „hätte ich gerne vorher mehr gewusst“ bis „bin gut und ausreichend informiert worden“. Hier lässt sich kein eindeutiger Befund erkennen.

Die angebotenen Beratungsdienstleistungen werden ebenfalls sehr heterogen bewertet (von sehr kritisch bis „hat mir gut geholfen“)

Die Perspektiven der einzelnen Gründungen wurden ebenfalls recht unterschiedlich eingeschätzt. Über den Einzelhandel und bei den personenbezogenen Dienstleistungen wurde überwiegend berichtet, dass die Geschäftstätigkeit schwierig ist. Bei den eher technisch orientierten Dienstleistungen der Ingenieurbüros waren die Perspektiven dagegen besser.

Dieser Befund spiegelt sich auch in der Außenwahrnehmung. Die Förderkulisse und die Kreditvergabe sind gegenüber dem Einzelhandel eher restriktiv, wohingegen technisch orientierte Dienstleistungen leichter zu Geld kommen.

### 3. Empfehlungen:

Recht einhellig war das Lob für das Förderprogramm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“. Eine Fortsetzung wurde als sehr sinnvoll angesehen.

Ein Austausch von Erfahrungen in organisierter Form zwischen Existenzgründern wurde von einigen Existenzgründern als hilfreich bezeichnet.

Die große Beanspruchung, insbesondere im Einzelhandel, durch das Tagesgeschäft absorbiert die Strategiefähigkeit der Existenzgründer. Man kommt nicht mehr dazu, über den Tag hinaus zu denken. Hier wäre vielleicht ein aktiveres Coaching-Angebot durch vertrauenswürdige Personen hilfreich.

Die restriktive Vergabe von Krediten durch die ortsansässigen Banken und die Sparkasse wurde bemängelt. Hier wäre zumindest zu prüfen, wie sich das Kreditgeschäft mit Existenzgründern aus Sicht der Banken und der Sparkasse darstellt und ob hier Erleichterungen möglich sind.

### ***Fokusgruppe Tourismus***

Ausgangspunkt der Präsentation des dwif war die Bearbeitung des Teilbereichs Tourismus im Rahmen des „Interkommunalen Entwicklungskonzeptes für den Landkreis Oberspreewald-Lausitz“ durch das dwif im Jahr 2003. Hier wurden 2003 im Ergebnis 5 zentrale Handlungsfelder für OSL-Kreis identifiziert: (1) Wenige starke Begriffe im Außenmarketing: Spreewald und Lausitz, (2). Ausbau Themenorientierung im Außenmarketing, (3) Qualitätsentwicklung und Existenzsicherung, (4) Stärkung des Tourismusbewusstseins, (5) Optimierung der Organisationsstruktur im Tourismus in OSL. Die aktuelle Aufgabe des dwif im Rahmen des Projektes OSL-Strukturentwicklung bestand 2008 darin, eine (1) Darstellung der Tourismusentwicklung und Überprüfung der Umsetzung vorzunehmen, (2) die Aktualität der Handlungsfelder zu überprüfen und gegebenenfalls neue Handlungsfelder zu identifizieren und (3) eine Prüfung bezüglich Synergien mit anderen Maßnahmen vorzunehmen.

Kontrovers besprochen wurde, woher die Gäste im OSI-Kreis kommen und um welche Gäste (Herkunft, Art) man sich vorrangig bemühen sollte. Die Diskussion entzündete sich vor allem an der Verwendung von Geldabhebungen an den Geldautomaten der Sparkassen, die seitens einiger Teilnehmer als unzuverlässiger Indikator der Gästeherkunft interpretiert wurden. Die Einwände waren unter anderem, dass auch Durchreisende Geld abheben, ohne zum Tourismus in der Lausitz etwas beizutragen, und dass auf der anderen Seite, Personen, die keine Bargeldabhebungen vornehmen würden, aber dennoch Gäste sind, nicht erfasst würden. (Es sei in diesem Zusammenhang auf die ergänzte Folie 18 zur Erläuterung der Methodik in der Präsentation verwiesen.)

Außerdem sei der geographische Zuschnitt der Reisegebiete nicht identisch mit den Grenzen der Kreise. Das sei ohnehin ein grundsätzliches Problem der statistischen Erfassung der Leistungsfähigkeit der Tourismusgebiete.

Allgemein war jedoch der Gesamteindruck, dass es mit dem Tourismus in beiden Gebieten (Spreewald und Niederlausitz) jenseits konjunktureller Entwicklungen bergauf geht.

Mit Blick auf die Niederlausitz zeigte sich in der Diskussion, dass unterschiedliche Zielgruppen relevant sind: neben dem typischen Seenbesucher gibt es auch eine relevante Zielgruppe, die sich für die Industriekultur interessiert. Das erschwert das Außenmarketing. Insbesondere die Diskussion um die Dachmarke (Lausitzer Seenland, die Lausitz, etc.) spiegelt hier noch einen nicht abgeschlossenen Diskussionsprozess wieder.

Die organisatorischen Strukturen des Tourismus haben sich gegenüber 2003 deutlich verbessert. Die fehlende Integration von Ortrand, Ruhland und Schwarzheide in die bestehenden Strukturen wurde dennoch bedauert.

Kontrovers diskutiert wurden touristische Nutzungsformen, die von der Landschaftsumgestaltung leben (Geländewagentouren, Wanderungen durch die stillgelegten Tagebaue etc.). Dies sind einerseits durchaus attraktive Angebote, andererseits sind diese aber offensichtlich an eine Zwischennutzung der Landschaft vor ihrer Fertigstellung als Seenplatte gebunden. Insofern stellt sich hier die Frage nach ihrer Nachhaltigkeit.

Ein weiteres Thema war die Serviceorientierung. Hier fiel in der Darstellung des dwif auf, dass sich die Gastfreundlichkeit der Bevölkerung offensichtlich verbessert hat, die Freundlichkeit des Personals jedoch nach wie vor zu wünschen übrig lässt. Das wurde unter anderem darauf zurückgeführt, dass es sich in vielen Fällen um saisonal gebundene Arbeitskräfte handelt, die keine dauerhafte Anstellung im Tourismusgewerbe finden.

Die Diskussion ergab, dass Fachkräftemangel in Gastronomie- und Touristikbereichen vorherrscht, jedoch die Betreiber oft nicht in der Lage oder Willens sind, Fachkräfte fest anzustellen bzw. entsprechend zu bezahlen.

Insgesamt wurde festgestellt, dass die touristischen Leistungsträger zwar nach wie vor der Unterstützung und Förderung bedürfen, aber besondere neue Handlungsbedarfe wurden in der Diskussion nicht angesprochen.

## **Arbeitspaket 4 – Ergebnisse der Absolventenbefragung**

### ***Die Anlage der Untersuchung***

Das IMWB hat bereits im Mai 2007 eine Untersuchung für den Landkreis Elbe-Elster durchgeführt. Differenziert nach Schultyp erreichte die Abwanderungswilligkeit Werte von bis zu 75% eines Jahrgangs. Solche Zahlen sind nicht ungewöhnlich. Eine Studie der Innungskrankenkassen Berlin Brandenburg kommt mit Blick auf die Auszubildenden in handwerklichen Berufen auf ganz ähnliche Zahlen. Bei der Bewertung solcher Befunde muss auch beachtet werden, dass den Jugendlichen seitens ihrer präsumtiven Arbeitgeber, ihrer Eltern und ihrer Lehrer vermittelt wird, dass Mobilität für den beruflichen Erfolg bedeutsam ist. Das spiegelt sich in einer hohen bekundeten Abwanderungsbereitschaft.

Ob sie dann tatsächlich so hoch ist oder die Jugendlichen nur zu Protokoll geben, was sozial erwünscht ist, lässt sich auf der Basis solcher Umfragewerte noch nicht entscheiden. Allerdings zeigt die Statistik über das Wanderungssaldo in der Lausitz recht deutlich (siehe Arbeitspaket 1), dass durchaus Anlass zur Besorgnis besteht. Einer gleich bleibenden oder in einzelnen Bereichen sogar leicht steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften steht damit aus demographischen, aber auch aus Gründen der Abwanderung ein schrumpfendes Angebot gegenüber. Die Statistik zeigt recht deutlich, dass der OSL-Kreis und mit ihm die Lausitz etwas früher als andere Regionen Brandenburgs vor einem Wendepunkt steht. Das Best-Case-Szenario sieht so aus: Das vorhandene Arbeitsplatzangebot könnte die demographische Entwicklung auf einem etwas niedrigeren Niveau stabilisieren. Im Worst-Case-Szenario führt der Mangel an geeigneten Arbeitskräften zu einer Schwächung der gewerblichen Wirtschaft in der Region und die wirtschaftliche Abwärtsspirale kommt erneut in Gang.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen dieses Projektes eine Schülerbefragung durchgeführt, die die Abwanderungszahlen, die Abwanderungszeitpunkte und die jeweiligen Gründe erfassen sollte. Die Durchführung der Schülerbefragung fand im April 2008 statt. An der Befragung nahmen 75% der weiterführenden Schulen des OSL-Kreises teil; die restlichen 25% der Schulen hatten datenschutzrechtliche Bedenken und waren nicht bereit mitzuarbeiten. Da auch mit einer solchermaßen reduzierten Teilnehmerzahl noch Repräsentativität gewährleistet werden kann, wurde auf den Einbezug dieser Schulen verzichtet.

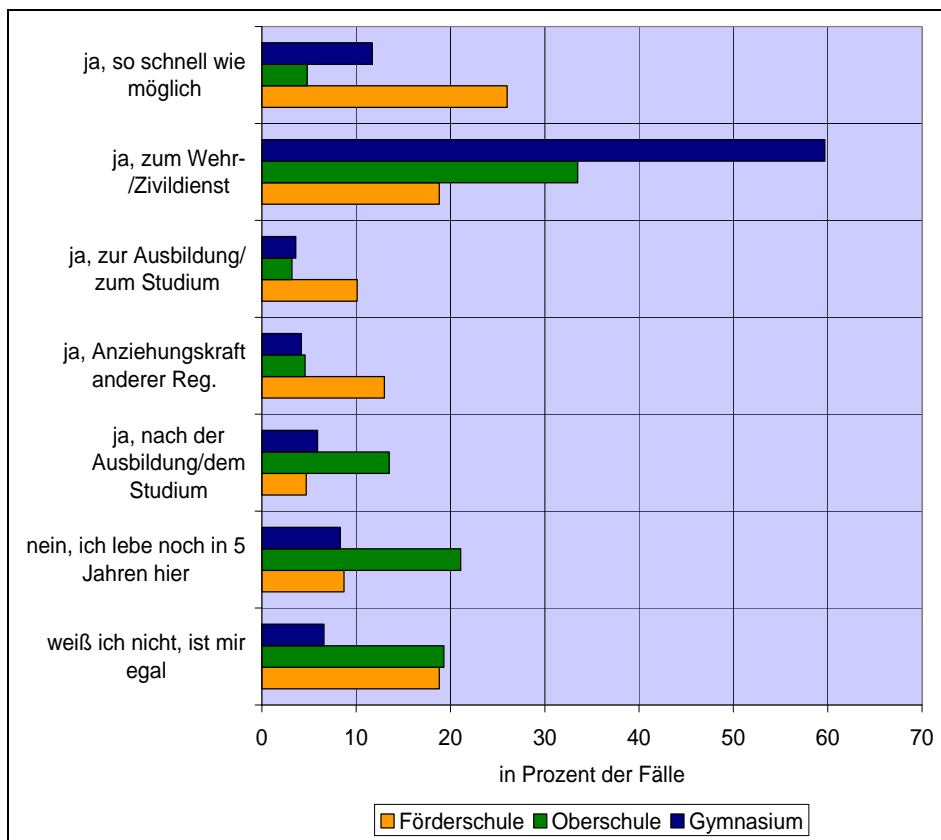
Es beteiligten sich fünf Gymnasien, ein Oberstufenzentrum, vier Oberschulen und vier Förderschulen. Die Befragung fand ausschließlich bei Schülern in den Abschlussklassen statt. Insgesamt gab es einen Rücklauf von 70 Prozent, so dass 606 auswertbare

Fragebögen vorlagen. Da es jedoch einen größeren Fragebogenrücklauf von den Abiturabschlussklassen gab, wurde eine Gewichtung der Schulen nach den amtlichen statistischen Zahlen der Schulabgänger im Landkreis insgesamt vorgenommen. Durch die Datengewichtung entsprechen sämtliche Tabellen der Schülerstruktur im Landkreis Oberspreewald-Lausitz und sind dementsprechend repräsentativ. Der standardisierte Fragebogen lag in drei Varianten vor. Die Varianten erfassen die Einstellungen und Wünsche von Schülern jeweils an den Gymnasien, an den Oberschulen sowie an den Förderschulen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Befragung vorgestellt.

### **Die Abwanderungsbereitschaft und ihre Bestimmungsründe**

Die wichtigste Frage des Fragebogens lautete natürlich: „Beabsichtigen Sie, die Region zu verlassen?“. 85,1% der Gymnasiasten, 59,5% der Oberschüler und 72,6% der Förderschüler haben auf diese Frage mit ja geantwortet. Die Abbildung 11 zeigt die Antworten im Einzelnen.



**Abbildung 11: Die Höhe der Abwanderungsbereitschaft und ihre Motive**

An diesen Befund schließt sich die Frage an, welche Faktoren die Abwanderungswilligkeit objektiv beeinflussen. Die obige Abbildung gibt dazu bereits einen wichtigen Hinweis: Knapp 60% der Gymnasiasten und immerhin noch 33,5% der Oberschüler geben als Abwanderungsmotiv Ausbildung und Studium an. Das kann, muss aber nicht zwangsläufig heißen, dass entsprechende Studiums- und Ausbildungsmöglichkeiten im OSL-Kreis oder in der Lausitz fehlen.

Eine Hypothese, wonach es wegen fehlender Studiumsmöglichkeiten im Bereich Medizin und Psychologie in der Region zu einer verstärkten Abwanderung kommt, konnte durch die Umfrage nicht bestätigt werden. Das Interesse an diesen Bereichen ist zwar gerade bei den Schülern von Gymnasien groß, aber es waren zu wenige Schüler, die ein solches Studium anstreben und entsprechende Branchenbezüge präferieren, um hier zu signifikanten Aussagen zu kommen.

Möglich sind auch andere Interpretationen dieses Befundes: Studium und Ausbildung werden als Gelegenheit begriffen, den Horizont zu erweitern. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass es zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und der Abwanderungsbereitschaft einen signifikanten Zusammenhang gibt. Anders ausgedrückt: Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto größer ist auch die Abwanderungsbereitschaft ihrer Kinder.

Ein weiterer erklärender Faktor für die Abwanderungswilligkeit ist die regionale Verbundenheit. Im Fragebogen wurde danach wie folgt gefragt: „Wie stark fühlen Sie sich der Region verbunden?“ Eine Übersicht der Antworten auf diese Frage liefert die Abbildung 12.

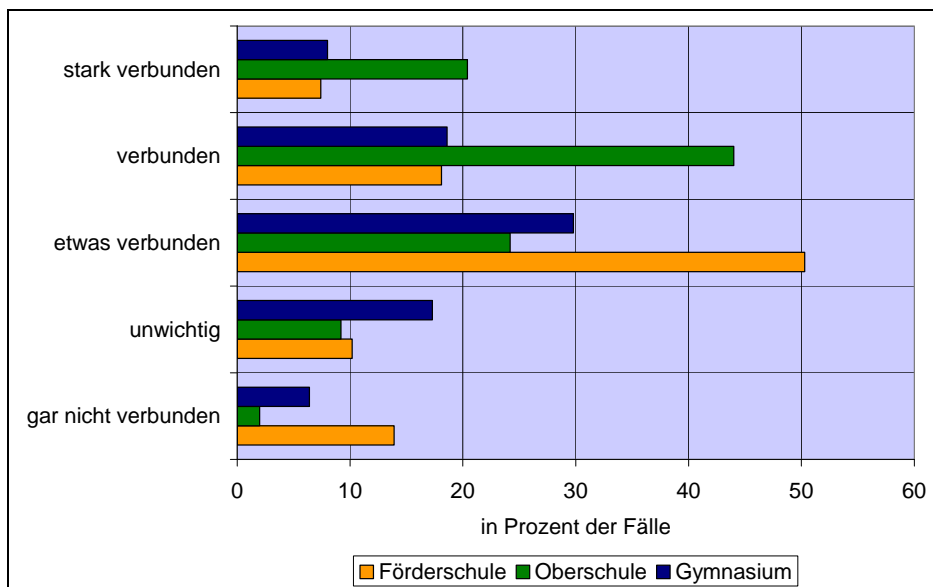
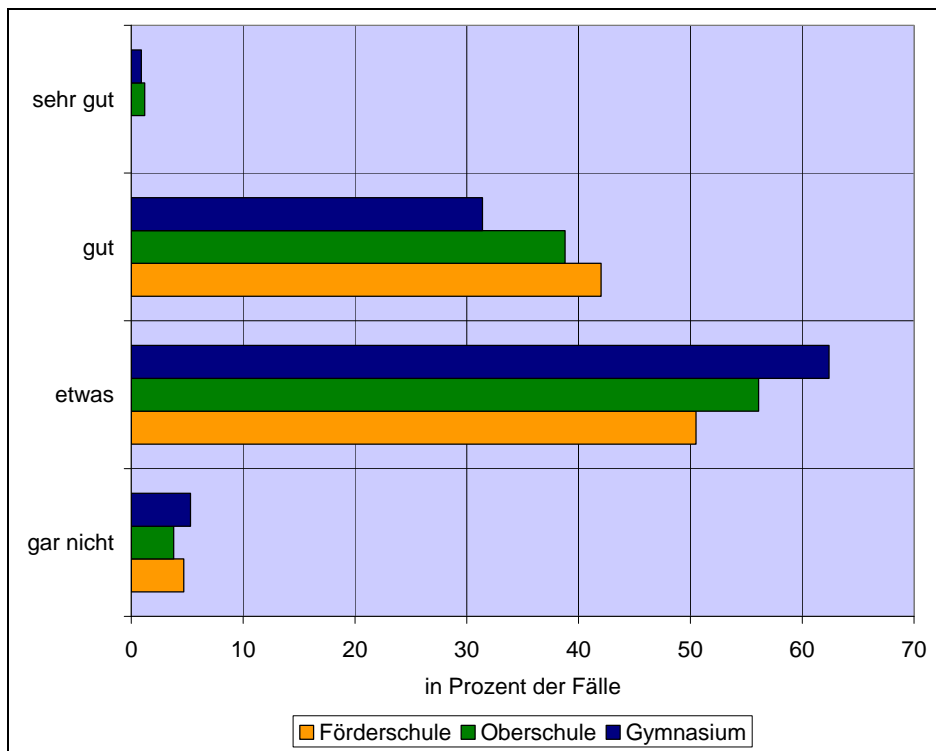


Abbildung 12: Die Regionenverbundenheit

Offensichtlich fühlen sich die Jugendlichen überwiegend der Region verbunden („sehr stark verbunden“ / „verbunden“ / „etwas verbunden“). Die Verbundenheit mit der Region beeinflusst die Bleibebereitschaft. Anders ausgedrückt: wer der Region verbunden ist, weist eine signifikant höhere Bereitschaft auf, in der Region zu bleiben als der, der es nicht ist. Auch hier sind natürlich mehrere Interpretationen solcher Antworten möglich. Eine ist sicher, dass die regionale Verbundenheit ein Maß für familiäre Bindungen bzw. Bindungen in Partnerschaften ist; eine andere ist die Bindung an den Menschenschlag, die Kultur und die Landschaft; eine dritte ist die Identifikation mit den Leistungen der Region.

Signifikant ist ebenfalls der kausale Zusammenhang zwischen der Einschätzung der wirtschaftlichen Perspektiven der Region und der Abwanderungswilligkeit. Anders ausgedrückt: je schlechter die wirtschaftlichen Perspektiven eingeschätzt werden, desto größer ist die Abwanderungswilligkeit. Dieser Zusammenhang ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil die Befragten allenfalls rudimentäre Kenntnisse von der realen wirtschaftlichen Situation haben. So kannten die Befragten aus einer Liste von über 50 vorgegebenen Unternehmen 10 (Förderschule) bis 12 (Oberschule und Gymnasien) regionale Unternehmen. Dazu passt auch, dass die Befragten selbst ihren Informationsstand über die regionale Wirtschaft überwiegend als gering beurteilten. Das zeigt die Abbildung 13.

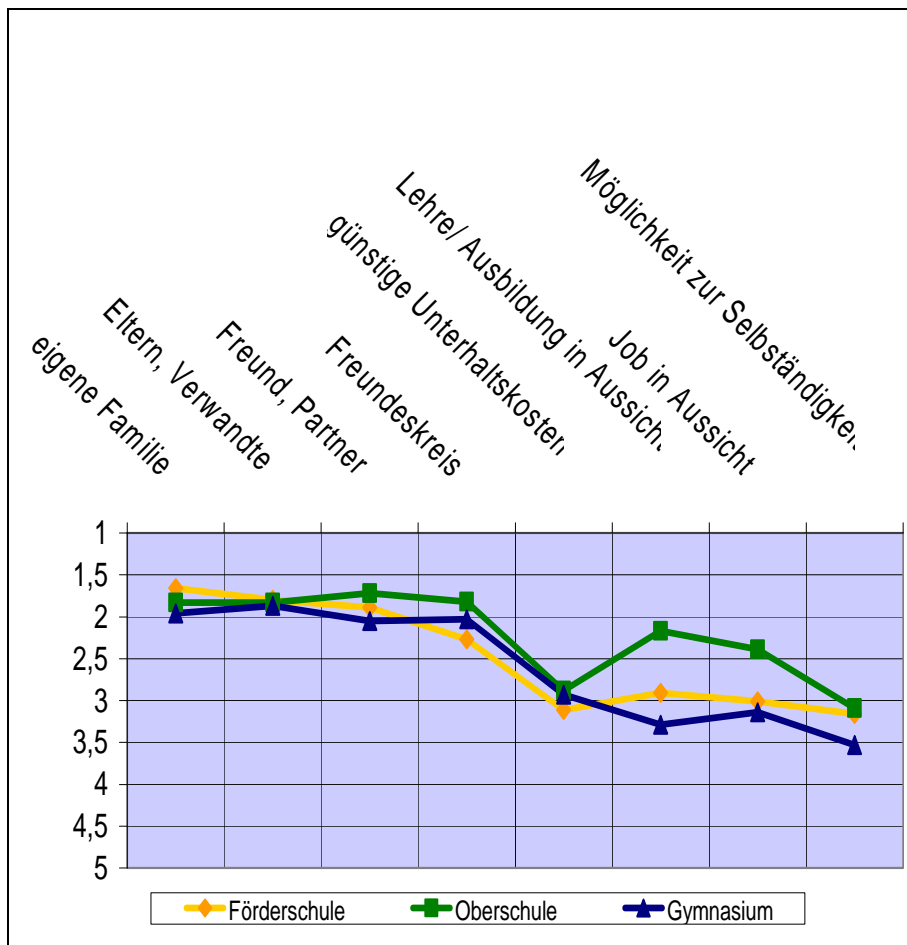
Insbesondere auffällig ist, dass die weiblichen Befragten ihren Informationsstand als deutlich schlechter einstufen als die männlichen. Von den weiblichen Befragten gaben 72,8 % an, über die Wirtschaft lediglich „etwas“ oder „gar nicht“ informiert zu sein, wohingegen die männlichen Befragten hier lediglich auf einen Wert von 53 % kommen.



**Abbildung 13: Selbsteinschätzung des Informationsstandes über die lokale Wirtschaft**

Pointiert ausgedrückt: ein schlechter Informationsstand begünstigt ein schlechtes wirtschaftliches Image der Region und dies ist wiederum ein stimulierender Faktor für die Abwanderungswilligkeit. Dies gilt insbesondere für die Frauen.

Auf die direkte Frage „Was hält mich hier in der Region?“ konnten die Jugendlichen eine Reihe von Antworten geben. Die Abbildung 14 zeigt die Ergebnisse:



**Abbildung 14: Bekundete Gründe für eine Verbleibebereitschaft**

Diese Antworten spiegeln die subjektiven Auffassungen der Befragten wider; sie müssen nicht mit den objektiv handlungsrelevanten Motiven übereinstimmen. Gleichwohl ist sehr auffällig, dass die stärksten Motive für einen Verbleib offensichtlich bei den familiären bzw. sozialen Bindungen und nicht bei den beruflichen Perspektiven zu suchen sind. Das gilt für die weiblichen Befragten noch etwas ausgeprägter als für die männlichen.

Zwischenfazit: Dass die Schulabgänger in ländlichen und peripheren Regionen eine hohe Abwanderungsbereitschaft aufweisen, ist nicht völlig ungewöhnlich. Dafür gibt es rationale Gründe wie die Suche nach Ausbildungsplätzen, die womöglich in der eigenen Region nicht angeboten werden, Abnabelungsprozesse vom Elternhaus, der Reiz der großen Stadt und allgemein die Erweiterung des Horizontes. Da den Jugendlichen aus guten Gründen Mobilitätsbereitschaft abverlangt und teilweise auch vorgelebt wird (Pendler), darf man sich hinterher auch nicht beschweren, wenn die Jugendlichen dann tatsächlich mobil sind. Gegenstand von politischen Bemühungen

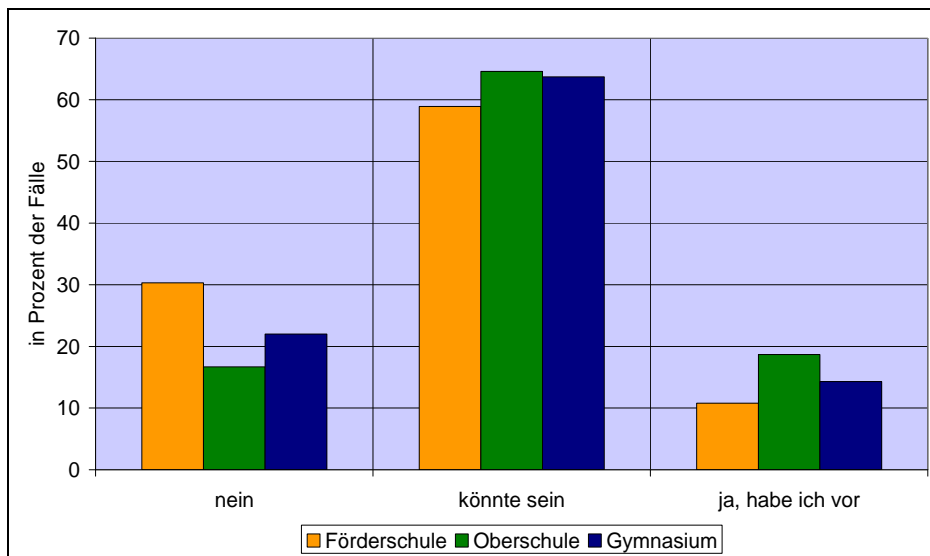
können eigentlich nur die Jugendlichen sein, die sich eine berufliche Entwicklungsperspektive in der Region wünschen, sich aber nicht vorstellen können, eine solche hier zu finden.

Aber auch wenn es keine regionsübergreifenden vergleichenden Aussagen über die Abwanderungsbereitschaft verschiedener Regionen gibt, ist die Vermutung jedoch nahe liegend, dass die Abwanderungsbereitschaft in der Lausitz und speziell im OSL-Kreis über der von anderen Regionen liegt. Eine Stichprobe einiger Studien, die sich gleichfalls mit dem Thema Abwanderungsbereitschaft befassen, hat gezeigt, dass die Zahlen je nach Fragestellung und Region deutlich variieren; 50% in der fraglichen Altersgruppe jedoch als normal gelten kann.

Wenn man einmal davon ausgeht, dass dem so ist, dann gibt es dafür auch einige nahe liegende Erklärungen: in erster Linie muss hier das schlechte wirtschaftliche Image der Lausitz und speziell des OSL-Kreises genannt werden, das die Schüler offensichtlich verinnerlicht haben. Die hohen Arbeitslosigkeitsraten verdecken vielfach, dass es mittlerweile wieder eine ganze Reihe florierender mittelständischer Betriebe gibt und infolgedessen auch Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze. Da die Befragten nachweislich über die wirtschaftliche Lage schlecht informiert sind und dies subjektiv auch so wahrnehmen, ist hier ein Ansatzpunkt gegeben, um die Verbleibebereitschaft zu erhöhen. Soziale Bindungen, einschließlich des Freundeskreises, sind ein weiteres wichtiges Motiv für die Verbleibebereitschaft. Auch das kann man sich zunutze machen, wenn man frühzeitig Bindungen zu den weiterführenden Ausbildungsorten und Unternehmen der Region herstellt.

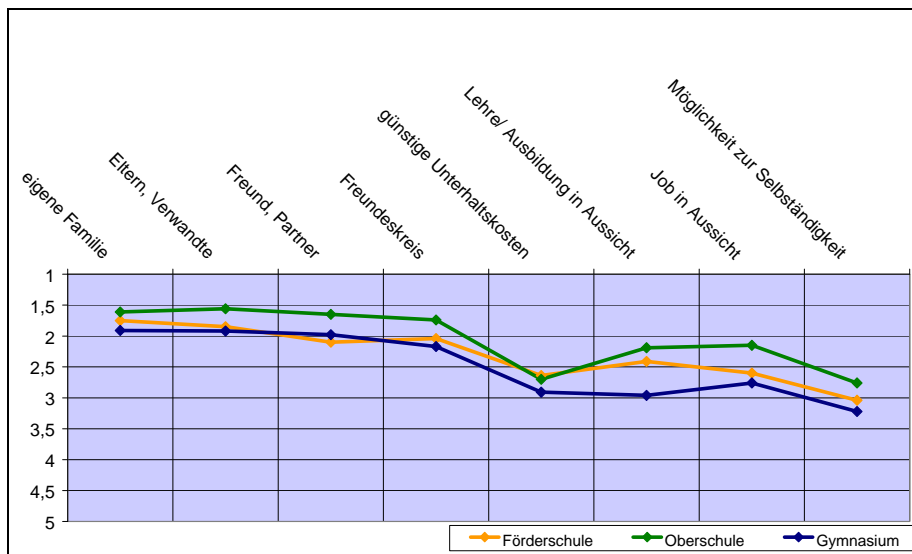
### ***Die Rückkehrbereitschaft und ihre Bestimmungsgründe***

Auch in unserer Studie wurde nach der Rückkehrbereitschaft gefragt. Die Auswertung der entsprechenden Frage zeigt die Abbildung 15.



**Abbildung 15: Die bekundete Rückkehrbereitschaft**

Fast 2/3 aller Befragten, die sich mit Abwanderungsabsichten tragen, könnte sich auch eine Rückkehr vorstellen. Etwa 1/6 dieser Befragten hat die feste Absicht zurück zu kehren. Es muss allerdings bei der Interpretation dieser Ergebnisse darauf hingewiesen werden, dass die Entscheidungssituation der Betroffenen natürlich eine andere ist, je nachdem, ob sie sich vorstellen (müssen) abzuwandern und dann zurückzukehren oder ob sie schon abgewandert sind und nun mit der Frage konfrontiert werden, ob sie sich vorstellen können, zurück zu kehren. Dieser Unterschied dürfte den großen Teil der ambivalenten Antworten erklären.



**Abbildung 16: Bekundete Gründe für die Rückkehrbereitschaft**

Geht man in die Details, dann zeigt sich, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Zukunftseinschätzung der Region und der Rückkehrabsicht in der Umfrage gab. Anders ausgedrückt: je positiver die Zukunftseinschätzung der Region, insbesondere die Einschätzung der wirtschaftlichen Perspektiven der Region, desto wahrscheinlicher ist auch eine Rückkehrabsicht des Befragten. Das ist ebenso plausibel wie auch der zweite Befund, wonach die emotionale Bindung an Eltern, Freunde und Partner einen starken positiven Einfluss auf die Rückkehrabsicht hat. Erwähnenswert ist noch ein schwach signifikanter Zusammenhang zwischen den niedrigen Lebenshaltungskosten in der Region und der Rückkehrabsicht. Das stimmt auch mit der relativen Bedeutung dieses Punktes in der obigen Abbildung überein.

Da die Einschätzung der wirtschaftlichen Perspektiven der Region eher negativ ist, allerdings auch auf einer mangelhaften Informationsgrundlage beruht, dürfte auch hier ein Hebel zu sehen sein, die Rückkehrabsichten zu stimulieren.

## **Arbeitspaket A - Wirtschaft und Wissenschaft im OSL-Kreis**

### ***Einleitung***

Wissenschaft ist eine treibende Kraft der wirtschaftlichen Entwicklung. Mit ihrer Hilfe entstehen neue Produkte und Verfahren, die den Unternehmen, die Gebrauch von diesen Erfindungen und Verbesserungen machen, einen Wettbewerbsvorteil verschaffen und damit ein größeres Wachstumspotential. Und sie liefert im Idealfall gut ausgebildete Akademiker und damit den Führungsnachwuchs von morgen. Umgekehrt sind wissenschaftliche Einrichtungen auf ein florierendes wirtschaftliches Umfeld angewiesen, um innovative Projekte finanziell zu bewältigen, Anregungen aus der Praxis zu bekommen und attraktiv für Studierende zu sein.

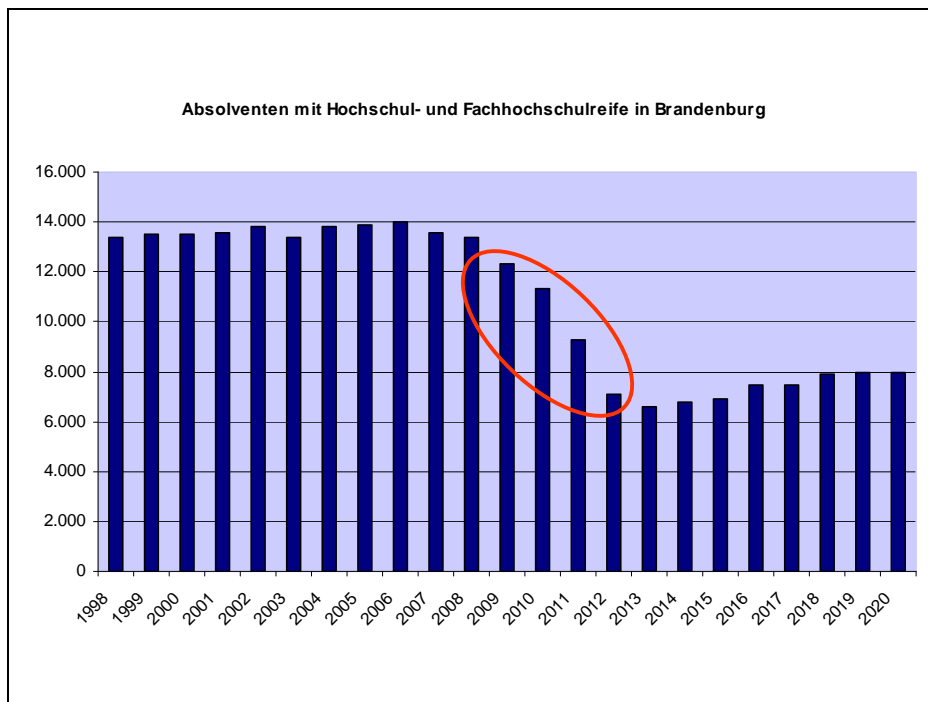
Die FH Lausitz hat einen ihren Standorte – Senftenberg – im OSL-Kreis und bemüht sich um die Erfüllung dieser Funktionen. Üblicherweise werden die Leistungen einer Hochschule auf dem Gebiet der Forschung und des Technologietransfers in Form von Publikationen und eingeworbenen Drittmitteln gemessen. Hier ist die Fachhochschule Lausitz auf einem guten Weg, wie die Steigerung des Drittmittelaufkommens in den letzten Jahren (2005: 1,63 Mio. €, 2006: 1,83 Mio. €, 2007: 2,16 Mio. €) deutlich zeigt.

Im Einzelnen sind es folgende Funktionen, die hier relevant sind:

- Die FH Lausitz hat die Funktion gut ausgebildetes Personal regional zur Verfügung zu stellen.
- Sie organisiert und führt einen regionalen Technologietransfer durch.
- Sie ist ein Aushängeschild der Region und hat eine überregionale Bedeutung.

### ***Bildung/Ausbildung/Personaltransfer***

Da die FH wie viele andere Fachhochschulen im Bundesgebiet ihr Klientel überwiegend aus dem regionalen Umfeld bezieht, stellt die demographische Entwicklung auch für die FH Lausitz ein Problem dar. Die nachfolgende Abbildung zeigt deutlich, dass die Zahl der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in ganz Brandenburg dramatisch abnimmt.



**Abbildung 17: Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Brandenburg**

Würde sich dies – mit einer gewissen Zeitverzögerung - in der Anzahl der Studierenden an der FH Lausitz 1:1 wieder spiegeln, würde sich die Zahl der Studierenden auf ca. 60% des heutigen Standes verringern. Würde die demografische Lücke sich ungebremst in schrumpfenden Studienanfängerzahlen ausdrücken, hätte dies vor allem zwei Folgen:

Zum einen käme es im so genannten Mittelverteilungsmodell des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Brandenburg zu massiven Kürzungen der Mittelzuweisungen, die die FH Lausitz erhalten würde. Einzelne Studiengänge, Standorte oder gar die selbständige Existenz der FH stehen dann zur Disposition.

Zum an anderen hat dies Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt. Bislang existieren zwar keine belastbaren Statistiken über den Verbleib der FH-Absolventen. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa ein Drittel in der Region verbleibt. Dies hat bislang – zusammen mit der Ausbildungsleistung der BTU Cottbus und dem Akademikerimport - gereicht, den Bedarf der Region zu decken. Die Signale aus der gewerblichen Industrie jenseits des Baugewerbes zeigen jedoch, dass insbesondere in den technisch orientierten Berufen mit akademischen Voraussetzungen Stellen nicht mehr so ohne weiteres besetzt werden können.

Die Nachbesetzung von Ingenieursstellen und die Nachfolge von Mittelständlern sind aber für die Nachhaltigkeit der überwiegend positiven wirtschaftlichen Entwicklung vieler KMU von entscheidender Bedeutung. Gelingt die Besetzung solcher strategischer Stellen nicht, dann ist nicht nur eine Stelle vakant. Für die Fachhochschule bedeutet dies, dass sie verstärkt überregional Studierende gewinnen muss; für die Region bedeutet dies, dass sie gut daran tut, die FH Lausitz in diesen Bemühungen zu unterstützen.

Ziel muss es für die FH Lausitz daher sein, die Zahl der Studienanfänger insbesondere in den technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen von der demographischen Entwicklung des regionalen Umfeldes abzukoppeln. Dies wird nur gelingen, wenn die Qualität der Ausbildung und Forschung der FH Lausitz überregional sichtbar wird und auf diese Weise Studierende aus anderen Regionen Deutschlands angezogen werden. Im Kern ist dies eine Aufgabe der Verantwortlichen der FH Lausitz. Allerdings ist ein attraktives Umfeld für die Studierenden auch abhängig von den Bedingungen, die der Kreis und die Stadt Senftenberg bieten. Dazu gehören vor allem kostengünstiger Wohnraum und entsprechende kulturelle Angebote.

Ziel muss es ferner sein, Studierende an der FH Lausitz frühzeitig in Berührung mit der lokalen und regionalen Wirtschaft zu bringen und an sie zu binden. Wie bisher auch geschieht dies über Praktika und Abschlussarbeiten, die in den Unternehmen der Region geschrieben werden. Generell ist auffällig, dass auch unter den Studierenden das Wissen über die Möglichkeiten, die die lokale und regionale Wirtschaft bietet, eher bescheiden ist. Hier gilt es nachzubessern. Auch die Vorstellung, wonach die lokalen Unternehmen problemlos die besten Absolventen der FH bekommen, ist überholt. Gerade in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern können sich die Absolventen in der ganzen Bundesrepublik Stellen aussuchen. Diesem Wettbewerb müssen sich die lokalen und regionalen Unternehmen zunehmend stellen.

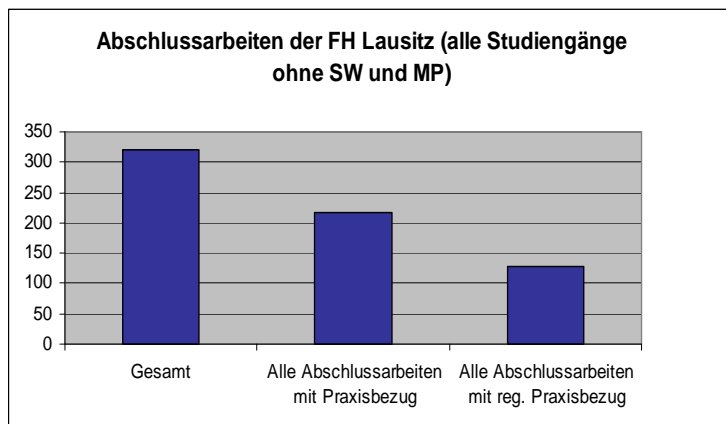
Neu hinzugekommen ist das Instrument des Betriebsstipendiums, das den Unternehmen der Region die Möglichkeit bietet, sich unter den Studierenden bekannter zu machen und zugleich Studierende frühzeitig mit den interessantesten Aufgaben mittelständischer Unternehmen konfrontiert. Ebenfalls in diesem Sinne arbeitet das Career Center der FH Lausitz.

### ***Technologietransfer***

Technologietransfer ist eine weitere wichtige Funktion, die eine Hochschule in aber auch außerhalb der Region erfüllen muss. Die Zusammenarbeit mit KMU der Region aber auch darüber hinaus wird

durch eine ganze Reihe von Projekten im Rahmen des Förderprogramms innopunkt II dokumentiert, das speziell auf Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von KMU zugeschnitten ist. Hier haben die Antragstätigkeit und das Antragsvolumen deutlich gegenüber den Vorjahren zugenommen. Im Zeitraum von 2005 bis 2007 sind in diesem mittelstandsorientierten Programm 13 Projektanträge erfolgreich zusammen mit Partnern aus Industrie und Wirtschaft platziert worden. Davon sind 10 im Berichtszeitraum 2007 bearbeitet worden (Ihr Bearbeitungszeitraum erstreckt sich teilweise noch in die Jahre 2008 und 2009.)

Damit ist aber nicht nur der Technologietransfer gemeint, der sich über gemeinsame Projekte mit der regionalen Wirtschaft verwirklicht. Dieser bildet nur die Spitze eines Eisberges. In der Regel gibt es bereits einen Transfer von Know-How in Form von Studienarbeiten oder Abschlussarbeiten, die in den regionalen Firmen absolviert werden. Über Studienarbeiten, die in und mit der regionalen Wirtschaft realisiert werden, verfügt die FH keine Statistik. Man darf jedoch davon ausgehen, dass ihre Zahl pro Jahr mehrere hundert beträgt. Die folgende Abbildung zeigt, wie viele Abschlussarbeiten in der Prüfungsperiode 2006/2007 in der regionalen Wirtschaft absolviert wurden (Ausgeklammert wurden hier die Studiengänge Sozialwesen (SW) und Musikpädagogik).



**Abbildung 18: Abschlussarbeiten der FH Lausitz in der Prüfungsperiode 2007/2008**

Zu diesem Transferleistungen kommen dann noch die Arbeiten der studentischen Consulting Firma AWH-Consult, die mittlerweile über eine umfangreiche Liste von Referenzen aus der Region verfügt.

Das hier erreichte Niveau ist recht hoch und dürfte nur noch begrenzt ausbaufähig sein. Das liegt vor allem daran, dass die Professoren und Professorinnen eine Lehrbelastung von 18 Semesterwochenstunden zu absolvieren haben und in der Regel kein wissenschaftlicher

Mittelbau an einer Fachhochschule außerhalb von Drittmittelprojekten existiert.

### **Existenzgründungen**

Die Bedeutung von Existenzgründungen wird in der Regel zu kurzfristig gesehen und oft auch überschätzt. Zu kurzfristig, weil sich die Arbeitsmarktwirksamkeit erfolgreicher Existenzgründungen im patentgestützten Technologiebereich über Zeiträume erstreckt, die weit über Legislaturperioden von Parlamenten hinausreichen. Überschätzt, weil Existenzgründungen aus einer Hochschule kurzfristig nicht einmal annähernd die Arbeitsplatzverluste wettmachen können, die entstehen, wenn ein Unternehmen mittlerer Größe insolvent wird oder seinen Standort verlagert.

Aus dem Umkreis der FHL sind bereits einige Gründungen hervor gegangen. Exemplarisch seien hier genannt die Firmen „level 9“ oder „Porta Bio Screen“. Hier gibt es eine Grauzone von Neugründungen speziell im Dienstleistungsbereich, die nicht mehr an der FHL erfasst werden, aber von Absolventen der FH Lausitz durchgeführt werden. Soweit sich das beurteilen lässt, steht die Fachhochschule hier allerdings hinter anderen Hochschulen des Landes zurück. Allerdings sagt die Zahl der Existenzgründungen noch wenig über ihren wirtschaftlichen Erfolg. Die FHL engagiert sich ferner unter der Federführung von Prof. Lipp im Lausitzer Unternehmenszentrum (LUC), das mit Unterstützung der Fa. Vattenfall und der Stadt Senftenberg Gründern erleichterte Bedingungen schafft.

Auf mittlere und lange Sicht sind natürlich technologieorientierte Existenzgründungen von besonderem Interesse, insbesondere solche, die sich dem so genannten High-Tech-Bereich zuordnen lassen. Solche Gründungen sind zeitintensiv in der Anlaufphase und kapitalintensiv in der Finanzierungsphase. In gewisser Weise kann die Fa. attomol als ein Beispiel für eine Gründung angesehen werden, die zwar nicht aus der FH Lausitz hervor gegangen ist, dennoch aber von der Kooperation mit dem Studiengang Biotechnologie stark profitiert – wie umgekehrt natürlich auch die FH von der Kooperation mit der Fa attomol profitiert. Auf mittlere Sicht besteht die Absicht, die besondere biotechnologische Kompetenz der FH Lausitz auch zu weiteren technologieorientierten Existenzgründungen im OSL-Kreis zu nutzen.

### **Industrieansiedlungen und Bestandspflege**

Der wichtigste Teil der regionalen Wirtschaftsförderung ist zweifellos die Bestandspflege des Mittelstandes und die Industrieansiedlung. Hier konnten die lokalen Akteure in den vergangenen Jahren einige bemerkenswerte Erfolge verzeichnen.

Im Umfeld dieser Aktivitäten hat auch die FH Lausitz eine wichtige Funktion. Sie ist ein Standortargument, weil sie die Bereitstellung qualifizierten Personals gewährleistet und weil sie bei vielen Fragestellungen aus dem FuE-Bereich der beteiligten Firmen ein interessanter Ansprechpartner ist.

Allerdings ist gerade hier ein realistischer Blick auf die realen Schwierigkeiten von Kooperationen wichtig. Aus der Perspektive einer Unternehmung sind FuE-Kooperationen Investitionen von Zeit und Geld mit einem ungewissen Ausgang. Die meisten mittelständischen Firmen der Region sind zu klein oder haben genug mit sich selbst zu tun, um nachhaltige FuE-Kooperationen mit einer Hochschule zu unterhalten.

### **Aushängeschild der Region**

Die Existenz einer Fachhochschule ist auch deshalb wichtig für die Region, weil sie die Funktion eines Aushängeschildes hat. Bedeutsame Leistungen, die die Fachhochschule im wissenschaftlichen Bereich erbringt, sind Botschaften der Region. Professoren der FH, die auf nationalen und internationalen Tagungen auftreten, machen immer auch die Region bekannt. Überdies ist die FH ein gewichtiges Standortargument für Investoren, die Industrieansiedlungen planen.

## **Arbeitspaket B - Preis für zivilgesellschaftliches Engagement von Unternehmen**

Eine Preisverleihung für zivilgesellschaftliches Engagement erfüllt vor allem eine Funktion für das Marketing der Region. Mit einer öffentlichkeitswirksamen Ehrung profiliert sich nicht nur das betroffene Unternehmen sondern auch die vergebende Region. Der Preis symbolisiert also die guten Beziehungen, die zwischen den Unternehmen und den politischen Akteuren der Region herrschen.

Es gibt eine Reihe von Preisen, mit denen in Deutschland zivilgesellschaftliches Engagement von Unternehmen geehrt wird. Preise mit einem dezidierten Regionalbezug sind dagegen eher selten, auch wenn natürlich immer mal wieder zivilgesellschaftliches Engagement von Unternehmen mit einem regionalen Bezug durch die erwähnten Preise geehrt wird.

Der Preis steht auch nicht in einer Wettbewerbsbeziehung zum Innovationspreis der Stadt Großräschen und der Gemeinde Aلدöbern, da der Gegenstand dieses Preises eine (technische) Neuentwicklung ist; mit dem Preis „Zukunft in der Lausitz“ jedoch regionales Engagement geehrt wird.

Der Preis könnte heißen: „Zukunft in der Lausitz – der Oberspreewald-Lausitz-Kreis ehrt seine Unternehmer/innen“. Ein möglicher Ausschreibungstext könnte wie folgt aussehen:

Regionen, die nicht im Zentrum der wirtschaftlichen Entwicklung stehen, sind besonders auf das regionale Engagement ihrer Unternehmen angewiesen. Sie sind Werbeträger der Region, sie unterstützen die Bildungsanstrengungen der Region, sie fördern Sport und Kultur und sind in vielfältiger Weise mit der Region verbunden. Deshalb wollen die Vertreter des Oberspreewald-Lausitz-Kreises solche Unternehmen ehren, die durch ihr besonderes Engagement in der Region diese stärken und als gute Botschafter der Region den Kreis in der Welt bekannt machen.

Mit dem Preis „Zukunft in der Lausitz“ soll einmal im Jahr ein kleines oder mittelständisches Unternehmen geehrt werden, das sich in besonderer Weise um das Gemeinwohl im Oberspreewald-Lausitz-Kreis verdient gemacht hat. Darüber hinaus soll durch die öffentliche Ehrung der Preisträger auf die guten wirtschaftlichen Perspektiven aufmerksam gemacht werden, die insbesondere die KMU in der Region den jungen Menschen mittlerweile wieder bieten.

- Vergeben wird der Preis durch eine Jury, der der Landrat des OSL-Kreises, der Präsident der FH Lausitz, ein Vertreter der Sparkasse, ein Vertreter der IHK, ein Vertreter der

Handwerkskammer und vier Bürger und Bürgerinnen des Kreises angehören. Vorschlagsrecht haben die wirtschaftsfördernden Einrichtungen des Landkreises.

- Der Preis ist mit einer Summe von 5.000 € dotiert. Er wird in mehrjährigen Abständen im Rahmen eines Festaktes an wechselnden Veranstaltungsorten des Kreises im Herbst vergeben.

## **Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen**

### ***Blick zurück und nach vorn***

Das Projekt „Strukturentwicklung des OSL-Kreises“ schreibt eine Reihe von Beratungsprojekten fort, die sich im Verlaufe der letzten Jahre mit der wirtschaftlichen Entwicklung des OSL-Kreises und Leitbildern künftiger Entwicklung beschäftigt haben. Zu nennen ist hier insbesondere das Interkommunale Entwicklungskonzept von 2003. Diese Studie hat ihrerseits einen Vorläufer im Kreisentwicklungskonzept von 1998, das unter Gliederungspunkt „4. Gewerbe und Industrie“ eine Bestandsaufnahme für den damaligen Zeitpunkt vornahm und ebenfalls daraus Empfehlungen ableitete (Kreisplanungsamt/SG Regionalplanung 1998). Die Befunde und Empfehlungen, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden, verstehen sich deshalb auch als Fortschreibung des Interkommunalen Entwicklungskonzeptes für ausgewählte Bereiche.

Im interkommunalen Entwicklungskonzept wurden damals folgende Standortvorteile und –nachteile für den OSL-Kreis ermittelt.

„Zu den Standortvorteilen gehören

- die Verkehrsinfrastruktur (allerdings regional differenziert),
- ein relativ geringes Lohnniveau,
- die größere Rechtssicherheit im Verhältnis zu Polen und Tschechien,
- die Nähe zu Polen und Tschechien als potentiellen Absatzmärkte
- die Äquidistanz zu Berlin und Dresden,
- wissenschaftliches Potential vor allem durch die FH Lausitz sowie ein
- landschaftliches und kulturelles Potential, das sich touristisch nutzen lässt.“

Standortnachteile sind

- die Randlage im Verhältnis zu den Wachstumszentren Deutschlands,
- infrastrukturelle Defizite,
- möglicherweise ein Mangel an qualifizierten Facharbeitern,
- die fehlende Dienstleistungsmentalität, die einer touristischen Erschließung entgegen steht,
- die schrumpfende regionale Binnennachfrage durch den Bevölkerungsrückgang und
- das Image als Not leidende Region.“

Einige dieser Punkte entziehen sich der politischen Einflussnahme. Sie sind Gegebenheiten, mit denen auf absehbare Zeit umgegangen werden muss. Dazu zählt vor allem die Lage des Kreises sowohl im positiven wie auch im negativen Sinne.

Einige aufgelistete Merkmale haben sich – teils durch eigenes Zutun, teils durch autonome Entwicklungen deutlich verändert.

- So ist die Verkehrsinfrastruktur deutlich besser geworden, etwa erkennbar am Ausbau der B 169.
- Das Lohndifferential zu anderen Regionen ist kleiner geworden.
- Die Lausitz und darunter auch der OSL-Kreis präsentieren sich zunehmend als Region mit positivem Entwicklungspotential und nicht mehr als zuwendungsbedürftige Elendsregion. Allerdings wird die wirtschaftliche Situation in der Region nach wie vor von vielen Menschen als schwierig empfunden.

Zu den wichtigen Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung des Kreises zählen auch die Perspektiven der Großunternehmen Vattenfall und BASF. Beide sind zwei Stabilitätsanker der gesamten Region, die auch für den OSL-Kreis von unverzichtbarer Bedeutung sind. Dies betrifft insbesondere die Frage, ob und inwieweit Vattenfall die Braunkohleverstromung in der Lausitz fortsetzen kann. Positiv ausgedrückt sorgt der wirtschaftliche Erfolg beider Unternehmen für eine Vielzahl von sicheren Arbeitsplätzen in der Region und damit natürlich auch im OSL-Kreis.

Die zweite Rahmenbedingung berührt die Landespolitik. Die Lausitz ist vermutlich der einzige geographische Raum außerhalb des engeren Berliner Verflechtungsraumes, der noch genügend Entwicklungspotential hat um nachhaltig einen industriellen Bestand sichern zu können. Das setzt allerdings voraus, dass die Landesregierung die Region nicht als eine weitere Potsdam-ferne Provinz unter mehreren wahrnimmt sondern als eine besondere Chance.

Die dritte Rahmenbedingung berührt die Akteure der Region selbst. Jenseits aller noch so berechtigten politischen Vorbehalte und Eigeninteressen der umliegenden Kreise und Städte, braucht die Region ein funktionsfähiges regionales Oberzentrum und das kann nach Lage der Dinge nur Cottbus sein. Cottbus wiederum kann nur als ein solches Oberzentrum funktionieren, wenn dort eine kritische Masse von wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Einrichtungen gebündelt wird.

### ***Der Oberspreewald-Lausitz-Kreis in der funktionalen räumlichen Arbeitsteilung***

Alle drei Rahmenbedingungen sind durch die Akteure des OSL-Kreises allerdings nur sehr begrenzt beeinflussbar. Deutlich mehr Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten gibt es mit Blick auf die „Alleinstellungsmerkmale“ des OSL-Kreises, die diesen als einen Raum ausweisen, der sich vor allem in funktionaler Arbeitsteilung zu anderen Räumen (Berlin, Dresden, Cottbus) sehen muss. Hier präsentiert sich der Kreis, vor allem durch seine Verkehrsanbindung über die Autobahn als besonderer Standort zwischen Berlin und Dresden und zwischen Deutschland und Polen. Das macht ihn für bestimmte Unternehmensansiedlungen attraktiv, bzw. schafft dem vorhandenen Unternehmensbestand eine gute Standortbedingung. Der Kreis bietet überdies traditionell den Bewohnern der Großräume Berlin und Sachsen mit dem Spreewald und dem Senftenberger See bzw. dann dem Lausitzer Seenland landschaftliche und touristische Rückzugsmöglichkeiten.

Aus dieser besonderen Lage ergeben sich auch folgerichtig die Stärken, die der Kreis pflegen muss, um sich auch in Zukunft behaupten zu können. Diese sind

- ein relativ erfolgreicher Mittelstand, insbesondere in den Städten des so genannten Wachstumskerns,
- das Kunststoffcluster um die BASF Schwarzheide und
- die beiden touristischen Hauptdestinationen „Spreewald“ und „Niederlausitz“.

Eine weitere Stärkung seines Potentials erfährt der OSL-Kreis durch die Aktivitäten der FH Lausitz am Standort Senftenberg.

### ***Die demografische Entwicklung und ihre Folgen***

Bereits im Interkommunalen Entwicklungskonzept 2003 ist eindringlich auf die Folgen der demografischen Entwicklung hingewiesen worden. Die Fortschreibung dieser Überlegungen in der hier vorliegenden Studie zeigt zunächst einmal, dass die damaligen Prognosen eher noch zu positiv waren. Rückläufige Kaufkraft, Auszehrung der Infrastruktur mit den entsprechenden Zwängen zur Zusammenlegung von Kindergärten und Schulen und eine Erosion des Steueraufkommens, soweit es an die Einwohnerzahl gekoppelt ist, sind einige der Folgen. Andererseits zeigt die Wirtschaftsstatistik auch, dass der fortgesetzte Niedergang des Baugewerbes verdeckt, dass die klein- und mittelständische Industrie in den vergangenen Jahren in der Lausitz allgemein und im OSL-Kreis speziell eine durchaus positive Entwicklung genommen hat. Vor diesem

Hintergrund kommt der künftigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt eine Schlüsselfunktion für die gesamte weitere Entwicklung des Kreises zu. Da ständig geburtenstarke Jahrgänge aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und geburtenschwache Jahrgänge in den Arbeitsmarkt eintreten, muss sich zwangsläufig eine Beschäftigungslücke bilden, sofern nicht durch Zuwanderung die Lücken im Arbeitsangebot aufgefüllt werden.

Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang ist die Abwanderungsbereitschaft der Jugendlichen bzw. ihre Rückkehrwilligkeit. Beide Faktoren sind entscheidend für die Antwort auf die Frage, ob neben den geburtenschwachen Jahrgängen auch noch abwanderungsbedingte Defizite in der künftigen Arbeitsmarktentwicklung abzusehen sind.

Auch hier sind zunächst einmal die empirischen Befunde nicht ermutigend. Die Abwanderungsbereitschaft im OSL-Kreis ist mit ca. 70% unter den Jugendlichen der Gymnasien und Oberschulen ungewöhnlich hoch. Die wenigen Studien, die es zur Abwanderungsbereitschaft für andere periphere Wirtschaftsregionen gibt, liefern hier eher Zahlen, die um den Wert 50% herum schwanken; eine repräsentative vergleichende Erhebung ist den Verfassern dieser Studie allerdings nicht bekannt.

Unter den Motiven, die als beeinflussbar gelten können, sind die Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene negative Einschätzung der Perspektiven in der Region besonders auffällig. Ebenfalls auffällig ist der Befund, dass die Rückkehrbereitschaft groß und vermutlich auch abrufbar ist, wenn ein angemessenes Stellenangebot gemacht werden kann.

Sofern die tatsächliche Abwanderung der bekundeten Abwanderung entsprechen wird, werden die geburtenbedingten Ausfälle auf dem Arbeitsmarkt noch einmal verschärft. Eine Beschäftigungslücke wird sich vor allem dort auftun, wo durch die Abwanderung junger, flexibler und i. d. R. auch höher qualifizierter Beschäftigter die Diskrepanz zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage noch weiter vergrößert wird. Dies betrifft vor allem jene Stellen, die für die Existenz der KMU von besonderer Bedeutung sind: Facharbeiter und Ingenieure.

Die entscheidende Frage für die Zukunft lautet demnach: Destabilisiert die demografische Entwicklung nun auch die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmensbestandes oder stabilisiert die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmensbestandes die demografische Entwicklung?

Umstritten, und vermutlich im Rahmen dieser Studie auch nicht abschließend klärbar, ist allerdings die Frage, inwieweit aus den Reihen der arbeitslos gemeldeten Personen frei werdende Stellen neu besetzt werden können. Der Gedanke ist natürlich nahe liegend, dass

angesichts der nach wie vor hohen Arbeitslosigkeitszahlen im OSL-Kreis eigentlich noch Reserven auf dem Arbeitsmarkt vorhanden sein müssten. Offensichtlich spielen hier mehrere Faktoren eine Rolle: ein Argumentsmuster lautet, dass viele Stellen nicht besetzt werden können, weil die Löhne nicht hoch genug, das Stellenprofil dem Qualifikationsniveau der Bewerber nicht entspreche, die Arbeitszeiten zu lang bzw. die Stellenperspektive zu unsicher ist. Ein weiteres Argumentationsmuster fokussiert auf die fehlende positive Einstellung zur Arbeit bei vielen Bewerbern, überzogene Erwartungen und Sozialisationsdefizite. Ein drittes Muster stützt sich auf Erfahrungen unzureichender Vermittlung; die Bewerber finden nicht zu den Stellen. Angesichts der statistischen Daten und des Umstandes, dass die höher qualifizierten Arbeitnehmer/innen in der Regel auch die mobileren sind, ist die Vermutung zumindest nahe liegend, dass der Arbeitsmarkt im OSL-Kreis wie in der Lausitz insgesamt zwei- wenn nicht sogar dreigeteilt ist:

- Bei ausgewählten Facharbeitergruppen und bei höher qualifizierten Stellen gibt es vereinzelt und wird es in Zukunft vermutlich noch mehr freie Stellen geben, die nur schwer besetzt werden können.
- Im Bereich der niedrig und sehr niedrig qualifizierten Stellen, gibt es auch in absehbarer Zukunft vermutlich mehr Bewerber als Stellen.
- Und Stellen, die insbesondere den Interessen weiblicher Berufsanfänger entgegen kommen, gibt es immer noch zu wenig.

### ***Wirtschaft und Wissenschaft***

Welche Rolle spielt die Fachhochschule für die weitere Entwicklung des Kreises und welche kann sie in Zukunft spielen? Mit anderen Worten, wie ist das Verhältnis von Wissenschaft und Wirtschaft. Auch die Fachhochschule ist von der demografischen Entwicklung betroffen. Wie fast alle Fachhochschulen in Deutschland rekrutiert sie ihre Studienanfänger aus der näheren regionalen Umgebung. Das wird, auch wenn die Fachhochschule sich teilweise vom demografischen Trend abkoppeln kann, zu einer Verringerung der Studierendenzahlen führen und damit auch zu deutlichen Einschnitten bei den Mittelzuweisungen des Landes, die wesentlich an den relativen Anteil einer Hochschule an den Studienanfängern eines Jahres gebunden sind. Auch die Fachhochschule muss für sich eine Größe finden, die zukunftsfähig ist. Weil sie eine Bedeutung für den Kreis und für die Region hat, ist sie dabei auf die politische Unterstützung der Entscheidungsträger angewiesen.

Mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises und der Lausitz insgesamt, hat die FH im Wesentlichen folgende Funktionen zu gewährleisten:

1. den „kleinen Technologietransfer“ (also die Unterstützung der regionalen Wirtschaft durch Studien- und Abschlussarbeiten sowie durch Praktika)
2. die Bereitstellung von qualifiziertem Personal für die örtliche Wirtschaft
3. die Begleitung der technischen Entwicklung in den KMU der Region
4. und die Ausgründung von neuen, insbesondere technologieorientierten Unternehmen

Die FH Lausitz ist in den drei ersten Bereichen im Vergleich zu anderen Fachhochschulen überdurchschnittlich leistungsfähig. Dies trifft auch im Vergleich der FH Lausitz mit Hochschulen in Großstädten zu. Die Zahl der Existenzgründungen, insbesondere der technologieorientierten ist jedoch vergleichsweise gering.

Zu 1. Der kleine Technologietransfer ist gegenwärtig gefährdet durch die neuen Studienabschlüsse Bachelor und Master, die teilweise wenig Platz für praxisorientierte Aktivitäten während des Studiums lassen. Zu 2. Sinkt die Zahl der Studienanfänger, sind auch die Zahl der späteren Absolventen und in der Folge muss ein größerer Anteil der Absolventen als bisher in der Region verbleiben, wenn die lokale und regionale Nachfrage nachhaltig befriedigt werden soll. Zu 3 Aktuell wird von den Hochschulen des Landes Brandenburg, also auch von der FH Lausitz, verlangt, zu kostendeckenden Preisen ihre Leistungen der Wirtschaft anzubieten und vor allem dies auch im Zweifel nachweisen zu können. Damit soll ein fairer Wettbewerb mit anderen möglichen Anbietern hergestellt werden. Zu 4: Für technologieorientierte Existenzgründungen fehlt seitens der FH Lausitz die kritische Masse und seitens der Region ein entsprechendes Umfeld. Es kann sich also immer nur um singuläre Aktivitäten handeln.

### ***Tourismus***

Die touristische Entwicklung ist auf dem richtigen Weg. Das spiegelt sich auch in steigenden Besucherzahlen. In den letzten Jahren sind viele neue Tourismusattraktionen hinzugekommen, nicht nur im Lausitzer Seenland. Unbefriedigend sind noch immer die Bettenauslastung und die unterdurchschnittlichen touristischen Umsätze vor allem in der Niederlausitz.

Die Markenbildung und -kommunikation ist gemessen am Ideal eines möglichst einheitlichen und großräumigen Auftritts der Region weiter

verbesserungsfähig. Die Qualität des touristischen Angebotes hat sich verbessert, ist aber noch nicht in allen Bereichen so gut wie sie sein sollte. Die (Gast-) Freundlichkeit hat sich verbessert, ist aber noch nicht ausreichend. Insbesondere die Freundlichkeit des Tourismuspersonals in der Niederlausitz sollte verbessert werden.

Noch mangelt es an konkreten, ungewöhnlichen Urlaubs-Arrangements, deren Auffindbarkeit und gezielter Vermarktung. In einigen Bereichen konnten die touristischen Strukturen optimiert werden (v.a. nördl. OSL-Kreis), in anderen Bereichen (v.a. südl. OSL-Kreis, Lausitzer Seenland) sollte es weitere Arrondierungen geben. Tourismusinfrastruktur und -angebot in OSL auf der einen und der demografische Wandel auf der anderen Seite entwickeln sich eher gegenläufig, hier sind Anpassungs- bzw. Gegenstrategien erforderlich.

### ***Fachkräftesicherung – der state of the art***

Fachkräftesicherung ist kein originelles Thema, sondern schon seit einigen Jahren Gegenstand vielfältiger Bemühungen, auf kommunaler Ebene, auf der Ebene des Kreises, auf der Ebene des Regionalmanagements und natürlich auch bei der IHK Cottbus. Die folgende tabellarische Übersicht zeigt die wichtigsten Maßnahmen, die auf diesem Gebiet praktiziert werden können.

1. Bekanntheitsgrad des Betriebs steigern und somit eine höhere Anzahl an Bewerbern/Interessenten<sup>13</sup>

- Annoncen (auch in überregionale) Zeitungen setzten
- Gezielt an den Schulen/Hochschulen werben: Mögliche Zusammenarbeit mit Hochschulen und Studenten durch gemeinsame Forschungsprojekte, Vergabe von Praktika und Abschlussarbeiten
- Erstellung einer Firmenhomepage auf der die Firma vorgestellt wird und Stellenangebote ausgeschrieben sind
- Betriebsbesichtigungen/ „Tage der offenen Tür“ bei dem Arbeit und Beschäftigungsmöglichkeiten vorgestellt werden
- Stellenvermittlung durch die Arbeitsagentur

---

<sup>13</sup> Quelle des gesamten 1. Punkts:

[http://www.bbr.bund.de/nn\\_21834/DE/Forschungsprogramme/AufbauOst/RegionaleEntwicklung/ZukunftJungeFachkraefte/DL\\_Endbericht.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/DL\\_Endbericht.pdf](http://www.bbr.bund.de/nn_21834/DE/Forschungsprogramme/AufbauOst/RegionaleEntwicklung/ZukunftJungeFachkraefte/DL_Endbericht.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/DL_Endbericht.pdf)

- Kooperation mit Bildungsträgern, sowohl zur Weiterbildung der Mitarbeiter, als auch die gezielte Qualifizierung arbeitsloser Fachkräfte für den Betrieb
- Regionale Förderinitiativen, Ideenwettbewerbe zum regionalen Standortmarketing, Sponsoring von Sportvereinen/ kulturellen Einrichtungen, Events <sup>2</sup>

## 2. Bekanntheit und Image der Region stärken <sup>14</sup>

- Unterstützung des Stadt- und Regionalmarketing, um die Attraktivität des Standortes zu erhöhen
- Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort, die sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit einsetzen, denn Rechtsextremismus schadet dem Standort und verhindert Ansiedlung ausländischer Fachkräfte
- Entwicklung von Regionsprofilen, die die bestehenden Stärken hervorheben und ausbauen, sowie wirtschaftlich interessante und imagebildende Alleinstellungsmerkmale herausstellen
- Förderung von regionalen Innovationsnetzwerken durch Technologietransferstellen, Verwertungsgesellschaften oder Technologie- und Gründerzentren

## 3. Anreize für Fachkräfte in der Firma

- überdurchschnittliche Löhne (um die Mangelberufe attraktiver zu machen), Betriebsrenten, Mitarbeiterbeteiligung (Mitsprache und Verantwortungsdelegation ebenso wie erfolgsabhängige Vergütung)
- Kommunikation, Anerkennung von Leistungen, ein gutes Betriebsklima, Teamgeist <sup>15</sup>
- Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten, berufliche Weiterqualifizierung
- Beschäftigungssicherheit
- Flexible Arbeitszeiten und ein gutes Netz an Kinderbetreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten/ Hort), für bessere Vereinbarkeit von Familie und Job

---

<sup>14</sup> <http://doku.iab.de/externe/2002/k050316f04.pdf>

<sup>15</sup> <http://www.fh->

plattform.at/netautor/napro4/appl/na\_professional/parse.php?id=2500%2C9817%2C%2C

- das Vorhandensein einer sozialen und kulturellen Infrastruktur in der Region (genügend Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote)

4. Aus dem Potential der eigenen Region schöpfen:

- Erschließung von Arbeitsmarktreserven
- Ein vorausschauendes Personalmanagement, um dem Problem des Fachkräftemangels früh zu begegnen
- Umschulung/Qualifizierung von arbeitslosen Fachkräften durch regionale Bildungsträger. Zur Weiterqualifizierung gibt es zahlreiche Programme u.a. von der Otto Benecke Stiftung die vom BMBF und durch den ESF gefördert wird. Es gibt u.a. Projekte zur Weiterbildung arbeitsloser Akademiker (AQUA) und für Berufsrückkehrer. <http://www.obs-ev.de>
- Praxisnähe beim Studium, frühe Qualifikation im Arbeitsmarkt (kein Studium am Bedarf vorbei)
- Bessere Unterstützung der Studenten an den Hochschulen, damit die Abbrecherquote sinkt
- eigene Ausbildung von Fachkräften <sup>16</sup>
- Dies wird durch verschiedene Programme vom Bund unterstützt, wie z.B. Ausbildungspakt, Jobstarter, Bund-Länder-Ausbildungsprogramm Ost. Die Ziele sind:
  - Einstiegsqualifikationen für Jugendliche ohne ausreichenden Schulabschluss
  - neue Lehrstellen
  - Förderung ausländischer Auszubildender
  - zielgerichtete Vermittlung von Ausbildungsplätzen
- Kleine und mittlere Unternehmen, die keine eigenen Ausbildungsmöglichkeiten haben, können sich zu überbetrieblichen Ausbildungsverbänden zusammenschließen. Bündnisse mit großen Unternehmen einzugehen, hilft ihnen, die eigenen Ausbildungskosten zu senken. <sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> [http://www.jobstarter.de/\\_media/Jobstarter\\_Image\\_Broschuere\\_barrierefrei.pdf](http://www.jobstarter.de/_media/Jobstarter_Image_Broschuere_barrierefrei.pdf)

<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A04-Vermittlung/A041-Erschliessung/Publikation/pdf/Nationaler-Ausbildungspakt-.pdf.pdf>

<sup>17</sup> <http://www2.trainingvillage.gr/download/cinfo/Cinfo298/C2J05DE.html>

- Weiterentwicklung der beruflichen Kompetenz älterer Menschen, Möglichkeiten für ein lebenslanges Lernen schaffen
- Maßnahmen wie Kombilohn oder die berufliche Weiterqualifizierung soll Menschen ab 50 wieder verstärkt ins Berufsleben zurückbringen. Im Landkreis OSL existiert bereits ein solches Projekt im Rahmen „Perspektive 50 plus“<sup>18</sup>
- Mehr Frauen in technische Berufe. Die Attraktivität dieser Berufe kann durch folgende Initiativen gesteigert werden:
  - Komm mach MINT ([www.komm-mach-mint.de](http://www.komm-mach-mint.de))
  - Girls Day ([www.girls-day.de](http://www.girls-day.de))
- Nachqualifizierung von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung

#### 5. Anwerbung von ausländischen Mitarbeitern

- Wurde durch das Aktionsprogramm der Bundesregierung<sup>19</sup> bereits erleichtert
- Unterstützung ausländischer Studenten in Deutschland mit dem Ziel diese Fachkräfte nach dem Studienabschluss im Land zu halten

Wer diese Liste von möglichen Maßnahmen wie eine Checkliste benutzt, wird feststellen, dass die meisten der angesprochenen Maßnahmen in der einen oder anderen Form bereits im OSL-Kreis verwirklicht werden. Einige exemplarische Initiativen können das illustrieren:

- Das Projekt „Vielfalt tut gut“ ist ein Programm gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, was sich vor allem an Jugendliche richtet. Es sollen lokale Bündnisse gegen Rechtsextremismus entwickelt und nachhaltig gestärkt werden. Dazu gibt es verschiedene Einzelprojekte.<sup>20</sup>
- Das Projekt ALTERnativen in der Lausitz soll ältere Menschen, die längere Zeit arbeitslos waren, wieder zurück ins Berufsleben bringen. Durch Profilings, Assessments, Weiterbildungen, individuelle Schulungen und Coachingmaßnahmen sollen sie wieder fit gemacht werden für

---

<sup>18</sup>[http://www.perspektive50plus.de/content/e127/e128/e206/e336/index\\_ger.html](http://www.perspektive50plus.de/content/e127/e128/e206/e336/index_ger.html)

<sup>19</sup>[http://www.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Nachrichten/Pressemittellungen/2008/07/Aktionsprogramm\\_\\_Arbeitsmigration,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/Aktionsprogramm\\_Arbeitsmigration.pdf](http://www.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Nachrichten/Pressemittellungen/2008/07/Aktionsprogramm__Arbeitsmigration,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/Aktionsprogramm_Arbeitsmigration.pdf)

<sup>20</sup> Eine genaue Beschreibung findet man unter: <http://www.osl-online.de/vielfalt.htm>

das Berufsleben. Diese Maßnahmen umfassten fast 1200 Menschen, 288 wurden an Arbeitgeber vermittelt und stehen nun in befristeten oder unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Das Programm läuft weiter.

- Des Weiteren gibt es in Lauchhammer die WEQUA GmbH (Wirtschaftsentwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft) Sie ist im gesamten Raum Südbrandenburg aktiv. Die Gesellschaft organisiert Fort- und Weiterbildungen, auch gezielt in den Bereichen, wo Bedarf bei den Unternehmen besteht.

Ferner genannt werden können Kommunal-Kombi, Kompetenzagenturen, das Regionalbudget oder auch der Lotsendienst. Insgesamt ist der OSL-Kreis auf diesem Gebiet also nicht schlecht aufgestellt, auch wenn es noch einige Lücken in dem Tableau gibt..

### ***Handlungsempfehlungen***

Da der Fachkräftemangel bundesweit verbreitet ist, konkurrieren alle Gebietskörperschaften und Unternehmen mit ähnlichen Maßnahmen um eine schrumpfende Klientel. Wie kurz angedeutet, gibt es bereits auch im OSL-Kreis sehr viele Maßnahmen zur Beseitigung des Fachkräftemangels. Deshalb sind neben „Pflichtmaßnahmen“, die weitgehend schon praktiziert werden, auch ungewöhnliche Maßnahmen gefragt.

Zunächst fällt auf, dass trotz umfangreicher vergangener und laufender Bemühungen der Kenntnisstand über Ausmaß und Ursachen des Fachkräftemangels noch lückenhaft bzw. umstritten ist. (Hier konkurrieren verschiedene Deutungsmuster – Matching-Probleme, Sozialisationsdefizite, unzureichende Bezahlung etc.) Deshalb wäre es wünschenswert, wenn bei der anlaufenden LASA-Studie zu diesem Thema ebenso wie bei der geplanten Ausschreibung einer neuen regionalen Fachkräftestudie die regionalen und lokalen Akteure gut integriert werden.

Ein abgestimmtes Verhalten der Akteure ist auch erforderlich, wenn der Informationsstand über die existierenden Arbeitsmöglichkeiten insbesondere in den KMU verbessert werden soll. Ein Internetportal wie das der FH Lausitz für den regionalen akademischen Fachkräftemangel wäre auch für Fachkräfte allgemein in der Lausitz sinnvoll. Deswegen ist eine Aktion von der Art „Biete-Suche Fachkräfte für Unternehmen“ eine sinnvolle Maßnahme. Da solche Portale allerdings von der kritischen Masse leben, wäre auch hier zu überlegen, welcher regionale Einzugsbereich für solche Aktivitäten der richtige ist und welche Berufsgruppen hier angesprochen werden sollen.

Da offensichtlich das Image der Unternehmen der Region schlechter ist als ihre tatsächliche Performance, ist hier ein Hebel für mögliche Maßnahmen zu sehen. Hier sind neben Besuchen in Unternehmen auch schwarze Bretter in den Bildungseinrichtungen, Career Services an den Schulen und Hochschulen möglich. Offensichtlich gibt es auch hier Abstimmungsprobleme und deswegen wird und durch die Integration von Pflichtpraktika in die Curricula der Schulen.

Anders als die großen Unternehmen der Region leben die kleineren Unternehmen personalpolitisch von der Hand in den Mund. Wenn jedoch eine Stelle aktuell neu zu besetzen ist, ist es meist schon zu spät und interessante Bewerber aus der Region stehen nicht mehr zur Verfügung. Hier muss neben einer systematischeren Bestandsaufnahme der Personalentwicklung auch überlegt werden, wie Erwerbsbiographien in kleinen Unternehmen so interessant gestaltet werden können, dass sie mit den umfassenderen Weiterbildungsangeboten und Erfahrungsmöglichkeiten von großen Unternehmen konkurrieren können.

Ferner muss der Kontakt zu potentiellen Rückkehrwilligen gepflegt werden. Neben einer systematischen Aufnahme entsprechender Kontaktdaten sind hier auch lokale Arbeitsmessen denkbar, in denen die lokalen Unternehmen, die Fachkräfte suchen, in Kontakt mit dieser Klientel gebracht werden. Die Rückkehrförderung macht nachhaltig nur Sinn, wenn tatsächlich offene Stellen zur Verfügung stehen. Will man sie intensivieren und entsprechende Kontakte pflegen und nutzen, müssen sich hinreichend viele Unternehmen der Region mit offenen Stellenangeboten beteiligen. Ist diese Voraussetzung gegeben, bedarf es einer organisierten Anstrengung, die Abgewanderten zu identifizieren, einen Kontakt aufzubauen und ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten.

Angesichts der strategischen Bedeutung der Fachkräftesicherung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region möchten wir eine Task-Force „Fachkräftesicherung“ anregen, in der die maßgeblichen Akteure der Region neben einem Monitoring und einer Koordination der zahlreichen existierenden Maßnahmen auch die geschilderten Aufgaben verfolgen.

Zu den Handlungsempfehlungen, die sich nicht direkt an die Akteure des Kreises sondern an die Landesregierung richten, gehören Maßnahmen, die auf die qualitative Verbesserung der schulischen Ausbildung zählen. Vielfach wird von den Abnehmern beklagt, dass die Absolventen unzureichend ausgebildet seien und darüber hinaus deutliche Sozialisationsdefizite aufweisen. Hier bietet der demographische Wandel auch eine Chance. Kleinere Klassen wären möglich, wenn die Landesregierung an dieser Stelle nicht sparen würde. Zu den Maßnahmen, die hier Abhilfe schaffen können, gehören ferner Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer und Lehrerinnen, damit diese einen differenzierten Unterricht anbieten

können und die Sanierung von maroden Schulgebäuden wo nötig. Eine Entbürokratisierung des Unterrichtes und bessere Arbeitsbedingungen für das Lehrpersonal (eigene Büroräume, Sabbathalbjahre etc.) würden ferner helfen, die Lehrer und Lehrerinnen neu zu motivieren und dem frühzeitigen Ausbrennen angesichts einer schwierigen Klientel vorbeugen.

*Bei der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sind folgende Handlungsempfehlungen bedeutsam.*

Auch die FH ist von der demografischen Entwicklung betroffen. Die Hochschulleitung der FH bemüht sich mit einer Reihe von Maßnahmen vor allem die überregionale Attraktivität der Studiengänge zu steigern. Gleichwohl wird die relative Bedeutung der FH Lausitz im Konzert der Brandenburgischen Hochschulen abnehmen, weil viele zusätzliche Studienanfänger in die Berlin nahen Hochschulen strömen, die in Ermangelung eines Studienplatzes in Berlin auf die umliegenden Brandenburgischen Hochschulen ausweichen. Dies würde im Rahmen des geltenden Mittelverteilungsmodells auch dann zu Mittelkürzungen an die FH Lausitz führen, wenn die Zahl der Studienanfänger an der FH Lausitz über die kommenden Jahre konstant bliebe. Hier ist die Unterstützung der regionalen Entscheidungsträger gefragt.

Mit Blick auf den kleinen Technologietransfer sollte die FH darauf achten, dass die neuen Abschlüsse Bachelor und Master so konzipiert werden, dass noch genügend Freiräume für praxisbezogene Lernphasen existieren, die bei den umliegenden Unternehmen absolviert werden können. Umgekehrt muss aber auch bei den Unternehmen der Region das Bewusstsein dafür wachsen, dass Praktikanten und Studierende, die an ihren Abschlussarbeiten arbeiten, keine Bittsteller mehr sind, sondern i. d. R. umworbene potentielle Arbeitnehmer.

Mit dem Betriebsstipendiumsprojekt bemüht sich die FH Lausitz in Kooperation mit der IHK Cottbus darum, möglichst früh Studierende an die regionalen Unternehmen heran zu führen. Hier wird ein Stipendium kombiniert mit Praxisphasen im fördernden Unternehmen. Damit wird sehr frühzeitig ein erster Kontakt hergestellt, der dann auch genutzt werden kann, um die Vorteile eines Arbeitsplatzes in einem solchen Unternehmen würdigen zu können. Solche betriebsbezogenen Stipendien sind ein Versuch, eine langfristige Personalentwicklung auch für kleine und mittelständische Unternehmen zu ermöglichen. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn auch hier über Möglichkeiten nachgedacht wird, wie solchen Stipendiaten auch ein systematischer Zugang zu internationalen Erfahrungen gewährt wird.

Die ehemaligen Absolventen einer Hochschule werden üblicherweise als Alumni bezeichnet. Sie sind im Prinzip ein Reservoir potentieller Rückkehrer, müssen aber systematisch gepflegt werden. Hier hat die FH deutlich Nachholbedarf; es sind i. d. R. nur einzelne Kollegen und Kolleginnen, die sich hier bemühen. Allerdings gilt gerade hier, dass eine Zusammenarbeit mit Unternehmen sehr ratsam wäre, damit auch mit konkreten Stellen und nicht nur mit Stimmungen geworben werden kann.

Bei den FuE-Leistungen, die Angehörige der FH Lausitz für die Unternehmen und Institutionen der Region erbringen, sind Kapazitätsgrenzen erreicht. Sie sind kaum weiter steigerbar. Handlungsbedarf existiert hier vor allem bei der ungeklärten Positionierung dieser Leistungen zwischen regionaler Hilfe – das war immerhin einer der Gründungsgedanken der FH Lausitz – und ordnungspolitischen Vorgaben, die eine Verteuerung dieser Leistung erzwingen sollen. Hier ist sicher die politische Unterstützung der Entscheidungsträger des Kreises nötig; letztlich handelt es sich aber um ein Problem, deren Lösung auf die Landesebene gehört.

Etwas zu hohe Erwartungen gibt es bei den möglichen (technologischen) Existenzgründungen aus der FH. Insbesondere bei technologischen Existenzgründungen muss man beachten, dass das Umfeld hierfür im OSL-Kreis nicht vorhanden ist – es gibt hier keine entsprechende Gründerszene wie zum Beispiel in Berlin-Adlershof. Ferner ist das persönliche Risiko bei technologieorientierten Gründungen wegen des ungleich höheren Kapitalbedarfes auch um ein Vielfaches höher. Und schließlich brauchen solche Gründungen auch sehr viel längere Zeiträume, um markt- und arbeitsplatzwirksam zu werden. Gleichwohl gibt es an der FH Gründungspläne in diesem Bereich, die auch ein interessantes lokales wirtschaftliches Potential haben.

#### *Handlungsfelder für 2009 und die folgenden Jahre für den Tourismus*

In den nächsten Jahren sind drei größere Handlungsfelder zur Stärkung des Tourismus im OSL-Kreis von Bedeutung, die vielfach die Aktivitäten der Vorjahre fortsetzen.

Handlungsfeld 1: Qualitäts- und Serviceausbau sowie Erhöhung der touristischen Umsätze durch

- den Ausbau zertifizierter Angebote: ServiceQ, Barrierefreiheit, Hotels, Ferienwohnungen, Kinder- und Jugendeinrichtungen und deren Kommunikation
- Verbesserung des Tourismusbewusstseins und der Gastfreundlichkeit und durch Schaffung einer Urlaubsatmosphäre,

- Ausweisung und Auszeichnung hochwertiger/regionaltypischer Gastronomie-angebote, v. a. in der Niederlausitz,
- die Erklärung des Wandels der Lausitz-Region nach innen und außen (mehr Führungen/Exkursionen für Tourismusbetriebe, Einheimische und Gäste),
- Entwicklung und Verkauf von Zusatzdienstleistungen z.B. für Aktivurlauber wie Radfahrer, Wanderer und Wassersportler,
- Generierung von zusätzlichen Möglichkeiten zum Geld ausgeben entlang der touristischen Wertschöpfungskette, z.B. durch Gastronomie an Radwegen, regionale Produkte und Souvenirs in Unterkünften, an Bahnhöfen, Raststätten, im Einzelhandel, in Tourist-Infos, Freizeiteinrichtungen; Märkte & Events.

#### Handlungsfeld 2: Weitere Optimierung der Kooperations- und Organisationsstrukturen

- Reisegebiete: Neben einer Intensivierung der Kooperationen sind mittel- bis längerfristig weitere Verschmelzungen sinnvoll. Das Ziel ist nach wie vor, effiziente und überlebensfähige Vermarktungseinheiten zu schaffen. Das Langfristziel ist ein Reisegebiet „Lausitz“.
- Tourismusvereine (v.a. Lausitzer Seenland): Hier ist eine kritische Überprüfung von Selbstverständnis und Mitgliederinteressen/-identitäten angezeigt mit dem Ziel, eine Optimierung des Preis-Leistungs-Verhältnisses zu erreichen. Eine alleinige Fokussierung auf das Seenland sollte vermieden werden. Die Organisation effizienter und überlebensfähiger Einheiten ist auch hier angezeigt.
- Die Fusionierung der Zweckverbände Seenland Brandenburgische Lausitz und Senftenberger See (2009 geplant) ist sinnvoll.
- Eine Überführung von IBA-Aufgaben in langfristige Organisationsstrukturen (ab 2010) ist im Sinne der Nachhaltigkeit wichtig und zielführend.
- Kooperationen (z.B. gemeinsame Veranstaltungen) innerhalb der Kommunen, z.B. der Tourismus-, Gewerbe-, Fördervereine, Wohnungsbaugesellschaften, Kooperation mit Sponsoren, sind auszubauen.
- Kooperationen auch der „Großen“ mit den „Kleinen“ (nicht nur umgekehrt) sind zu forcieren.
- Der Ausbau von Tourist-Infopunkten/-Informationen an verstärkt frequentierten Anlaufpunkten sollte geprüft werden (Lauchhammer, Eurospeedway, Slawenburg).

- Betriebsberatungen und die Vermittlung von Kooperationen stellen weiterhin eine sinnvolle Hilfe für die KMU dar.

Handlungsfeld 3: Professionalität und Effizienz im Außenmarketing weiter erhöhen

- Traditionelle Vertriebswege (Broschüren, Messen) sind kritisch zu überprüfen, effiziente auszubauen: Internet, Kooperation mit Spezialreiseveranstaltern und starken Partnern, Sponsoren, Pressearbeit.
- Konzentration auf Top-Quellmärkte, ggf. mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten (z.B. Berlin, Sachsen), Kundenbindung (auch Geschäftsreisende, Heimattouristen).
- Markenentwicklung „Lausitz“ vorantreiben, Markenkern und Botschaften schärfen. Aber: Eine Marke kann man nicht „machen“, sie muss entstehen.
- Gefragt sind ungewöhnliche Angebote in einer ungewöhnlichen Region, mehr Abenteuer!
- Touristische Angebote, wie Attraktionen, Führungen, Exkursionen und Pauschalen, sind noch besser zu bündeln und zu vermarkten. Aus Tagesreisen müssen Kurzurlaube kreiert werden, Kombinationen, z.B. Rad – Natur – (Sorben, Industrie-) Kultur – Wasser, sind auszubauen.
- Viel versprechend ist auch die Entwicklung von Themen wie „Energie tanken“ und „Winter“ (inkl. Vor- und Nachsaison) in der Lausitz, aber auch im Spreewald.

Synergien mit anderen Maßnahmen im Strukturentwicklungskonzept ergeben sich beim Thema „Demografischer Wandel“. Da sich Tourismusinfrastruktur und -angebot im OSL-Kreis auf der einen und der demografische Wandel auf der anderen Seite eher gegenläufig entwickeln, sind hier in den kommenden Jahren Anpassungs- bzw. Gegenstrategien erforderlich. So ist schon heute ein Fachkräftemangel in Gastronomie und Tourismus erkennbar. In der Konsequenz sind verstärkt ältere Arbeitskräfte im Tourismus einzusetzen und zu qualifizieren, aber auch junge Menschen und potenzielle Existenzgründer (frühzeitig) über Arbeit und Perspektiven im Tourismus zu informieren und an die Region zu binden. Weitere Maßnahmen sind Rückholaktionen von Fachkräften, Mitarbeiterbindungssysteme, eine adäquate Bezahlung der Fachkräfte und die Sicherung der Lebensqualität für Bewohner und Arbeitskräfte, verstärkt mit Hilfe neuer Konzepte und Modelle.